Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“). Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate. Wilhelm Lindau Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle Gr Münzstr 3. Fernsp 1567 Redaktion und Druckerei Gr Münzstr 3 Fernspr für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 233. **Magdeburg, Donnerstag den 5. Oktober 1911.** **22. Jahrgang.**

Die Zentrums-Susanne.

Einem Zentrumsmärchen ist durch die Veröffentlichung jenes Briefwechsels ein jähes Ende bereitet worden, den der Zentrumsabgeordnete Müller (Fulda) im Jahre 1907 mit den Abgeordneten Singer und Bebel über die gegenseitige Stichwahlunterstützung von Zentrum und Sozialdemokratie gepflogen hat. Dieser Briefwechsel hat die Heuchelei und innere Unwahrheit der gegenwärtigen Zentrumspolitik grell beleuchtet und das Echo, das ihm aus allen Parteilagern entgegenklang, wird das Zentrum inzwischen wohl dahin belehrt haben, daß der Angriff des Abgeordneten Bell auf die Sozialdemokratie durchaus deplaciert war und im Interesse des Zentrums besser unterblieben wäre.

In Bells Legende erschien das Zentrum gleichsam als eine keusche Susanne, die von den sozialdemokratischen Lustgreisen bis ins Bad verfolgt wird, aber alle Attentate auf ihre staatserhaltende Tugend mit sittlicher Entrüstung zurückweist. Die maßgebenden Herren vom Zentrum, die wohl gleich erkannten, daß die von Bell mit so täppischem Ungeschick begonnene Partie von vornherein verloren war, übten dann eine der Künste, in denen sie Meister sind, indem sie den Kernpunkt des Streites zu verschieben trachteten und alles auf die Frage hinausspielten, ob die Sozialdemokratie im Jahre 1907 die Stichwahlunterstützung des Zentrums gegen entsprechende Gegenleistung gewünscht hat oder nicht. Das ist aber von keiner Seite mit keinem Worte bestritten worden, daß dieser Wunsch bestanden hat und geäußert worden ist, bestritten wird nur, daß er auf sozialdemokratischer Seite stärker gewesen ist als auf seiten des Zentrums. Bestritten wird, daß die erste Anregung von sozialdemokratischer Seite ausgegangen ist. Bestritten wird schließlich und hauptsächlich, daß das Zentrum damals auch nur eine Spur jener tugendhaften Empfindungen besessen und geäußert hat, die der staatserhaltende Bell seinen Wählern jetzt vorgaukelt. Die Veröffentlichung der Briefe hat über diese Dinge inzwischen ja hinreichende Klarheit verbreitet.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Sozialdemokratie aus ihrer Haltung von damals nicht im mindesten ein Geheimnis zu machen braucht, während das Zentrum alle Ursache hat, seinen Anhängern die damaligen Vorgänge in falschem Lichte zu zeigen. Der Reichstag war aufgelöst worden, nachdem die Freisinnigen plötzlich nach der Regierungsseite umgefallen waren und den schmählichsten Verrat begangen hatten, den die parlamentarische Geschichte kennt. Das Zentrum war gegen seinen Willen in die Opposition gedrängt worden. Konservative, Antisemiten, Nationalliberale und Fortschrittler hatten sich zusammengeschlossen, um die sogenannte schwarzrote Mehrheit zu brechen, dem Zentrum und der Sozialdemokratie so viel Mandate abzunehmen, daß beide Parteien zusammen nicht mehr die Mehrheit des Reichstags bilden konnten.

Nun entspricht es nicht nur der Taktik, sondern auch den Grundsätzen der Sozialdemokratie, immer und unter allen Umständen nur gegen die äußerste Reaktion der Konservativen zu schlagen, diese in ihrem Mandatbestand zu schwächen und möglichst politisch zu isolieren. Die Liberalen waren 1907 als Verbündete der Konservativen genau in derselben Lage, in der sich das Zentrum heute befindet, und so war es nur folgerichtig, daß sich die Schärfe der sozialdemokratischen Waffen damals in gleichem Maße gegen sie wandte, wie sich jetzt der Kampf vor allem gegen das Zentrum wenden muß.

Wer eine Partei oder einen Parteibund bis aufs äußerste bekämpfen will, der kommt aber nicht um die Notwendigkeit herum, ihre Gegner zu unterstützen. Und in diesem Sinn, ohne sich über das Wesen der schwarzen Partei auch nur die geringsten Illusionen zu machen, hat die Sozialdemokratie damals das Zentrum unterstützt.

Anders aber als für die Sozialdemokratie, die bei allen Aenderungen der Taktik grundsätzlich konsequent bleibt, liegt die Sache für das Zentrum. Diese heuchlerische, durch und durch verlogene Partei will es jetzt als eine moralische Ungeheuerlichkeit hinstellen, wenn eine andre Partei — in diesem Falle die Liberalen — der Sozialdemokratie auch nur den Schein einer Unterstützung angedeihen läßt. Das Zentrum von 1911 ist so fromm, so patriotisch, so staatserhaltend, daß es gar nicht begreifen zu können vorgibt, wie man sich mit einer „vaterlandslosen Umsturzpartei“ gleich der Sozialdemokratie überhaupt einlassen kann. Dieser widerlichen Heuchelei reißt die geschichtliche Wahrheit die Maske vom Gesicht. Denn wenn das Zentrum auch das Blaue vom Himmel herablügen kann, die Tatsache kann es nicht aus der Welt schaffen, daß es von der Sozialdemokratie Stichwahlhilfe empfangen und dieser wiederum Stichwahlhilfe geleistet hat.

Am 6. Februar 1907 brachte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Zusammenstellung der Wahlergebnisse, in der es hieß:

In den folgenden zehn Wahlkreisen haben die Sozialdemokraten mit aktiver oder passiver Hilfe des Zentrums in der Stichwahl gesiegt:

		Hauptwahl		Stichwahl	
1.	Bielefeld	Natl. 14 277 Soz. 13 624	Ztr. 9329	Soz. 18 168	Natl. 16 160
2.	Bochum	Natl. 40 290 Soz. 42 430	Ztr. 33 905	Soz. 59 702	Natl. 57 815
3.	Hanau	Natl. 13 908 Soz. 17 923	Ztr. enthält. Fr. Vp. 4290	Soz. 19 999	Natl. 18 880
4.	Duisburg	Natl. 32 045 Soz. 27 650	Ztr. 27 322	Soz. 40 847	Natl. 39 318
5.	München 2	D. Vp. 20 754 Soz. 40 384	Ztr. 19 654 Bbd. 1410	Soz. 50 525	D. Vp. 28 267
6.	Speier	Natl. 13 808 Soz. 18 539	Ztr. 8169	Soz. 21 600	Natl. 17 400
7.	Durlach	Natl. 12 398 Soz. 15 885	Ztr. 6892	Soz. 17 077	Natl. 14 729
8.	Karlsruhe	Fr. Vp. 11 482 Soz. 14 430	Ztr. 9569 Bbd. 2684	Soz. 17 155	Fr. Vp. 15 834
9.	Offenbach	wildlib. 13 479 Soz. 20 248	Ztr. 7382	Soz. 21 105	Natl. 16 972
10.	Straßburg	Fr. Vp. 12 531 Soz. 12 253	Ztr. 5574	Soz. 14 888	Fr. Vp. 14 705

Wir bemerken hierzu noch, daß auch in Dortmund und Wiesbaden der sozialdemokratische Sieg nur mit Zentrumshilfe erfochten sein dürfte

Bell konnte, als er seinen Husarenritt unternahm, diese statistische Zusammenstellung doch kaum unbekannt sein. Trotzdem wagte er es, vor der Oeffentlichkeit die Dinge so darzustellen, als hätte sich die Sozialdemokratie um ein Stichwahlbündnis mit dem Zentrum beworben, dieses aber habe sich dem gegenüber ablehnend verhalten. Wer in dieser Weise die Wahrheit entstellt, beweist damit nur, daß er sie nicht vertragen kann.

Die Sozialdemokratie wird nie den lächerlichen Versuch unternehmen, Tatsachen zu leugnen, die offen vor aller Welt daliegen; sie hat auch nicht die geringste Ursache dazu. Vor dieselbe Situation gestellt wie 1907, würde sie wieder genau so handeln wie damals. Das Zentrum aber hat sich in den letzten Jahren auf der Bahn zur katholischen stockreaktionären Junkerpartei rapid weiterentwickelt und will nicht mehr an jene Augenblicke seines Lebens erinnert sein, deren es sich als angebliche „Volkspartei“ am allerwenigsten zu schämen brauchte. —

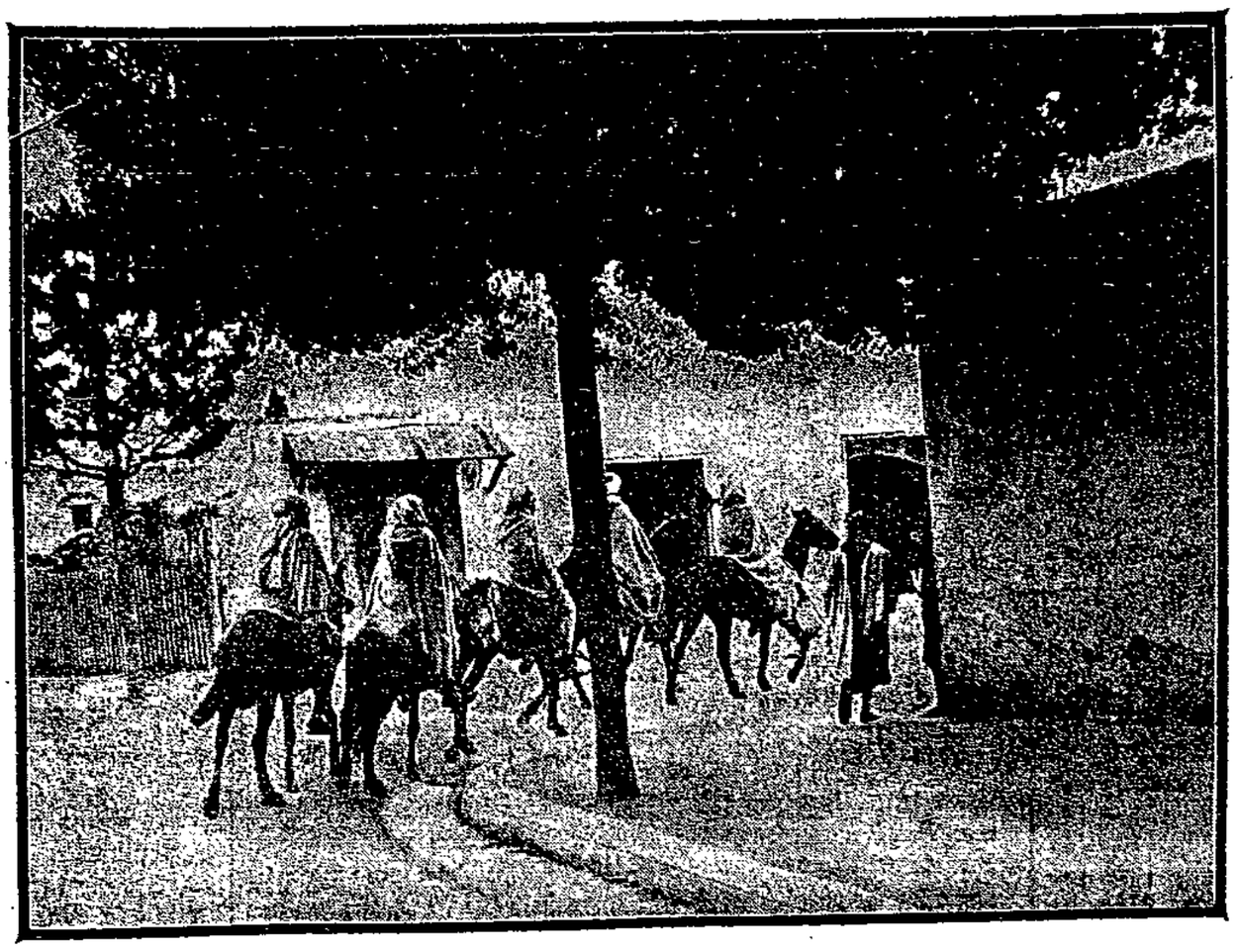
Die „Spazierfahrt“.

Italien träumt offenbar von einer militärischen Spazierfahrt nach Tripolis. Es meint, daß ihm dieses Land ohne besondere Arbeit in den Schoß fallen werde, denn andernfalls hätte es sein Abenteuer nicht mit einem derartig abnormen Leichtsinn und auch nicht mit einer so großen Gewissenlosigkeit unternommen. Voraussichtlich werden aber der Kater und die Enttäuschung nicht ausbleiben.

Die Lage der Türkei ist durchaus nicht so verzweifelt, wie sie vielfach angenommen wird. Man muß vor allem bedenken, daß Italien hier nicht ein überseeisches Land erobern will, dem keine andern Verteidiger zur Verfügung stehen als zusammengewürfelte Haufen, die schnell zum Gewehr gegriffen haben, einer straffen militärischen Organisation sowie einer militärisch geschulten Führung entbehren. Die Italiener haben es vielmehr mit einem Lande zu tun, in dem schon eine nach europäischem Vorbild ausgebildete gegnerische Armee steht. Sie ist zwar nicht groß, aber immerhin zirka 10 000 Mann — oder nach andrer Lesart zählt sie sogar 25 000 Mann — stark ist. Diese kann den zur Verteidigung ihrer Heimat zusammenströmenden Tripolitanern einen starken Rückhalt und auch eine gute militärische Führung bieten. Wie selten verfügen orientalische Völker, die ähnlich Marokko verspeist werden sollen, z. B. über eine geschulte ausgebildete Artillerie. Sie haben höchstens einige Kanonen veralteten Systems, die sie nicht einmal planmäßig zu benutzen verstehen. Die Italiener werden aber in Tripolis ungefähr zwölf türkische Batterien Feldartillerie und drei türkische Batterien schwerer Artillerie antreffen. Die Batterien nur zu vier Geschützen gerechnet, besitzen die Türken in Tripolis jetzt schon 60 moderne Geschütze. Maschinengewehre sollen sie auch führen.

Italien steht also nicht vor einem gewöhnlichen Kolonialkrieg, sondern vor einem Kolonialkrieg besonders schwieriger Art.

Die Einwohnerzahl Tripolitaniens beträgt 1 Million, die fast alle Mohammedaner sind. Die Türkei hat eine allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die aber erst im Kriegsfall praktisch wird, weil die Wehrpflichtigen im Frieden nicht eingezogen werden dürfen. Sie sind daher beim Beginn eines Krieges militärisch nicht ausgebildet.*) Das ist allerdings jetzt mißlich, wird aber einigermaßen dadurch paralysiert, daß die Eingebornen von Jugend auf waffengeübt und an Entbehrungen und Strapazen gewöhnt sind. Diese Wehrpflichtigen bilden eine Art Miliz und haben eine Kopfstärke von mindestens 20 000 Mann.



Tripolitanische Reiterei.

Das Bild zeigt nach einer Originalaufnahme an Ort und Stelle die berittene Miliz, die auf den Ruf der Türken im Hinterlande von Tripolis zur Verteidigung des Landes sich sammeln wird. Ueber das Verhältnis dieser Miliz zu den in Tripolis verfügbaren regulären türkischen Truppen siehe den nebenstehenden Artikel „Die Spazierfahrt“.

Gelingt es den Türken, einen Volkskrieg gegen Italien zu inszenieren, so werden sie mit Leichtigkeit weitere 20 000 Mann auf die Beine bringen. Es würden dann vom Lande selbst 40 000 Mann gestellt.

Damit ist aber Tripolis höchstwahrscheinlich noch nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, denn es wären dies erst 4 Prozent der Bevölkerung. Ein kräftiges waffengeübtes Volk kann bei äußerster Not 8, selbst 10 Prozent seiner Kopfzahl in den Krieg schicken. Es sei hier an das Deutsche Reich erinnert, das es im Kriegsfall ganz selbstverständlich findet, daß rund 8 Prozent seiner Bevölkerungszahl marschieren.

Wir wollen aber jeden Optimismus vermeiden und uns einstweilen auf den allerdings nicht wahrscheinlichen Standpunkt stellen, daß die Türkei in Tripolis nur über 10 000 Mann regulärer Truppen und 20 000 Mann Miliztruppen, also in Summa nur über 30 000 Mann verfügt.

Wer ein Land erobern will, muß, sofern dessen Bevölkerung waffengeübt und freiheitsliebend ist, erfahrungsgemäß im allgemeinen mit einer dreifachen Uebermacht auftreten. Verschiedene Völker haben bei derartigen auf eine

*) Anderseits wird behauptet, daß sie im Frieden eine 4wöchige Uebung zu absolvieren haben.

Annexion abzielenden Zügen schon böse Erfahrungen gemacht. Wir nennen hier das erste französische Kaiserreich, das trotz Napoleon und seiner besten Generale mit Spanien nicht fertig wurde. Oesterreich brauchte seinerzeit zur endgültigen Okkupation Bosniens 200 000 Mann, um die 70 000 Insurgenten matt zu setzen. Die Anstrengungen, die England wegen der Eroberung der beiden Burenrepubliken machen mußte, sind noch in aller Erinnerung. Auch die unangenehmen Ueberraschungen, die das Deutsche Reich in Südwestafrika erlebte, gehören hierher. Zum Schlusse sei auch noch auf das jämmerlich verkrachte mexikanische Abenteuer Napoleons 3. verwiesen.

Wollen die Italiener Tripolis wirklich an sich bringen, so werden sie, auch wenn ihnen die Türkei nur 30 000 Mann entgegenstellen kann, ungefähr 90 000 Mann benötigen.

Nun zu den Kosten. Bei überseeischen Unternehmungen treffen auf den Kopf der aufgebotenen Wehrmacht täglich 14 Mark Kosten. Zeitungsmeldungen brachten die Nachricht, daß Italien den Krieg nur mit 35 000 Mann beginnen will. Auch dann kommt ihm zunächst jeder Tag auf 490 000 Mark. Ist der Krieg aber einmal im Gange, so werden 1 Million und mehr daraus.

Dabei kann der Krieg Jahre währen, denn es handelt sich hier um ein Land, das schon von Natur aus sehr gut zur Verteidigung geeignet und außerdem kulturell sowie wirtschaftlich so gering entwickelt ist, daß es einen jahrelangen Krieg ertragen kann. Für die Italiener ist es gefährlich, daß Tripolis sehr unfruchtbar ist, denn sie werden in ihm nicht einmal einen erheblichen Teil ihrer Armee aus dem Lande selbst ernähren können. Die Eingebornen sind an Entbehrungen gewöhnt. Und auch die kleine türkische Besatzungsarmee wird voraussichtlich das Nötige finden, da sie die Bewohner auf ihrer Seite hat und die Einfuhr von Lebensmitteln aus Aegypten und Algier nicht unterbunden werden kann.

Die Besetzung der Küste allein würde den Italienern nicht viel helfen. Wollen sie Tripolis wirklich in ihre Gewalt bekommen, dann müssen sie auch das Innere des Landes besetzen. Welche Schwierigkeiten sich ihnen hier entgegenstellen können, lehrt der englische Feldzug von 1896 bis 1899 gegen die Derwische im Sudan. Der Oberkommandierende war Kitchener. Als ihm zugemutet wurde, er solle rasch gegen die Derwische vorgehen, antwortete er, er habe keine Lust, ein zweiter Baratieri zu werden. So hieß der italienische General, der von den Abessiniern geschlagen wurde. Kitchener ließ, ehe er den Gegner angriff, Bahnen bauen, die zusammen eine Länge von zirka 1000 Kilometern hatten. Nur so konnte er dafür sorgen, daß seine Truppen nicht dem Klima, den Entbehrungen und den Krankheiten erlagen, noch ehe sie an den Feind kamen. Drei Jahre dauerte dieser Krieg, trotzdem die Engländer es nicht mit militärisch gut geleiteten Afrikanern, sondern nur mit fanatisierten Horden, die in dicken Haufen angriffen, zu tun hatten.

Man kann daraus ermessen, was Italien bevorsteht, wenn es auch das Innere von Tripolis unter die italienische Herrschaft bringen will und dabei, wie sehr wahrscheinlich, auf einen energischen Widerstand trifft.

Im Hintergrunde derartiger Unternehmungen lauert auch der „heilige Krieg" der Mohammedaner, also jener Krieg, bei dem es sich nicht nur um Land und Leute, sondern nach der Meinung der Anhänger des Propheten auch um die Bedrohung des Islams durch das Christentum handelt. Ein einziger Mohammedaner, der die Massen zu packen und zu begeistern versteht, genügt zur Entflammung eines derartigen Krieges. Vor rund 26 Jahren war Aegypten, das damals noch nicht unter englischer Herrschaft stand, nahe daran, durch einen heiligen Krieg, den ein Derwisch verursacht hatte, massakriert zu werden. Werden derartig fanatisierte Massen auch noch richtig geleitet, so sind sie furchtbare Feinde.

Der italienische Tripoliszug ist also nichts als ein gewissenloser Sprung ins Dunkle. Eine sehr große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Italien ihn noch bitter bereuen wird. R. K.

* * *

Der lokalisierte Krieg.

Die Weltgeschichte ist an nichts reicher als an Kriegen. Dennoch wird man in ihr vergeblich nach einem Beispiel suchen, das sich mit dem bisherigen Verlauf des türkisch-italienischen Krieges vergleichen läßt. Dieser modernste aller modernen Kriege unterscheidet sich bisher — man muß es offen gestehen — von allen seinen Vorgängern auf die angenehmste Weise. Denn nicht nur findet er auf begrenztem Gebiet mit beschränkten Mitteln statt; auch in seinem Brennpunkt, Tripolis, hat sich — wenigstens in den ersten Tagen der Kampagne — nichts andres entzündet wie die Phantasie der Berichterstatter. Vier Tage nach der Kriegserklärung gab es noch keine Toten, wie es scheint, auch keine Verwundeten. Das ist erfreulich, und wir wünschen nicht, daß die idyllische Betrachtung, zu der der bisherige Kriegsverlauf einladet, von blutigen Schlachtberichten abgelöst wird.

Jedenfalls sieht bisher so viel fest, daß die Mächte, voran England und Oesterreich, mit Anstrengung und, wie es scheint, mit Erfolg darauf hinarbeiten, den Krieg in Tripolis zu „lokalisieren". Der „lokalisierte" Krieg aber stellt jedenfalls eine Abart des Krieges dar, die man bisher noch nicht kannte. Es ist das ein Krieg, der von den europäischen Obermächten gewissermaßen konzessioniert wird unter der Bedingung, daß er sich auf ein bestimmtes engbegrenztes Territorium beschränkt, auf dem keiner der beiden Staaten seine volle Macht zu entwickeln imstande ist. Galt bisher als oberste Regel des Krieges das harte Wort „Den Daumen aufs Auge, das Knie auf die Brust", so heißt es jetzt für Italien und die Türkei: „Alles mit Maß!"

Ein Staat, der sich in seinen vitalsten Interessen bedroht sieht und der um Tod und Leben kämpft, läßt sich natürlich keine Vorschriften darüber machen, wie er den Kampf zu führen hat. Einzige Vorschrift ist ihm, sich möglichst erfolgreich seiner Haut zu wehren. Aber handelt es sich zwischen Italien und der Türkei um solche lebenswichtige Interessen, führen sie miteinander einen Kampf auf Leben und Tod? Schon der Umstand, daß eine „Lokalisierung" versucht und, wie es scheint, erreicht werden kann, beweist die beispiellose Frivolität dieses italienischen Kriegsabenteuers. Jeder Eindruck des Heroischen schwindet, und nichts bleibt übrig als Gelächter und Widerwillen. Dieser konzessionierte, kontingentierte und lokalisierte Krieg ist gar kein Krieg! Es ist nur ein gefährliches Räuberspiel mit äbeln und Kanonen.

Gerade daraus ergibt sich für die Mächte die Pflicht, der widrigen Tragikomödie ein Ende zu bereiten, bevor sie ernst wird. Ein Krieg, der sich lokalisieren läßt, läßt sich auch genau so gut inhibieren. Hätten wir es schon so weit gebracht, eine Art alleuropäischer Ordnungspolizei zu besitzen, so würde das tripolitanische Heldenabenteuer ganz einfach verboten werden, und seine Unternehmer würden bei dem Versuch, es fortzuführen, ins Loch fliegen oder auf andre Weise exemplarisch bestraft werden.

Was die Mächte bei ihren Lokalisierungs- und Vermittlungsbestrebungen antreibt, das ist die begreifliche, berechtigte Furcht vor dem wirklichen Kriege, dem Kriege, der sich nicht lokalisieren oder verbieten läßt, sondern der mit unwiderstehlicher Macht, gleich einem Naturereignis, seinen vernichtenden Lauf nimmt. Ein solcher Krieg, ein Weltkrieg, läßt sich nur verhindern, wenn den Ursachen, aus denen er sich entwickeln kann, von Anfang an mit aller Energie und Umsicht entgegengetreten wird. Dennoch sind die Mächte nicht einig und mutig genug, das Feuerchen rücksichtslos auszutreten, das mutwillige Hände in Tripolis entfacht haben. Es flammt nicht himmelhoch, aber es schwelt und glimmt und wirft knisternde Funken nach allen Seiten. Die diplomatische Feuerwehr aber läßt es brennen und beschränkt sich aufs „Lokalisieren". —

* * *

Neuste Meldungen.

Wb. Konstantinopel, 4. Oktober. Der Marineminister hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen, wahrscheinlich, um die Neubildung des Kabinetts zu erleichtern. — Das jungtürkische Zentralkomitee hat eine Proklamation erlassen, in der die Einsetzung eines Komitees der nationalen Verteidigung angekündigt wird. — Eine Gruppe von Abgeordneten, die gestern nachmittag die Regierung um Einberufung der Kammern ersuchte, hat von der Pforte die Mitteilung erhalten, daß das Parlament zum 14. d. M. einberufen werden wird unter dem Vorbehalt, daß sich bis dahin eine genügende Anzahl von Abgeordneten in Konstantinopel einfindet. — Der stellvertretende Gouverneur von Tripolis meldet, daß das Kabel in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober nicht abgeschnitten worden sei, und daß der telegraphische Verkehr auf den Landlinien aufrechterhalten werde. —

Wb. Rom, 4. Oktober. (Meldung der Agenzia Stefani.) Vizeadmiral Faravelli hat von Bord des Panzerschiffs „Benedetto Brin" gestern abend 7 Uhr 45 Min. telegraphiert, er habe um 3 Uhr nachmittags die Beschießung der Hauptbatterien von Tripolis begonnen und bis Sonnenuntergang fortgesetzt. Die türkischen Batterien hätten das Feuer erwidert, ohne jedoch eine Wirkung zu erzielen. Die Beschießung werde heute wieder aufgenommen werden, um die Batterien vollständig zu zerstören. Man habe während der Beschießung die größte Sorgfalt angewendet, um Beschädigungen der Stadt zu vermeiden; nur ein Leuchtturm in der Nähe der einen Batterie sei zerstört worden. —

* Athen, 4. Oktober. **Der türkische Geschäftsträger teilte der griechischen Regierung mit, daß die Behörden in Saloniki Befehl erhalten hätten, geeignete Maßnahmen gegen Angriffe von der Seeseite zu treffen. Infolgedessen würden Kriegsschiffe, die sich ohne vorherige Anmeldung dem Hafen näherten, von den Hafenbatterien als feindliche behandelt werden. — Der Kommandant des italienischen Geschwaders ließ den Gouverneur von Prevesa auffordern, sofort die im Ambrakischen Golf befindlichen türkischen Torpedojäger auszuliefern. Er stellte ihm eine 24stündige Frist, nach deren Ablauf das Bombardement der Festung beginnen würde. Zugleich wurden die außerhalb des Hafens von Prevesa liegenden italienischen Torpedojäger angewiesen, zur Einfahrt in den Ambrakischen Golf bereit zu sein. Auf jedem Schiffe befindet sich eine Abteilung Marine-Infanterie. — Unsern Lentas wurden heute früh von zwei italienischen Torpedojägern zwei große türkische Transportschiffe, die ohne Flagge fuhren, ohne Widerstand gefangengenommen. An Bord befanden sich zahlreiche Truppen und Pferde sowie Kriegsmaterial, die nach Brindisi geführt wurden. —**

* Rom, 4. Oktober. Wie „Corriere d'Italia" aus Bari meldet, wurde der italienische Dampfer „Molfetta", der gestern nacht den Hafen von Durazzo verlassen hatte, plötzlich von fünf türkischen Torpedobooten umzingelt, die versuchten, den Dampfer zu kapern. Es gelang der „Molfetta", die alle Lichter auslöschte und Volldampf gab, zu entkommen. Die türkischen Torpedoboote setzten die Verfolgung eine Weile fort, mußten sie aber schließlich wegen hohen Seegangs aufgeben. —

* Saloniki, 4. Oktober. Obgleich die Regierung noch keinen Ausweisungsbefehl gegen die Italiener erlassen hat, reisen doch sehr viele von ihnen ins Ausland, da Gerüchte über bevorstehende Gewalttaten im Umlauf sind, und auch öffentliche Drohungen des erregten Volkes laut werden. Viele im Dienste der orientalischen Eisenbahnen stehende Italiener mußten auf Befehl der Regierung entlassen werden. Die in Saloniki bestehenden italienischen Schulen sollen in türkische umgewandelt werden. —

Pc. Mailand, 4. Oktober. Das sozialistische Kammermitglied Turati hatte an den Präsidenten der Kammer die Aufforderung gerichtet, das Parlament zusammenzuberufen, damit sich dieses über seine Stellungnahme gegenüber dem Ausbruch des Krieges schlüssig werden könne. Darauf hat Turati von dem Präsidenten die Antwort bekommen, daß zu einer solchen Maßnahme weder in der Konstitution noch in der Geschäftsordnung des Parlaments eine Handhabe vorhanden sei; doch erklärte sich der Präsident dazu bereit, der Regierung mitzuteilen, daß die sozialistischen Abgeordneten den sofortigen Zusammentritt der Kammer wünschten. —

Bismarck und Lassalle.

Professor Hermann Oncken, der Verfasser einer umfangreichen Lassalle-Biographie, von der nächstens die zweite Auflage erscheint, veröffentlicht in dem soeben erschienenen Oktoberhefte der „Preußischen Jahrbücher" eine historische Studie, die sich mit geheimen Anläufen zu einer preußischen Wahlreform in den Jahren 1862 bis 1865 beschäftigt. Oncken, dem allerd[illegible] Akten des preußischen Staatsarchivs nicht zur Verfügung [illegible] weiß es auf dem Weg eines umfassend[illegible] Indizienbeweises wahrscheinlich zu machen, daß Bismarck in der Zeit des Konflikts mit der Fortschrittspartei nahe daran war, dem preußischen Dreiklassenwahlrecht den Hals umzudrehen und an seiner Stelle das allgemeine, gleiche Wahlrecht für das preußische Abgeordnetenhaus zu oktroyieren.

Onckens Beweisführung geht von bekannten Tatsachen aus. Es ist bekannt, daß Bismarck schon in den 50er Jahren der zweiten preußischen Kammer die Qualifikation einer Volksvertretung abstritt und daß er später das Dreiklassenwahlrecht das „elendeste aller Wahlsysteme" nannte, wie daß Lassalle den Kampf für das demokratische Wahlrecht in den Mittelpunkt seiner weltgeschichtlichen Agitation gestellt hatte. Es ist nicht minder bekannt, daß die beiden so abgrundfern voneinander geschiedenen Persönlichkeiten, von ganz verschiedenen Gedankenreihen ausgehend, in der Wahlrechtsfrage einen geistigen Berührungspunkt fanden, über den zwischen ihnen eingehende mündliche und briefliche Unterhaltungen stattfanden. Schließlich ist es bekannt, daß Lassalle in verschiedenen Reden auf einen bevorstehenden Sieg des gleichen Wahlrechts anspielte und daß diese Prophezeiung zwar nicht in der preußischen Verfassung, wohl aber in jener des Norddeutschen Bundes und danach des Deutschen Reichs ihre Verwirklichung gefunden hat.

Von diesen allgemein bekannten Ereignissen geht Oncken aus, um etwas tiefer in das Dunkel der geschichtlichen Ereignisse einzudringen.

Schon während seines Karlsbader Aufenthalts im Jahre 1863 schalt Bismarck zum Herzog von Grammont über die fortschrittliche Opposition, deren Wählerschaft höchstens aus einem Siebzehntel der Bevölkerung bestehe. Kurz zuvor hatte Lassalle öffentlich den Ausspruch getan, ein Reicher übe unter dem Dreiklassenrecht dasselbe Wahlrecht aus wie siebzehn Nichtbesitzende, „daß immer 16 Arbeitern und Kleinbürgern unter 17 ihr gesetzliches Wahlrecht entrissen ist". Auch andre Gedanken und Redewendungen Lassalles tauchen in Bismarcks Reden und Privatunterhaltungen fast wörtlich wieder auf. Ein Beweis, wie lebhaft sich Bismarck mit den Anregungen, die ihm Lassalle gegeben hatte, beschäftigte.

Im Jahre 1865 erschienen in der „Breslauer Zeitung", 4 Jahre später im Wiener „Wanderer" Artikel zur preußischen Geheimgeschichte während der Konfliktszeit, die Oncken auf die Gräfin Hatzfeldt, eine genaue Kennerin der zwischen Lassalle und Bismarck geführten Verhandlungen, zurückführt. Dort wird, im April 1865, die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Preußen „nur noch als eine Frage der Zeit" bezeichnet und mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Unterredungen Bismarcks mit Lassalle gesagt:

> Herr von Bismarck hatte einen diesbezüglichen Plan schon seit Jahresfrist in seinem Portefeuille, er gab einer hervorragenden Person schon vor dem Ausbruch der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ganz bestimmte Andeutungen, wurde aber an der Ausführung eben durch die äußere Politik gehindert.

Und im nächsten Artikel:

> Es existieren überhaupt in sichern Händen und an sichern Orte interessante Schriftstücke, die an die Oeffentlichkeit manchen Aufschluß geben könnten . . . Es handelt sich dabei nicht um eine neue Oktroyierung, sondern um Zurücknahme der Oktroyierung des Wahlgesetzes vom 30. Mai 1849; an dessen Stelle dann das Wahlgesetz vom 8. April 1848 wieder treten soll. Das Recht der Krone zu diesem Schritt wird als zweifellos hingestellt.

Nach dem Gesetz vom 2. April 1848 war das Wahlrecht allgemein und gleich, aber indirekt und öffentlich. Bekanntlich hatte Bismarck auch für das spätere Reichswahlrecht die Oeffentlichkeit der Abstimmung vorgesehen, von der er sich auf dem platten Lande, das damals weitaus die Mehrzahl der Wähler stellte, nicht mit Unrecht ein Ueberwiegen der konservativen Einflüsse versprach. Durch das Wahlgesetz vom 30. Mai 1849 war das Dreiklassensystem oktroyiert worden.

Auf jenen geheimen Plan Bismarcks bezieht sich nach Oncken auch die Rede des Kriegsministers von Roon vom 23. März 1865 im Abgeordnetenhaus, worin der Minister mit der Anwendung außerordentlicher Mittel drohte und dabei sagte:

> Die Frage ist jedenfalls berechtigt: Soll die Regierung nach einem neuen Rezept suchen, um den Wahlen denjenigen Charakter zu geben, welcher den Interessen des Landes nach ihrer innigsten Ueberzeugung mehr entspricht als der bisherige Ausdruck der Wahlen?

Auf diesen Plan soll auf der andern Seite Lassalle angespielt haben, als er in seinem Hochverratsprozeß am 12. März 1864 den Fall erörterte, daß der preußische König das allgemeine Wahlrecht oktroyieren könnte, und sodann den Richtern zurief:

> An diesem Tag also, meine Herren, an welchem Sie dem König den Prozeß machen werden und der Staatsregierung wegen Umsturzes der Verfassung durch die Oktroyierung des allgemeinen und direkten Wahlrechts — an diesem Tage werde ich dem Staatsanwalt gestatten, mich als geistigen Mitschuldigen, als intellektuellen Urheber dieses Verfassungsumsturzes vor Ihre Barre zu laden!

„Der Staatsgerichtshof", meint dazu Oncken, „mochte sich empören, daß dieser Hochverräter, über dessen Haupt eine

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 233. Magdeburg, Donnerstag den 5. Oktober 1911. 22. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 4. Oktober 1911.

Der Ruhm des Zentrums.

Die „Germania" stellt sich äußerst erbost über einen Artikel der offiziösen „Neuen Korrespondenz", in dem das Zentrum wegen seiner Stichwahlverabredungen mit der Sozialdemokratie im Jahre 1907 nach den bekannten staatserhaltenden Rezepten abgekanzelt wird. In ihrer Polemik treibt sie aber die Kunst, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, derart auf die Spitze, daß man ihre Tiraden nicht ohne stille Heiterkeit lesen kann. Sie gipfeln in den folgenden Sätzen:

Hand aufs Herz! Glaubt jemand, daß der Nationalliberalismus, wenn er 1907 mit der Sozialdemokratie in einer Kampffront gestanden hätte, mit ihr ein vollständiges Bündnis nicht abgeschlossen hätte? Vergleiche Baden! Es ist noch niemals gesagt worden, verdient aber doch ausgesprochen zu werden: Daß das Zentrum damals, als eine kurzsichtige Regierung und alle Parteien zum Kampfe gegen „Rot und Schwarz" aufriefen, den Abschluß eines solchen Bündnisses vermieden hat, eines Bündnisses, das sich geradezu aufdrängte — das ist einer seiner schönsten Ruhmestitel und zeugt ebenso für seine staatsbürgerliche Zuverlässigkeit, wie für den staatsmännischen Blick seiner Führer.

Die Kunst klerikaler Geschichtschreibung ist weltberühmt, aber sie ist nicht schwer nachzuahmen. Es sollte uns wundern, wenn wir nicht aus eigner Geschicklichkeit ein paar Proben davon zustande bringen sollten. Zum Beispiel:

Daß Bagrow den Ministerpräsidenten nicht erschoß, ist ein Beweis für seine unüberwindliche Blutscheu.

An Stelle Italiens hätte jede andre Macht der Türkei den Krieg erklärt. Indem Italien dies zu tun unterließ, gab es Zeugnis von seiner unerschütterlichen Friedensliebe. — Oder:

In der fatalen Lage, in die das Zentrum durch die Veröffentlichung des Müller-Fuldaschen Briefwechsels geriet, hätte jeder andre nach dem Grundsatz zu handeln versucht: „Wenn du es getan hast, leugne es ab." Das Zentrum gab aber den Sachverhalt freimütig zu und bewies damit, daß es nicht umsonst die schönen Worte im Munde führt: Für Wahrheit, Freiheit und Recht. . . . . .

Etwas weniger spaßig fassen die freikonservativen „Berliner Neuesten Nachrichten" die Sache auf. Sie sind zwar sonst in allem geneigt, dem Zentrum die Stange zu halten, müssen aber trotzdem erklären:

Wir sind in diesem Streite unparteiisch, und darum hat es vielleicht Wert, wenn wir glauben feststellen zu müssen, daß leider Herr Bebel in Jena mehr Recht mit seinen Aeußerungen gehabt hat, als Dr. Bell in seinem Kampfe gegen Bebels Behauptungen. Gewiß — der Parteivorstand des Zentrums hat das allgemeine Bündnisangebot abgelehnt. Aber Herr Müller (Fulda) hat den Handel angefangen. Und daß Müller (Fulda) nicht irgendein Beliebiger ist, geht schon daraus hervor, daß infolge seines Eingreifens damals vom Main bis zur Ruhr und Lippe hinauf elf Wahlkreise durch Zentrumshilfe an die Sozialdemokratie ausgeliefert worden sind. Wir haben schon im Februar 1907 Herrn Müller an dieser Stelle als Organisator hingestellt. Jetzt ist der dokumentarische Beweis aus dem Archiv der Sozialdemokratie erbracht. Insgesamt war das Vorgehen des Zentrums so hinterhaltig und listig, so typisch „klerikal" wie nur je. Auch ohne förmliche Verabredung, ja trotz der förmlichen Ablehnung eines Vertrages durch die Leitung des Zentrums wurde die von Müller (Fulda) erwünschte Wirkung voll erzielt.

Das arme Zentrum wird eben von allen verleumdet. Es geht ihm genau wie dem braven Reineke Fuchs, als er mit dem Gebetbuch im Ränzel, geistliche Lieder singend, gegen Rom zog. Niemand traute ihm. Nur an König Nobels Hofe war er immer noch recht gut angeschrieben. —

Der Freisinn macht Witze über die Teurung.

Die freisinnige „Voss. Ztg." sieht sich veranlaßt, die Bäcker und Schlächter gegen die Regierung und die Sozialdemokratie in Schutz zu nehmen. Sie schreibt:

In der Tat begegnen sich Regierung und Sozialdemokratie auf halbem Wege. Sie gehen nur von entgegengesetzten Punkten aus. Die Sozialdemokratie will den Gewerbebetrieb verstaatlichen oder verstadtlichen, das Agrariertum schiebt alle Schuld auf den Zwischenhandel. . . . Diese Anklagen gegen den Zwischenhandel gehören zum verrosteten Rüstzeug der Hochschutzzöllner, denen man freilich schon vor einem Menschenalter erwidert hat. Wenn die Bäckerei und Schlächterei so ungeheure und ungebührliche Gewinne gewährleistete, wie man nach den agrarischen Schilderungen glauben muß, die Söhne unsrer Junker wären so gut wie Schnapsbrenner längst Bäcker und Schlächter geworden.

Mit solchen Redensarten, die nur auf den mittelständlerischen Stimmenfang berechnet sind, läßt sich eine so ernste wirtschaftliche Angelegenheit höchstens verwirren, aber nicht erledigen. Die Mätzchen und Witzchen des Freisinnsblattes mögen zwar einige Fleischermeister erfreuen, aber das Volk wird von ihnen nicht satt. Der städtische Liberalismus sollte sich hüten, den Spuren der „Vossin" zu folgen. Wenn er im Kampfe gegen die Teurung ebenso, ja noch schlimmer als die Regierung versagt, wird er es bei den Wahlen zu büßen haben! —

Aus der Parteibewegung.

Um den Parteivorstand. In der Parteiversammlung im 5. Berliner Wahlkreis, die sich mit dem Parteitag in Jena beschäftigte, hat, wie wir mitteilten, Genosse Wels die Vorgänge vor der Parteivorstandswahl besprochen, die sich in einer Sondersitzung der „Linken" in Jena abspielten. Dabei behauptete er, daß es sich in dieser Sitzung um die Absicht gehandelt habe, fast den ganzen Parteivorstand zu stürzen. Auf einen Zwischenruf aus der Versammlung, wer die Ausführungen in dieser Richtung gemacht habe, antwortete Wels: Ledebour. In einer Erklärung in der Nummer des „Vorwärts" vom 30. September weist Genosse Ledebour die Aeußerung des Genossen Wels, daß die Absicht bestanden hätte, fast den ganzen Parteivorstand zu stürzen, als unrichtig zurück, ebenso die Bezichtigung des Genossen Wels, daß er — Ledebour — dahinzielende Bemerkungen gemacht hätte. Er verweist zu seiner Verteidigung auf zwei von ihm geschriebene Artikel im „Volksblatt" für Halle vom 8. und 9. September. In diesen Artikeln hat Ledebour von einer bureaukratischen Verknöcherung des Parteivorstandes geredet, die aber nicht in einer etwaigen mangelhaften Veranlagung der amtierenden Vorstandsmitglieder zu suchen sei, sondern in den Verhältnissen. Diese Verknöcherung lasse sich nur dadurch heben, daß der Vorstand durch sieben bis neun Beisitzer vermehrt werde, die nicht an den eigentlichen Verwaltungsgeschäften teilnehmen, aber doch jederzeit zu allen Sitzungen zugezogen werden können und zugezogen werden müssen, sobald Beschlüsse politischen Charakters zu fassen sind. Was die Wiederwahl oder Nichtwiederwahl der bisher amtierenden Vorstandsmitglieder anbetrifft, so habe er — Ledebour — sich ganz unzweideutig ausgesprochen, und zwar in der Gegenwart des Genossen Wels, in einer Sitzung der Berlin-Brandenburger Landsmannschaft, „indem ich erklärte, daß ich die beiden in den Vorjahren zuletzt hinzugewählten Sekretäre nicht geeignet halte für ihr Amt und ihnen deshalb meine Stimme nicht geben würde".

Zu diesen Erklärungen des Genossen Ledebour äußert Genosse Wels in einem Schreiben, das der „Vorwärts" in der Nummer vom 1. Oktober veröffentlicht, u. a. folgendes:

„Trotz des teilweisen nochmaligen Abdrucks der Ledebourschen Artikel aus dem Hallischen „Volksblatt" im gestrigen „Vorwärts" ziehe ich nach wie vor meine Auffassung aus dem Teile der Verhandlungen der besonderen Versammlung der Linken, in welcher Genosse Ledebour abwesende Mitglieder des Parteivorstandes — nicht nur Ebert und Müller — in einer Art kritisierte, die wohl nur er als eine Empfehlung zur Wiederwahl auffaßt und in der er durch lebhafte Rufe: „Pfui!", „Unerhört!", „Wirklich nobel, so über Abwesende zu sprechen!" unterbrochen, ausrief: „Aber Parteigenossen, hier unter uns muß ich doch das sagen können." Wenn Ledebour nur das gesagt hätte, was im „Volksblatt" für Halle und in seiner gestrigen Erklärung steht, brauchte er diese Verwahrung nicht einzulegen, ebenso wie es dann nicht nötig gewesen wäre, daß der Vorsitzende der Versammlung erklärte: daß es natürlich unstatthaft sei, sich Notizen oder sonst schriftliche Aufzeichnungen zu machen." —

Zu den Parteidifferenzen in Württemberg. In Ausführung des Jenaer Parteitagsbeschlusses fand am 2. Oktober in Stuttgart eine Sitzung statt, an der teilnahmen: zwei Vertreter des Parteivorstandes, der Landesvorstand, die Preßkommission der „Schwäbischen Tagwacht", der Vorsitzende der Organisation des Wahlkreises Stuttgart und die Stuttgarter örtliche Parteileitung. Den Vorsitz führte Reichstagsabgeordneter Genosse Dietz. Es wurde festgestellt, daß der Parteivorstand es mißbilligt, daß die Entlassung der Redakteure erfolgt ist, bevor die Preßkommission in Funktion treten und der Jenaer Parteitagsbeschluß durchgeführt werden konnte. Der Landesvorstand vertrat demgegenüber die Auffassung, daß er durch den Beschluß der Landesversammlung gebunden war und wie geschehen handeln mußte. Die Stuttgarter Parteileitung erklärte mit Bezug darauf, daß sie auf eine Rückgängigmachung dieser Maßregel kein Gewicht lege, worauf es ihr ankomme, sei die Neuregelung der Redaktionsverhältnisse im Sinne der von der Mehrheit der Stuttgarter Parteigenossen erhobenen Forderungen.

In den Verhandlungen trat allseitig das Bestreben zutage, bald zu einer Beilegung der Differenzen zu kommen. Es wurde Uebereinstimmung darüber herbeigeführt, daß bei der Neubesetzung der Redaktion, die der Landesvorstand gemeinsam mit der Preßkommission vorzunehmen hat, den berechtigten Wünschen der Stuttgarter Parteigenossen Rechnung getragen werden soll. Der neuen Redaktion soll zur Pflicht gemacht werden, die Richtlinien einzuhalten, die der Jenaer Parteitag von 1905 für die Haltung der Parteipresse einstimmig in der Resolution 155 festgestellt hat, in der es unter I und II heißt: „Die Parteischriftsteller und Redakteure unsrer der Parteikontrolle unterstellten Organe haben in erster Linie ihre Aufgabe in der prinzipiellen Aufklärung der Arbeitermassen sowie in der Bekämpfung der politischen Gegner zu sehen. Die prinzipielle Aufklärung hat entsprechend den Grundsätzen des Parteiprogramms im Sinne der Dresdner Resolution zu erfolgen." —

Parteitag für Schleswig-Holstein und das Fürstentum Lübeck. Der diesjährige Parteitag fand am 1. und 2. Oktober in Eutin, der einzigen Stadt im Fürstentum Lübeck statt. Das Fürstentum Lübeck gehört als politische Gemeinde zum Großherzogtum Oldenburg, die Parteiorganisation ist jedoch dem Bezirk Schleswig-Holstein angegliedert. Die Genossen im Fürstentum konnten dem Parteitag durch ihren Wahlsieg einen schönen Willkommengruß entbieten. Der Parteitag war von 111 Genossen beschickt. Vom Parteivorstand war Genosse Pfannkuch anwesend. Der vom Bezirksvorsitzenden, Genossen

Das Unwetter am Vesuv.

Der Segen des Herbstes liegt über Capri und den Küstenortschaften am Fuße des Vesuvs. Schwer hängen die Trauben in den Weingärten, beschattet von dem dichten Blätterdach der Ranken, die noch ihr saftestes Grün bewahrten. Die Feigenbäume liefern ihre zweite Ernte, Kastanien und Nußbäume sind voll reifer Früchte.

Es ist erst eine Woche her, daß wir hier noch in den Häusern Schutz suchten vor den glühenden Stahlen des Sonnenbrandes und der schwülen, feuchtwarmen Luft, die eine so lähmende Müdigkeit in die Glieder legte, daß man jede Art von Bewegung zu meiden suchte. Dann kam der plötzliche Umschlag, über Nacht. Ich erwachte von dem Heulen des Sturmes, das Meer brauste und brandete mit solcher Gewalt, daß ich glaubte, die Wellen kämen zu mir ins Zimmer. Als ich am nächsten Morgen auf den Balkon trat, zeigte sich mir ein verändertes Bild. Grau zerfetzte Wolken jagten vorüber, gigantisch in der Form, wie ich sie nie zuvor am südlichen Himmel gesehen, der Wind peitschte das Meer, daß das Wasser an den Felsen hochsprang, und wie ein weißes Perlband umkränzte der Schaum die steilabfallende, weithin sichtbare Küste und schmeichelte dem tiefen Blau des Meeres.

Dieses Meer, das sonst in seiner stets gleichen intensiven Färbung wie ein sonnenheitrunkenes Auge alle Reize der Landschaft in sich aufzusaugen scheint und nur in ihrem Sinne widerspiegelt, dieses Meer ist plötzlich zu eignem Leben erwacht.

Ich liege in den Klippen. Unter mir, neben mir, vor mir brandet und tobt es. Der Schaum spritzt bis zu mir und überschüttet mich mit einem feinen Sprühregen, obgleich mein Fels mindestens zwanzig Meter Höhe hat. Möven und Seeadler zeigen sich, die ich den ganzen Sommer vermißte. Und der Himmel strahlt seine wechselnden Lichter über das Wasser, das vom tiefsten Smaragd bis zum stumpfen Perlgrau leuchtet. Und wie die Luft, so wechselt die Fernsicht. Eben noch glaubte man sich am offenen Meere mit unbegrenztem Horizont, und wenige Minuten später erscheint, wie eine Fata Morgana hervorgezaubert, die Küste von Neapel bis zur Halbinsel von Sorrent und im Mittelpunkt der Vesuv mit seinen weichen, sanftausschwingenden Abhangslinien. Die regenschwere Luft rückt die Landschaft so eng zusammen, daß ich mit bloßem Auge die Häuserreihen von Torre del Greco und Portici erkenne und mit Hilfe des Fernglases ganze Spaziergänge mit den Augen am gegenüberliegenden Ufer unternehmen kann. Zwischendurch legt dann wieder ein flüchtiger Seenebel über das Wasser und trägt das Bild mit fort — schwere Tropfen fallen, Hagelschauer mit faustgroßen Eisstücken, Blitz und Donner in unmittelbarer Folge. Oben auf den Ruinen des Tiberiusschlosses schlug der Blitz ein und riß ein Loch in die Erde; und wieder sucht man den Schutz der Häuser, jetzt um gegen Kälte und Unwetter gesichert zu sein. Das Schiff, das vormittags in Neapel kommen muß, bleibt wegen des hohen Seegangs aus.

Die Wolken brechen mit Gewalt herab, aber dahinter lauert schon die Sonne, und mag das Unwetter noch so hart gewesen sein, für kurze Augenblicke folgt Sonnenschein und zieht helle leuchtende Regenbogen über die nun wieder klar heraustretende gegenüberliegende Küste. Ein weicher samtartiger Dunst in zartrosa Färbung liegt über den Hängen des Vesuvs, und der Weg der Drahtseilbahn ist klar bis zu ihrem Endziel zu erkennen. Ich sitze auf meinem Balkon, der in einiger Höhe so dicht über dem Meere hängt, daß man glauben könnte, auf einem Schiffe zu sein. Vor mir liegt das Fernglas, und ich folge mit Interesse und Bewunderung den ganzen Nachmittag den reizvollen und wechselnden Naturschauspielen.

Am andern Tage las ich in der Zeitung von den großen Verheerungen, die das Unwetter, das mir ein Schauspiel war, in Torre del Greco und Portici sowie den umliegenden Dörfern angerichtet hat. Ich fuhr mit dem nächsten Schiffe hinüber, um mich an Ort und Stelle davon zu überzeugen. Die Trambahn brachte mich auf der herrlich angelegten Fahrstraße längs der Küste von Sorrent nach Castellamare und von dort ein Wagen bis Torre del Greco. Die Eisenbahnlinie von der andern Seite, die Ferrovia Circumvesuviana, ist durch die herabgerissenen Erdschollen zerstört. Die Wolkenbrüche und Hagelschläge haben hier entsetzlich gewüstet. In den Straßen hat das Wasser während der Dauer des Unwetters stellenweise zwei Meter hoch gestanden, so daß Menschen ertranken. In andern Straßen liegen das vom Berge heruntergerissene Geröll, die Lava- und Schuttmassen bis zu den ersten Stockwerken der Häuser, ähnlich wie beim letzten Ausbruch des Vesuvs, und darunter erstickten die Menschen, die mit fortgerissen wurden, und starben erdrückt. Mauern sind eingestürzt, Häuser eingebrochen, Menschen im Freien erschlagen, und noch hat man nicht alle Vermißten gefunden. Dazu der große Schaden, der jetzt, zur Erntezeit, alles vernichtete, was ein Jahr lang mit Mühe herangezogen wurde. Die Weingärten gleichen Trümmerfeldern, und was an Obst noch an den Bäumen war, das wurde heruntergeschlagen.

Aber es ist, als wolle die Natur selber nicht zulassen, daß man lange den trüben Eindrücken über die Zerstörungen, die ihre jäh ausbrechenden Launen verschulden, nachhängt. Heute spannt sich wieder der Himmel, blauleuchtend wie in den Mittsommertagen, in unbekümmertem Glanz über Schaden und Ueberdauerndes. Was das Unglück anrichtete, gehört zum Gewesenen, und selbst für die Geschädigten ist es wohl leichter, in dieser goldstrahlenden, sich nie erschöpfenden Natur mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken.

Das Meer liegt wieder still in seiner träumenden Ruhe, als wüßte es nichts mehr von den wilden Spielen, die es in den letzten Tagen erregte. Die Luft ist fast windstill, und langsam, ganz langsam ziehen die weißen Segel am Horizont, in dem Himmel und Meer fast ineinander verblauen. Und wie ein schattenhafter Umriß zeichnet sich die weichgeschwungene Kontur des Vesuvs in den Dunst.

Hilde Telschow.

Kleines Feuilleton.

Franz Liszt als Komponist eines Arbeiterchors. Nur ganz wenigen dürfte es bekannt sein, daß auch Franz Liszt, der Freund fürstlicher und hocharistokratischer Persönlichkeiten, sein reges Interesse an den Bewegungen der 48er Jahre durch die Komposition eines Arbeiterchors bekundet hat. Die Komposition ist für Baßsolo und Männerchor. An die Oeffentlichkeit ist sie bisher noch nicht gelangt, wohl aber verwahrt das Liszt-Museum in Weimar das Manuskript des Chores, dessen Veröffentlichung seinerzeit unterblieb, weil die Zeitumstände, nach Franz Liszts eigner Niederschrift, „einen ganz abnormen Kommentar zur Arbeiterfrage lieferten und es so zweckmäßiger erscheinen ließen, die Publikation dieses Arbeiterchors aufzuschieben". Der Chor wird jetzt durch die Verwalter des schöpferischen Nachlasses Franz Liszts, Breitkopf u. Härtel in Leipzig, veröffentlicht werden. — Allzu neugierig werden die Arbeiter auf diese so vorsichtig beiseite gelegte Komposition des „Fürstenfreundes" nicht sein. —

* **Kennst du das Land?** Italien besitzt unter den europäischen Ländern noch immer nahezu ein Monopol in der Lieferung von Zitronen, obgleich die Vereinigten Staaten im Welthandel in einen scharfen Wettbewerb einzutreten begonnen haben. Nach einer Schätzung des „Tropenpflanzers" gibt es in Italien rund 8½ Millionen Zitronenbäume, davon allein 7 Millionen auf Sizilien. Da ein einziger Baum zwischen 800 und 1200 Früchte zu bringen vermag, gelegentlich sogar bis zu 2000, so werden Ernten von außerordentlicher Höhe erreicht. Im Jahre 1907 lieferten Sizilien und Kalabrien fast 7 Milliarden Stück Zitronen. Im Jahre 1910 belief sich die Zitronenausfuhr Italiens auf rund 2 583 000 Dutzend im Gesamtwert von fast 20 Millionen Mark. Die Zitronenbäume blühen in Süditalien im April und Mai und die Ernte fällt zumeist auf Anfang Oktober. In beiden Hinsichten aber sind große Unterschiede vorhanden und man trifft in Italien blühende Zitronenbäume fast zu jeder Jahreszeit. In der Gegend von Neapel, also weiter im Norden, findet die Ernte gewöhnlich erst Anfang Februar statt. Ueberhaupt aber wird sie nicht innerhalb kurzer Zeit vollzogen, sondern man läßt die Früchte zum Teil ohne Schaden noch länger an den Bäumen, und in manchen Gegenden kann man Zitronen während des ganzen Jahres pflücken. Im Handel sind verschiedene Bezeichnungen gebräuchlich. Außer den eigentlichen Limonen gibt es Grünlinge, Bastarde usw. Beim Pflücken leistet ein Arbeiter täglich das Einsammeln von 5000 oder gar bis 12 000 Stück, beim Einpacken bis zu 70 Kisten. Das Holz für die Zitronenkisten ist Eichenholz, das besonders aus Amerika eingeführt wird. Deutschland führt jetzt etwa 272 000 Dutzend Zitronen jährlich aus Italien ein. —

Eine ehrliche Herrschaft. Madame (den Koffer des Dienstmädchens revidierend): „Dieser silberne Löffel mit der Aufschrift „Hotel Englischer Hof" ist auch von uns; da verkehrt mein Mann immer!" —

Bartels, erstattete Jahresbericht ließ gute Fortschritte erkennen. Die Mitgliederzahl beträgt 44 887, das ist ein Mehr von 4371 gegen das Vorjahr. Weibliche Mitglieder sind 7150 vorhanden. Ortsvereine bestehen 107. Oeffentliche Versammlungen fanden 444, Mitgliederversammlungen 1126 statt. Flugblätter wurden 1 481 590, Broschüren 73 020 verteilt. Die Presse hat ebenfalls gute Fortschritte zu verzeichnen. Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" hat 25 400, die „Flensburger Volkszeitung" 2700 Abonnenten. Die „Schleswig-Holsteinische Landpost" hatte am Schlusse des Geschäftsjahrs 24 500 Leser. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten beträgt 45, die der Gemeindevertreter 182. Die Einnahme betrug 33 923,58 Mark, die Ausgabe 29 738,85 Mark. An den Parteivorstand in Berlin wurden aus dem Bezirk 32 693,52 Mark abgeführt.

Zur Frage der Abhaltung von Konferenzen der sozialdemokratischen Gemeindevertreter wurde ein Antrag angenommen, in dem den Genossen in Stadt und Land empfohlen wird, in wirtschaftlich zusammenhängenden Gebieten nach Bedarf Gemeindevertreterkonferenzen abzuhalten.

Endgültige Annahme fand das Regulativ über den Maifeierfonds. Dieser Fonds soll gespeist werden aus den Tagesverdiensten der Angestellten, den Ueberschüssen der Maifeierveranstaltungen und einem festen Beitrag von mindestens 50 Pf. für männliche und 25 Pf für weibliche Mitglieder der Partei und Gewerkschaften.

Der Etat für das laufende Geschäftsjahr wurde mit 31 814,73 Mk. in Einnahme und 28 706 Mark in Ausgabe festgesetzt. Beschlossen wurde, daß die Kreisorganisationen wie bisher 10 Prozent Beiträge an die Agitationskommission abzuführen haben.

Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen referierte Genosse Paul Müller (Berlin), der Kandidat des 5. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises.

Genosse Stadtv. Adler (Kiel) sprach über den reaktionären Ansturm gegen das Kommunalwahlrecht. Eine Resolution, die die Genossen auffordert, unter steter Betonung der Forderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts diesen Versuchen, das Kommunalwahlrecht zu verschlechtern, überall entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen, wurde angenommen.

Als Sitz der Agitationskommission wurde Altona, als Vorsitzender Genosse Bartels wiedergewählt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker hat den Einigungsvorschlag der Einigungskommission, in dem bezüglich Lohn und Arbeitszeit und auch bezüglich der Sonderbestimmungen für Maschinensetzer und Drucker, soweit es sich hierbei um die Hauptfragen handelt, die berechtigten Wünsche beider Parteien soweit als möglich Berücksichtigung gefunden haben, mit 32 gegen 2 Stimmen angenommen. —

Streik der Bremer Brauereiarbeiter. Am 3. Oktober sind die in Lohnbewegung stehenden Arbeiter der der Bremer Brauersozietät angehörigen Brauer, zirka 900, ausständig geworden. Neben ungenügendem Entgegenkommen in der Lohnfrage usw. ist die Hauptursache des Kampfes die strikte Ablehnung einer Verkürzung der Arbeitszeit. Zur Verschärfung der Situation hat wesentlich beigetragen die Art der Verhandlung durch den Syndikus der Norddeutschen Brauereivereinigung. Seit 21. August schwebt die Lohnbewegung. Der Syndikus ließ sich überaus Zeit; jetzt glaubt er die bisherige Arbeitszeit von 10 Stunden auch in den neuen Tarif hineinbringen zu können. Ohne Arbeitszeitverkürzung können die Arbeiter aber auf eine Tariferneuerung nicht eingehen, weil die Brauereiarbeiter in Bremen mit der Arbeitszeit hinter allen Großstädten zurückstehen. —

Achtung, Schuhmacher! In Schwenningen a. N. (Wttb.) stehen zirka 200 Schuharbeiter und -arbeiterinnen in Kündigung. Zuzug ist streng fernzuhalten. —

Aussperrung in einer Sprengstoff-Fabrik. In Troisdorf (Rheinland) befindet sich eine Filiale der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft zu Köln, die in einer Zelluloid- und in einer Pulver- und Schießbaumwolle-Fabrik besteht. Es werden daselbst Löhne von 2,75 Mark bis 3,50 Mark gezahlt. Um eine Verbesserung der Löhne zu erzielen, schlossen sich die Arbeiter der Organisation an. Die Arbeiter wurden unter Androhung der sofortigen Entlassung aufgefordert, einen Revers zu unterschreiben, wonach sie aus den Verbänden — gleich welcher Art — austreten. Die Arbeiter aber weigerten sich dessen, und es wurden in der Tat alle organisierten Arbeiter entlassen. Betroffen sind hiervon 154 Mann, die teils christlich, teils im Fabrikarbeiterverband organisiert sind. Die Firma sucht Streikbrecher aus dem Ausland heranzuziehen; es wird daher dringend davor gewarnt, nach Troisdorf resp. nach Köln Arbeit anzunehmen. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Oktober 1911.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde wegen Notzucht verhandelt gegen den Schachtarbeiter Christian Peters aus Samswegen, geboren am 31. August 1889. Die Tat soll am 29. Juni d. J. bei Groß-Ammensleben an einem 14 Jahre alten Mädchen begangen sein, das in dem einsam gelegenen Gehöft der Eltern, genannt das Rote Haus, mittags 1 Uhr von einem Radfahrer überfallen wurde. Nach stündiger Verhandlung verneinten die Geschwornen die Schuldfrage und demzufolge sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 2. Oktober 1911.

Vorsitzender: Stadtrat Claus. Beisitzer der Arbeitgeber: Gastwirt Froherz, Prokurist Walter; Beisitzer der Arbeitnehmer: Kellner Lattermann, Stahlpanzer Schliwsky.

Kündigungslose Entlassung. Der Schuhmacher Melcher war von dem Schuhmachermeister Conrad plötzlich entlassen worden, weil er die ihm übertragene Arbeit schlecht ausgeführt haben soll. Der Kläger bestritt, schlechte Arbeit abgeliefert zu haben und klagte wegen kündigungsloser Entlassung auf Zahlung von Lohnentschädigung in Höhe von 43,40 Mark. Schuhmachermeister Wiebelitz, ein früherer Arbeitgeber des Klägers, als Zeuge vernommen, bekundete, daß der Kläger ihm gute, brauchbare Arbeit geliefert hätte. Daraufhin trat der Vorsitzende zum Vergleich, den der Beklagte jedoch sofort ablehnte. Er wurde dann zur Zahlung der geforderten Summe kostenpflichtig verurteilt. Mit den Worten: „Na, der kann sehen, wo er sein Geld herkriegt", verließ der Beklagte den Gerichtssaal. —

Abgewiesener Schadenersatzanspruch. Die 14jährige Arbeiterin Thurau war bei der Firma Behagom hier tätig gewesen. Am 22. September war sie zur Arbeit nicht mehr erschienen, weil die Mutter der Klägerin am 8. September dem Betriebsleiter mitgeteilt hatte, daß ihre Tochter in Dienst gehen sollte. Diese Mitteilung hat aber der Betriebsleiter als Kündigung nicht aufgefaßt und verweigerte deshalb die Herausgabe des Arbeitsbuchs. Auch behielt er 1,28 Mark als Strafe für vorzeitiges Verlassen der Arbeit ein. Die Eltern des Mädchens klagten nunmehr auf Herausgabe des Arbeitsbuchs, Zahlung von 1,28 Mark Restlohn und auch Lohnentschädigung ab 23. September täglich 1 Mark. Nach kurzer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Die Beklagte wird verurteilt, das Arbeitsbuch sofort herauszugeben; ferner 1,28 Mark an die Klägerin zu zahlen. Mit dem Schadenersatz-Anspruch wird die Klägerin abgewiesen, weil sie nicht alles getan hat, um den Schaden abzuwenden. — Die Klägerin hatte nur einmal den Versuch gemacht, anderweitig Arbeit zu bekommen, da sie aber ohne Arbeitsbuch nicht beschäftigt werden konnte, unterließ sie weitere Versuche. — Von den Kosten des Rechtsstreits hat der Beklagte 1/8 und die Klägerin 7/8 zu zahlen. — Nach unserer Auffassung ist das Urteil ein ungerechtes. Die Klägerin bzw. deren Eltern haben in dem guten Glauben gehandelt, daß, da sie einmal ohne Arbeitsbuch nicht angenommen wurde, jeder weitere Versuch unnütz sei. Der Schadenersatzanspruch war demnach berechtigt und dementsprechend hätte der Beklagte auch die ganzen Kosten zu tragen. —

Der begossene Taucher. Der Taucher Grünert klagte gegen den Taucherbudenbesitzer Wall, der auf der hiesigen Messe Schaustellungen gab, auf 42 Mark Restlohn. Der Beklagte weigerte sich, zu zahlen, weil der Kläger die Arbeit ohne Grund verlassen hätte und ihm — dem Beklagten — dadurch ein viel höherer Schaden entstanden sei, als der Kläger einklagte. Der Kläger behauptete, daß er die Tätigkeit eingestellt hätte, weil er, als er eines Morgens wegen rheumatischer Schmerzen, die er von dem steten Tauchen bekommen hätte, etwas länger im Bette liegenblieb als sonst üblich, auf Veranlassung des Beklagten mit einem Eimer voll Wasser begossen wurde. Die Parteien schlossen schließlich folgenden Vergleich: Der Beklagte zahlte sofort an Gerichtsstelle 25 Mark und der Kläger ließ seine Mehrforderung fallen. —

Kleine Chronik.

Sittenverbrechen eines Offiziers.

Das Kriegsgericht der 9. Division aus Glogau verhandelte in Posen gegen den Leutnant der Reserve Lindau wegen Notzucht. Der Angeklagte, der höherer Bankbeamter in Dresden ist, war zum Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görlitz zu einer Uebung eingezogen. Am 13. September, nach Rückkehr von einem Ausfluge mit Kameraden, lockte er in stark betrunkenem Zustande ein 13 Jahre altes Mädchen und einen 15 Jahre alten Knaben in seine Wohnung, angeblich damit sie für ihn einige Besorgungen machen sollten. Zuerst nahm er an dem Knaben unsittliche Handlungen vor, dann suchte er an dem Mädchen ein Sittlichkeitsattentat zu verüben. Auf das Geschrei des Mädchen wurde aber ein Hausbewohner aufmerksam, der einen Schutzmann holte. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und zur Dienstentlassung. —

2¼ Jahre unschuldig im Gefängnis.

Der Domschweizer Nierbeck in Aachen, der wegen eines angeblichen Ueberfalles auf ein Mädchen eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten verbüßt hatte, wurde vom Schwurgericht Aachen im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Das Mädchen hat vor einigen Monaten, von Gewissensbissen gepeinigt, ein Geständnis abgelegt, daß N. unschuldig sei. Ein unbekannter Mann, mit dem sie vor die Stadt gegangen war, sei der Schuldige, jedoch habe sie aus Furcht vor ihrem strengen Vater nicht die Wahrheit sagen wollen. —

Drei Personen von einem Heuwagen getötet.

Zwischen den Ortschaften Grasdorf und Taucha fielen von einem Heuwagen des Gutsbesitzers Ackermann, als ein Wagenrad brach, der 7jährige Arbeitersohn Otto Heder, der 6jährige Arbeitersohn Willi Jehnig, die 48 Jahre alte Anspännersfrau Auguste Gille und ihr 5jähriger Sohn Oskar herab und wurden überfahren. Die Knaben Heder und Jehnig und Frau Gille wurden sofort getötet; der kleine Gille fand schwerverletzt im Leipziger Krankenhaus Aufnahme. —

Ein Wünschelrutenkongreß

hat in Hannover in den letzten Tagen unter dem Vorsitz des Geh. Admiralitätsrats Franzius stattgefunden, wobei es sich vor allem darum handelte, von den bekannten Rutengängern praktische Versuche vor Sachverständigen ausführen zu lassen. Die Versuche fanden auf den Kaliwerken Riedel, Ronnenberg und Siegmundshall und den fiskalischen Kohlengruben am Bückeberge statt. Das Ergebnis soll von den Leitern der einzelnen Werke begutachtet und dann veröffentlicht werden. Es wurde ferner ein „Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage" gegründet, dessen Geschäftsstelle Professor Weyrauch von der Technischen Hochschule in Stuttgart übernahm. Die Sammlung einer möglichst einwandfreien Statistik wurde als die Grundlage für die wissenschaftliche Beobachtung angesehen. Der Verband übernahm die zwanglose Publikation dieser Statistik, die sich auch auf die Versuche in Südwestafrika erstrecken soll, um Klarheit über die dortige Tätigkeit des Herrn v. Uslar zu erlangen. —

Helene v. Dönniges †.

Helene v. Dönniges, um derentwillen dereinst Lassalle von dem russischen Bojaren Rakowitza im Duell erschossen wurde, ist am Dienstag, wie aus München berichtet wird, freiwillig aus dem Leben geschieden. Wenige Tage nach dem Tode ihres Gatten Sergei v. Schewitsch, der gleichfalls Selbstmord beging, vergiftete sie sich mit Chloralhydrat. Helene v. Dönniges wurde 1846 als Tochter des bayrischen Diplomaten Wilhelm v. Dönniges geboren. Nach der verhängnisvollen Begegnung mit Lassalle heiratete sie ihren Verlobten von Rakowitza; doch währte diese Ehe nur kurze Zeit, da der Gatte schon nach 5 Monaten starb. Im Jahre 1868 ging die Frau mit dem bekannten Schauspieler Siegwart Friedmann eine Ehe ein, die nach 5 Jahren wieder getrennt wurde. Helene trat nun selbst als Schauspielerin auf und lernte im Jahre 1875 in Amerika den deutsch-russischen Schriftsteller v. Schewitsch kennen, der später drüben das bedeutendste sozialistische Organ in deutscher Sprache, die „Neuyorker Volkszeitung", redigierte. Das Ehepaar siedelte 1890 nach Rußland über, lebte in Riga und zog dann nach München, wo es in der letzten Zeit, wie berichtet wird, von Nahrungssorgen bedrängt war. Wie bekannt, hat Helene v. Dönniges ihre Beziehungen zu Lassalle in einem seinerzeit vielgelesenen Buche dargestellt. —

Verhaftung eines Notars.

In Honnef wurde der Notar König wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder in Höhe von etwa 10 000 Mark verhaftet und in das Gefängnis in Bonn eingeliefert. —

Die Nordseestürme.

Die in Hamburg eingetroffenen Dampfer berichten wahre Schreckensmeldungen. Ein Sturm, wie der jetzt wütende, ist in den letzten Jahrzehnten noch nicht dagewesen. Eine Unmenge Meldungen über Schiffe, die mit Mann und Maus untergegangen sind, treffen Tag und Nacht ein. Der von Grimsby eingetroffene Dampfer „Stockport" hat am 1. Oktober südlich von Borkum einen völlig entmasteten Schoner passiert. Menschen befanden sich anscheinend nicht mehr an Bord. Der deutsche Dampfer „Ferdinand" passierte zwischen Fehmarn und der Kieler Förde bei schwerem Nordoststurm und hohem Seegang ein deutsches Segelschiff, das sich in schwerster Seenot befand. Der Kapitän ließ sofort stoppen und ein Rettungsboot aussetzen, um, wenn möglich, die Mannschaft zu retten. Leider gelang dies nicht. Das Schiff wurde vor den Augen der Retter mit der ganzen Besatzung von den Wellen verschlungen. Bei dem Versuch, die Schiffbrüchigen zu retten, hat der „Ferdinand" sein Rettungsboot verloren. Wie der gesunkene Segler heißt, konnte nicht festgestellt werden. Der englische Dampfer „German" passierte auf 52 Grad 50 Minuten Nord und 3 Grad 15 Minuten Ost ein treibendes Wrack mit Gaffel und Segel. Das Wrack trieb etwa 30 Seemeilen westlich von Haaks Feuerschiff und war für die Schiffahrt sehr gefährlich. Man vermutet, daß die ganze Mannschaft ebenfalls ein Opfer des Sturmes geworden ist. —

Fliegerabsturz.

Während eines Fluges von Dux-Eindeckern russischer Konstruktion auf dem Militärflugplatz zu Petersburg stürzte der Sieger im Distanzflug Petersburg–Moskau Wassiljew aus 20 Metern Höhe herab. Sein Flugzeug wurde zertrümmert. Wassiljew selbst erlitt einen Beinbruch und eine Verletzung im Rücken. —

17 Personen ertrunken.

Aus Hiogo wird berichtet: Ein Boot mit siebzehn jungen Japanerinnen, die Wasserlilien suchten, ist gekentert. Alle sind ertrunken. —

Briefkasten.

Halberstadt. Die Berichte sind erst heute morgen eingetroffen.

Konsumverein Aschersleben. Ihr Brief ist erst am Dienstag nachmittag infolge ungenauer Adressierung in unsre Hände gelangt.
Die Expedition.

Quittung. Aschersleben. Zum Reichstagswahlfonds gingen ein: Expratanz bei der Freien Turnerschaft 5,75 Mark. Greiner.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Am Mittwoch den 4. Oktober, abends 8½ Uhr, Sitzung der Obmänner und Kassierer in der „Zerbster Bierhalle". Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Sämtliche Parteifunktionäre werden ersucht, am Freitag abend im „Luisenpark" das Material zur Verbreitung in Empfang zu nehmen. Die Bezirksleitung.

Sozialdemokratischer Verein. Sitzung der Bezirksleiterinnen am Mittwoch den 4. Oktober, abends 8½ Uhr, bei Ed. Thiering, Tischlerkrugstraße 28. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 7. d. M. tagen: Bezirk [illegible] Neustadt im „Weißen Hirsch", Friedrichplatz [illegible] Wilhelmstadt im „Luisenpark"; für Ottersleben [illegible] Versammlung bei der Witwe Strumpf statt. In Salbke-Fermersleben [illegible] Olvenstedt fallen die Versammlungen aus. [illegible] Sudenburg und Buckau haben am Sonnabend den 7. d. M. ein gemeinschaftliches Herbstvergnügen beim Kollegen Naumann (Friedrichslust), Leipziger Straße. Näheres im Inserat heute. Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Für die Mitglieder des Bezirks Westerhüsen findet am Sonnabend den 7. Oktober, abend 8 Uhr, eine Versammlung bei Paulmann statt. — Die Zeitungsträger des Bezirks Buckau müssen mit dem Bezirkskassierer spätestens am Donnerstag dieser Woche abgerechnet haben. — Eine Versammlung der Drahtarbeiter tagt am Sonntag den 8. Oktober, vormittags 9½ Uhr, im „Luisenpark". Näheres im Inserat der nächsten Nummer dieser Zeitung. Die Verwaltung.

Arbeiter-Stenotachygraphenbund, Ortsgruppe Magdeburg. Freitag den 6. Oktober, abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22. 1568

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr im Annabad, Hospitalstraße, Uebungsstunde. 1621

Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburgs u. Umg. Am Sonntag den 8. Oktober Generalversammlung bei Puff, Sudenburg, Friedenstraße 20. 1585

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.). Abt. Neue Neustadt. Donnerstag, 5. d. M., nach dem Turnen, Mitglieder-Besprechung bei Fr. Voigt.

Arbeiter-Athletenbund. Am Sonntag früh 10 Uhr Sitzung des Komitees zum Weihnachtsvergnügen bei Naumann (Friedrichslust), Sudenburg. 1583

Arbeiter-Athletenbund, 8. Kreis. Sonntag früh 11 Uhr Vorstandssitzung bei Naumann (Friedrichslust). 1584

Fermersleben. Sozialdemokratischer Verein, Abt. Frauen. Donnerstag den 5. Oktober Leseabend im Vereinslokal. 1582

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den 7. Oktober, abends 8 Uhr, Abfahrt von der Witwe Strumpf nach der Alten Neustadt. 1581

Olvenstedt. Kaninchenzucht-Verein. Versammlung am Mittwoch den 4. Oktober, abends 8 Uhr, bei Frohme. 1580

Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein, Frauen-Abteilung. Mittwoch abend 8½ Uhr Leseabend bei Paulmann. 1573

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Am Donnerstag den 5. Oktober, abends 8½ Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 1566

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein Einigkeit. Mittwoch den 4. Oktober Singestunde, nachdem Versammlung. — 1577

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonnabend den 7. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark". Donnerstag den 5. d. M., abends 8 Uhr, Vorstands- und Baudeputierten-Sitzung bei Haack.

Marktberichte.

Magdeburg, 3. Oktober. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer- stetig, gut 195—199. Kolben Sommer- gut ———. — Roggen inländischer fest, gut 181—185. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 195—205, feinste über Notiz, do. Landgerste gut 190—196, ausländische Futtergerste gut 156—158. — Hafer inländischer gut 192—196. — Mais runder fest, gut 173—176, amerikanischer bunter gut 173—176. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 3. Oktober. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 391 Rinder, und zwar 82 Ochsen, 106 Bullen, 203 Färsen und Kühe, 240 Kälber, 167 Schafvieh usw., 1952 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 45—47 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 42—46 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—41 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ——— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 44—47 Mk., b) vollfleischige jüngere 38—43 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 32—37 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 42—47 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35 bis 41 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 31—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 25—30 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 27—36 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast ——— Mk., b) feinste Mastkälber 60—68 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—58 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—49 Mk., e) geringe Saugkälber 30—35 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 37—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 28—36 Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 52—53 Mk., Schlachtgewicht 65—66 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 50—52 Mk., Schlachtgewicht 63—65 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 48—50 Mk., Schlachtgewicht 60—62 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 46—47 Mk., Schlachtgewicht 57—59 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42—45 Mk., Schlachtgewicht 52—56 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 42—46 Mk., Schlachtgewicht 53—58 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht ——— Mk., Schlachtgewicht ——— Mk. Verlauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 57 Rinder, — Kälber, 11 Schafe, 170 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	1. Okt.	— 0,05	2. Okt.	— 0,02	—	0,03
Laun	„	— 0,68	„	— 0,52	—	0,16
Budweis	„	— 0,20	„	— 0,20	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	2. Okt.	+ 1,05	3. Okt.	+ 1,05	—	—
Weißenfels Untp.	„	— 0,42	„	— 0,64	0,22	—
Trotha	„	—	„	+ 1,10	—	—
Alsleben	„	—	„	+ 0,88	—	—
Bernburg	„	+ 0,24	„	— 0,05	0,29	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,36	„	+ 1,20	0,16	—
Kalbe Unterpegel	„	— 0,30	„	— 0,50	0,20	—
Grizehne	„	— 0,10	„	— 0,27	0,17	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	2. Okt.	— 0,48	3. Okt.	— 0,51	0,03	—
Elbe.						
Pardubitz	1. Okt.	— 0,82	2. Okt.	— 0,80	—	0,02
Brandeis	„	— 0,39	„	— 0,31	—	0,08
Melnik	„	+ 0,22	„	+ 0,28	—	0,06
Leitmeritz	„	— 0,71	„	— 0,59	—	0,12
Aussig	2. „	— 0,48	3. „	— 0,42	—	0,06
Dresden	„	— 1,96	„	— 1,90	—	0,06
Torgau	„	— 0,11	„	— 0,18	0,07	—
Wittenberg	„	+ 0,78	„	+ 0,77	0,01	—
Roßlau	„	+ 0,14	„	+ 0,13	0,01	—
Barby	„	+ 0,16	„	+ 0,21	—	0,05
Schönebeck	„	— 0,13	„	— 0,05	—	0,08
Magdeburg	3. „	+ 0,28	4. „	+ 0,25	0,03	—
Tangermünde	2. „	+ 0,45	3. „	+ 0,47	—	0,02
Wittenberge	„	+ 0,05	„	+ 0,06	—	0,01
Tönitz	„	— 0,38	„	— 0,36	—	0,02
Boizenburg	„	— 0,56	„	— 0,51	—	0,05
Hohnstorf	„	— 0,33	„	— 0,33	—	—
Lauenburg	„	— 0,33	„	— 0,33	—	—

* Aussig, 4. Oktober. Pegelstand — 0,39 Meter. Vom Oberlauf werden 18 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Ztg.".

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze **S. OSSWALD** Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr.

A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 **Möbel u. Waren auf Kredit.** Berücksichtigung Arbeiter. Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei : Hadmersleben :

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

∴ **Brauerei Wallbaum & Co.** G. m. b. H. ∴

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Central-Automat Große Sehenswürdigk. der Provinz. Breitew. 15

Kaiser Wilhelm-Automat Badestr. 103 **Triumpf-Automat** Alte Ullrichstr. 2

Automat „Kaiser Otto" Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.

Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Benhold, Kastanienst. 40 u. R. Krebsst. 22.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Voigt, Gustav, Martinstr. 21.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.
Willy Axt, Hohepfortestr. 68.
Walter Borstel, Hohepfortest. 51a
Hammerschmidt, Feld- u. Neue St. E.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit.
Otto Keilholz, Hermstädterstr. 51
Fr. Nuthmann, Rogätzerstr. 79
Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Dentisten

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56a.
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 29.
Zähne Franz Jacobi II Jakobstr. 48 I. Fern. 5378
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II
Zähne Max Seidel Wilhelmstr. 19 II

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Einelt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Thiemecke, A., Buck., Crusonst. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Beulecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2. Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikat.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" **Nordenham a. d. Weser** Versandabteilungen: **Nordenham:** Adr. Nordsee **Altona:** Adr. Nordsee, Hafenstr. 3 **Geestemünde:** Adr. Nordsee **Ymiden** (Holland): Adr. Nordsee. Tägliche Lieferung jeglich. Quantums frischer, geräuch. und marinierter Seefische zu den billigst. Tagespreisen Kochrezepte und Kochbücher gratis. Verlangt Offerte!

Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64
Eulig, Karl, Köthener Str. 12
Heinrich Eckhoff Cuxhafen F. Seefisch-, Austern-Versandhaus.
Chr. Goedeken & Co. Geestemünde :.: Seefischgroßhandlung :.:

Heinr. Ihde, Altona a. E. Fischräucherei, Fischkonservenfbr. Spezialität: Versand tägl. frisch geräuch. Bücklinge. Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Friedr. Kohlenberg Geestemünde **Hochseefischerei** liefert sehr preiswert frische Seefische. Man verlange wöchentl. Offerte!

Hendel, A., Hohe-Pfortetr. 2. -S
Johann Paustian, Breiteweg 99.
Fischgroßhandlung Aug. Richter Größt. Spezialgesch. d. Provinz. Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.
Fischversand Westfalia Bremerhaven. Offert. z. Diensten
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Petersbg. 8, Spz. Th. Wstw., 5% R.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlchsbg. 20, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50a.
Wohlsdorf, Carl, Rogätzerstr 34
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1
Gg. Zschetzsche Coquistr. ff. Fleisch- u. Wurstw

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a
Lewrick, Emilie, Stefansbrücke 26
Köppe, Fr., Kurfürstenstr 29.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kirmeß, Eisenw. Gr. Diesdorferst. 29
F. W. Wolff, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 231

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telef. No 3718 Magdeburg.

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 45.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staßfurt.
Drobsin, R., Schöneb, Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobsförderecke.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str.
Karpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Vieblg, K., Sud., Lemsd. Weg 15
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, Ecke Domst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmestr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., B., Schöneb Str. 103

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9-10.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63
Gronau, Fr. zahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Margarine

Margarine tägl. frisch a. unsr. Fabrik an Private **Vera,** Pflanzenbutt. 9×1 Pfd. à 70 Pfg. **Patenta,** D. R. P. 9×1 Pfd. a 80 Pfg. frko. Ihrem Postorte unt. Nachnahme. Garantie Zurücknahme. Fabrik-Marke. Hamburger Margarine Fabriken G. m. b. H. Abt. T. Hbg. I. Herren u. Damen als Vertreter gesucht.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch. **Magdeburg;** Breiteweg 174, Jacobstraße 41. **Halberstadt:** Hoheweg 25. **Quedlinburg:** Bockstraße 12. **Burg:** Schartauerstraße 37. **Neuhaldensleben:** Magdebg. St. 39 **Thale a. H.:** Joachimstr. 29. **Wernigerode:** Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.
Horenburg, O., Breiteweg 230.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
R. Spröde, Leiterstraße 16.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin Reell. Ware, solide Preise Altemarkt 28

Tapeten, Linoleum

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap Polst.

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühns, Buckau, Schöneb.-Str. 93

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
E. Gericke, Schönebeckerstr. 94.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.

Zahnateliers

O. Danneberg, Dentist, Altem. 31
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Hauschild Gr. Diesdorferstr. 228.
W. Vorbeck künstl. Zähne, etc. Alte Markt 17

Groß-Salze

Adler-Apotheke: Adler-Drogerie
W. Haseloff, Manufakturwaren.
Aug. Schönmeyer, Kolonialwaren
A. Hickethier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schulle, Sarg- u. Möbelmag.
W. Schneider, Uhren u. Goldwar.

Aken a. E.

Fr. Heenemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
Chr. Naumann, Käserei.
H. Puhlmann, Kartoffelflockenfbk
G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18
Konsum-Verein für Aken u. Umg. Material-, Manufakturw., Wirtschaftsartik.
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei.
Carl Hädicke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Hahn, Möbel-, Sarg- u. Bautischl.
P. Rehse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Damp[illegible]brauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinbold & Sohn Arbeiter-Garderobe.
Stadt-Theater tägl. **Lichtspiele** Mittwoch u. Sonnab. Programmw.
Oskar Michael Löwen-Drogerie.
Otto Vogel Fahrräder Waagen u. Gewichte
G. Lippold Eisenw. und Haushaltartikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuw. Reprt. Spez. Arbeiterstiefl.
C. Maitrig, Schuhwaren-Lager. „Butterh. Askania", Pratana, beste Marke.
P. Fickenscher Drog., Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
H. Hochmuth, Herrenart., Breitestr.
M. Mattstedt bill. Bezugsqu. f. geirg. Herr- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.
Kino-Salon Aschersleben Düstertor 6 Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., b. d. Turm
Paul Roost, Optiker, Krankenkassenlft.
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.
Alwin Hoff's Gasthaus a. Johannisturm.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.
Hermann Heibig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte, Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Dampfbierbrauerei Conrad.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Gust. Deich, Fleisch- u. Wurstwar.
Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirm., Stöck.
G. Diebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Felsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Zähne B. Thewe, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Lüngen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Lüngen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.
E. P. Gerstemann, Köln., Flaschenb. 1/2 Lt.
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gampe, Bäcker- u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker- u. Konditorei
Willy Schulze, Bäckerei.
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw
O. Hellige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake
Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Adolf Lehmann, Kolonialwaren.
Louis Hoppe, Manufakturwaren.

Sally Lewy Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann, Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Berta Dorendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arndt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Kienast, bill. Schuhw., Markt 11.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Osw. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Habener, Arbeitergarderobe.
M. Meissner Arbeitergarderoben, Schuhwaren
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flinth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

„CARL BÄTHGE"
Frz. Dierkopf Manufakturw., Putz u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren
K. Zickner, Kolnw., Hausschlacht.

Genthin

Aktien-Brauerei ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Röpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter, Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine, Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Reptr.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohn, Uhren und Goldwaren.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Florenz-Cigaretten d. Ideal d. Cigaretten-Kenners. Garantiert nur Handarbeit.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertig. n. Maß.
Herm. Stellter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten, Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
Herzogs-Festsäle
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
Otto Jahn, Kolonialw., Spirituos.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede Manufakt. u. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel
Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
Raths-Apotheke
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
O. Keil Nachf. Haus- u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß- Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg. Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
S. Hamlet, Manufakturw. u. Konf.
E. Tjarks [illegible], Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
W. Gericke, Manufakturw., Konf.
F. Zwickert, Manufakt.- u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hopstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

L. Thiebe, Kurz-, Materialw., Farben.
Dampfmolkerei Pömmelte
Arno Herbst, Material-, Kurz- u. Wollw.

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
Fr. Blenäcker, Brot-, Weißbäckerei
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85
Wilhelm Muth, Mineralwasserfbk.
S. Sawack, Herr.- u. Knab.-Gard.
Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Kaufhaus Siegfried Caspary.
Max Levi M. Brasch Nchf., Manufaktw. Ausstattungsartikel.
Möbel- u. Waren-Creditbaus Compart, Harzweg 5.
G. Försterling, Möbel-, Polsterw., Sargm.
Karl Lütge, Schnellbesohl-Anstalt
M. Rohlapp, Uhr., Goldw., Optik. Rept.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Verlangt Scheuer's **Doppel Ritter Kaffeezusatz.**
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
Fr. Otto, Spielw., Haus-, Küch.-Ger.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6

Welt-Spiegel, Breiteweg

Fr. Börge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. neb. d. Post.
E. Schopplitz, Manuf., Weiß- Wollw.
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a
Fritz Lange, Roßschlächterei.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
E. Windt, Restaurat., Kolonialwar.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Wolsleberstr. 1
E. Hage, Drogen, Kolonialwaren
Flora-Drogerie, Markt 20
: Orlowsky, Färberei :
Max Leue, Fleischerei.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Keilig, Kolonialw., Konserven.
Frl. A. Menecke, Kolonialwaren.
E. Stitterich, Kolonw. Arbeiterhosn.
F. Ketscher, Korbw. Kinderwag.
Möbel! G. Deicke
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wulf[illegible]ein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwasscby, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
Friedr. Seese, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht., Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen

Staßfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Rohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
Brauerei Gebr. Niemann Staßfurt
Staßfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-Hs. Schulzenpl. 2b
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49 Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.

Allgemeiner Konsumverein. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl. Inh. Georg Riedel.
F. Paarmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.
Wilhelm Fruhner Hüte, Mützen, Pelzwaren.
R. Paasche Nchf. Hüt., Mütz. Pelzwar.
F. Giesecke, Marienkirchstr. 8.
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest. 48.
Kaufhaus Gustav Dobrin billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiterw.
Kuntzmann & Co. Kurzwaren, Trikotagen Wäsche :: Tapisserie
M. Fiedler, Lederhdlg, Karlstr. 15.
Wilhelm Rudolphi Manufaktur- u. Modewaren.
Carl Streich Breitestr. 30 Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ullrich Schulbüch., Kontorart. und Papierhandlung.
M. Weise & Sohn, Photgr., Breitest. 7
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöcke.
G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Platze Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 79
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silberw.
Hermann Voigt, Wäschefabrik.
N. Günther Breitestr. 87. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumffabr.
F. W. Henning, Möbelfabrik
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stendal. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenhs.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch. etc
Otto Nothmann, Kolonialw.
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei u. chem. Waschanst
Georg Simonsohn Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderoben
G. Stabenow, Fleischermeister.

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch.
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Woll-, Weißw., Damenputz.
A. Hempricht, Bautischl., Möbelmgzn.
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optiker.
Hermann Müller, Rest. z. Zuckerbörse, Materialw. Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Posam.
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Ziegler.

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäckerei.
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreibw.
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurstw.
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikatess.
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Optik.
Brauerei Thale A.-G. THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufaktw.

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Spezialh.
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurstw.
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwaren.
Fried. Bollmann, Kolonialwaren.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
W. Hildebrandt, Kaufk. f. Lebensmittel.
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarren. Gasth. „Gambrinus".
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw.
Paul Gerecke, Mehle, Futterartkl.
A. Hildebrand Schuhwaren all. Art Herren-Artikel.
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr. 3.
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Garderobe.
Otto Zander Burgstraße 7. Posamenten, Woll-, Weißw
Fr. Bollmann, Kornbranntweinbr.
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. Musikw.
Gebr. Schuhardt Kornbranntw.-brenn. Gegr. 1756
H. Wegener, Kornbranntweinbr.

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot.
Brauerei Wolmirstedt Prim. hell. Lagerbier.
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch.
Carl Diedrich, Manufakt., Modew.
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstwar. Lief. versch. Konsumv.
Kaufhaus Arthur Stein
R. Kirsten Koks, Kohlen Briketts

In großen Dosen à 30 Pf.

Globin
bester Schuhputz

Lachsräucherei Gr. Diesdorfer Strasse 37
täglich frisch geräucherten Lachs.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein großes Lager von 3937
Bettfedern und guten federdichten Inletten.
Vorzügl. Bettfedern-Reinigungsanstalt pro Bett 3 Mk.
C. Könnecke Nachf., Katzensprung 10.

Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reformhosen, Sweater und Höschen.
Anstricken von Strümpfen. 4284
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Billiger Verkauf

Walkjacken in allen Größen . von **1.10** an
Jagdwesten in allen Größen . von **2.25** an

Normal-Unterzeuge

Hemden von **1.25** an **Hosen** von **1.30** an
Trikot-Unterhaillen . . . . . **95** Pf.
Halbwollene Herrensocken von **30** Pf. an
Reinwollene Herrensocken von **75** Pf. an

Berufskleidung
jeder Art zu billigsten Preisen.

Elb-Kaufhaus
Johannisbergstrasse 4062

Brautleute und Möbelkäufer!

Kauft nur in meinem reellen und wirklich leistungsfähigen Geschäft. Als besonders preiswert empfehle ich nachfolgende gediegene nußbaum Wirtschaft, bestehend aus:

Guter Stube
1 Vertiko, nußbaum, 1 Plüschsofa, 1 Trumeau mit Stufe, 1 Sofatisch, 4 Jugendstühle

Wohnstube
1 Kleiderschrank, nußb., 1 Pfeilerschrank mit Spiegel, 1 Wachstuchtisch, 4 Lehnstühle, 1 Lutheristuhl

Schlafzimmer
2 mod. Bettstellen, 2 Matratzen mit Keil, 1 Toilette mit Platte, 2 Nachttische

Küche (gelb gestrichen)
1 Nischenbüfett, 1 Ausrichtetisch, 1 Küchenrick, 1 Halter, 2 Stühle 4258

für nur zusammen 365 Mark
Transport frei, auch nach außerhalb. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz
Telephon 1103. Peterstraße 17. Telephon 1103.

Neuhaldensleben 4176

Billig! kauft man **Billig!**
Emaillewaren, Porzellan, Glas und Steingutwaren, Eisenwaren, Holzgeräte und Spielwaren etc. bei
Herm. Hübener, Markt 17.

Fermersleben.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Einem geehrten Publikum erlaube mir höflichst mitzuteilen, daß ich am 1. Oktober d. J. in Magdeburg-Fermersleben, Schönebecker Straße 18, eine 1221

Fleischerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, nur gute, reelle Ware zu den billigsten Tagespreisen zu liefern. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Theodor Wolff, Fleischermstr.

Hohenzollernpark

Burg
Hohenzollernpark

Einer geehrten Arbeiterschaft von Burg zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober die Bewirtschaftung des „Hohenzollernparks" übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden aufmerksamst zu bedienen 4154

Burg, den 8. Oktober 1911

Louis Bergmann

Strümpfe selbstgestrickte, erhält man billigst bei **F. March,** Breiteweg 98, I.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. **Breiteweg 6, I.** 4256

Burg. Burg.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Burg u. Umgebung** mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **1. Oktober**

Burg, Bahnhofstraße 2

ein neueingerichtetes 4061

Friseur-Geschäft

eröffne. Durch meine langjährige Tätigkeit in nur erstklassigen Geschäften bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen genügen zu können, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Otto Nielebock
Friseur.

Hüte, Mützen

Borsalino-Neuheiten (echte Marke) ! **Neu eröffnet!** 2. Geschäft **Breiteweg 73/74** vorm. W. Schnaebel ! Habig-Neuheiten

4059

Max Matthes

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen
am Sonnabend den 7. Oktober, abends 8½ Uhr

Bezirk **Neue Neustadt** im **Weißen Hirsch,** Friedrichplatz.
Referent: Redakteur Genosse Müller.

Bezirk **Wilhelmstadt** im **Luisenpark.**

Bezirk **Groß-Ottersleben** im Lokal der Witwe **Strumpf.**

Tagesordnung:
1. Bericht der Kartellbelegierten. 2. Stellungnahme zu Vorschlägen des Bevollmächtigten. 3. Die Sperre über Horn und Riechert (Ottersleben). 4. Verschiedenes.

Vollzähligen Besuch erwartet **Die Verwaltung.**

Das **Herbstvergnügen** der Bezirke **Buckau und Sudenburg** findet am Sonnabend, 7. Oktober, abends 8 Uhr, in **Friedrichslust,** Leipziger Straße 52, statt.

Für genußreiche Stunden in Kollegenkreisen ist gesorgt und bittet um recht zahlreichen Besuch 4185

Die Festleitung.

NB. Eintrittskarten sind noch im Bureau zu haben. D. O.

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Einladung zur
Ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag den 8. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, in Aschersleben im „Fürstenhof", Staßfurter Höhe.

Tagesordnung:
1. Vortragung des Geschäftsberichts sowie der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung.
3. Aufsichtsratswahlen.
4. Beschlußfassung über den Beitritt zur Baugenossenschaft Aschersleben.
5. Anträge der Verwaltung und der Mitglieder.

Anträge der Mitglieder müssen bis spätestens 5. Oktober in Händen des Vorstandes sein. Die Teilnahme an der Generalversammlung ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte gestattet.

Die Mitglieder werden um zahlreichen und pünktlichen Besuch gebeten, und sind besonders die Frauen freundlichst eingeladen.

4159 **Der Aufsichtsrat.** J. V.: Max Kluge.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 **Gr. Münzstraße 3.** Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag und Sonnabend **Programmwechsel!**
Nur das Neueste! **Erstklassige Darbietungen!**

Aschersleben. Aschersleben.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Partei- und Gewerkschaftsgenossen zu gefälligen Kenntnis, daß ich meinen

Rasier- u. Haarschneide-Salon

heute nach **Magdeburger Straße 6** verlegte.

Rasier- und Haarschneide-Bedienung wird auch außer dem Hause gern entgegengenommen. 4060

Hochachtungsvoll **Robert Greiner jun.**

Beschlagnahmt gewesen!

Die Nonne

Roman von Denis Diderot.

Diesen großen Sittenroman nannte Goethe seinerzeit ein Meisterwerk. Der Staatsanwalt glaubte, bei seinem Neuerscheinen das Buch beschlagnahmen zu müssen; auf das Zeugnis Goethes hin mußte er es wohl oder übel freigeben.

Preis nur 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

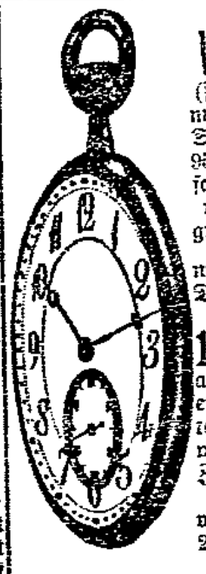
M. Mosberg's Arbeitergarderoben mit der Schutzmarke sind **unerreicht!**

Zu haben bei 4285
Friedr. Paul
Magdeburg
Breiteweg 56
1 Treppe.

Kleid., Blus., Jacketts, Theatermäntel, Röcke, Kostüme, Winterhüte, Herbst- u. Winter-Ueberz. 1220 **Neuer Weg 18, I.**

Buckau
Donnerstag und Freitag
Frische Seefische
Gustav Streibelein.

Neue Betten 1216
billig z. verk. Mittagstr. 42, p. l.



Moderne **Wanduhren** (Freischwing.), m. 14-T.-Geh- u. Schlagwerk, ca. 95 cm h., nußb., farb., vergold. u. verz. Pendel, großes 7" Werk, nur **12.50** M. Derselbe reicher ausgestattet **14.50** M., alle andern Sorten erstaunlich vorteilh. Auch gewähre bequeme Zahlungsweise.
Wecker von 1.60, 1.75, 2.50 und 3.50 bis 10 M.
Mein Prachtkatalog 1911/12 wird gratis und franko versandt.
Händler u. Wiederverkäuf. erhalt. dazu die Engros-Preisliste.
Uhren-Engros-Versand und Einzelverkauf
Dreiengelstraße 1
Fernsprecher 1545.

Kaufe 4287
Kanarienhähne

und -weibchen fortwährend. bezahle für Hähne a 3.00, 4.00, 5.00 bis 6.00 Mk.
J. Tischler, Annastraße 25.

---

2 anständ. j. Herren find. **freundl. Logis** Halberstädter Str. 69, i. L.

Aschersleben Volksverein.
Donnerstag den 5. d. M., abends 8½ Uhr
4057
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. (Berichterstatt. Ritter. Calbe.) 2. Agitation u. Kalenderverbreitung. 3. Parteiangelegenheiten. Zahlreich. Besuch erwartet
4057 **Der Vorstand.**

4058 **Staßfurt.**
Heute Schlachtfest
ff. Gehacktes und frische Wurst.
Else Weilepp, Moltkestr. 11.

Fernspr. 581

Gardinenstangen
— Messing und allen Holzarten
Möbelstoffe
Matratzendrelle
Polstermaterial
O. E. Müller
Magdeburg 3828
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Junges Mädchen zur Erlernung der Blumenbinderei gesucht. **P. Zander,** Lüneburger Straße 6. 1218

Das gefährliche Alter
oder
Die Wechseljahre der Frau
Gefahren, Verhütung :: und Behandlung ::
— **Preis 50 Pfennig** —
Buchhandl. Volksstimme

Damen- u. Kinderkleider w. angef. **Weinberg 58,** Witwe **Schmidt.**

Frau Blancke
1219 Hebamme
wohnt **Morgenstr. 56.**

Wohne jetzt Sophienstr. 5
Frau Werner, Hebamme
Fermersleben.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Linsen mit Schweinefleisch.
Freitag: Schmorkohl, Salzkartoffeln und Schweinebraten.
Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

ZENTRAL-THEATER
Sensations-Erfolg des phänomenalen **Riesen-Programms!**
11 Nummern 39 Künstler
Beifalls- u. Lachstürme!
Sonntag, 3½ U., kleine Preise. 8 Uhr 4201
Gr. Freundenvorstellung.

Stadt-Theater
Donnerstag den 5. Oktober 1. Abend (rote Karten). Anfang 6½ Uhr. Ende 11 Uhr.
Siegfried.
Freitag den 6. Oktober
Zar und Zimmermann.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 5. Oktober
In Berlin über 400 Aufführungen
Polnische Wirtschaft.
Freitag den 6. Oktober
Der Zigeunerbaron.
Sonnabend den 7. Oktober
Glänzende Novität!
Das Zirkuskind.
Montag den 9. Oktober
Auf allgemeinen Wunsch!
Das Musikantenmädel

Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Lipart, Eg. Prälaten
Anfang 8¼ Uhr
Nur einige Tage
Abgründe des Lebens
modernes Sittenstück von
D. Gürtler
und der weiteren neue Spielplan
Vorzugsk. gelten

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 4220
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

mehrjährige Zuchthausstrafe schwebte, sich in diesen frechen Unmöglichkeiten erging. Nur Bismarck konnte wissen, mit welchem Rechte dieser „geistig Mitschuldige" seinen Oktroyierungsplan verteidigte."

Noch mit zahlreichen andern Reden, Briefen und Tagebuchstellen weiß Oncken seine These zu belegen, daß Bismarck in der Konfliktszeit unmittelbar vor der Absicht stand, das Klassenwahlrecht abzuschaffen und das Wahlrecht der bürgerlichen Revolution durch Oktroyierung wieder rechtskräftig zu machen, daß er an der Ausführung dieses Planes nur durch den Ausbruch des Dänischen Krieges gehindert wurde, der den Ereignissen eine andre Richtung gab.

Onckens Behauptung wird sicher lebhafte Erörterungen und neue Untersuchungen hervorrufen, zumal die Frage, wie man sofort bemerkt, nicht ohne politische Aktualität ist. Denn, ist erst die Rolle, die Bismarck bei jenen Vorgängen spielte, einwandfrei klargestellt, dann kann sein Name noch zu einem Schreckwort für die junkerlichen Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts werden! Die volle geschichtliche Wahrheit wird sich allerdings erst aus den Akten feststellen lassen, die herauszugeben sich Bethmann-Hollweg vielleicht aus guten Gründen im gegenwärtigen Zeitpunkt mit besonderer Aengstlichkeit hüten wird.

Der innern Wahrscheinlichkeit entbehrt Onckens Darstellung in ihren Hauptpunkten keineswegs. Bismarck kam es damals darauf an, die Kammermehrheit der Fortschrittspartei, koste es, was es wolle, zu brechen. Daß er in Verfolgung seiner politischen Ziele, obgleich sonst reaktionärer Heißsporn, die Einführung des allgemeinen Wahlrechts als Mittel durchaus nicht verschmähte, hatte er bei der Reichsgründung gezeigt. Ihn mögen in der Konfliktszeit, infolge der Anregung Lassalles, ähnliche Gedankengänge bewegt haben, wie die jetzige Reichsregierung, als sie sich bei der Schaffung der reichsländischen Verfassung entschloß, der sozialdemokratischen Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht nachzugeben. In beiden Fällen kam es der Regierung darauf an, die Vorherrschaft einer oppositionell gesinnten obern Gesellschaftsschicht zu brechen, und in beiden Fällen vermochte sie zu diesem Zwecke keine geeignetere Waffe zu finden als in der Rüstkammer der ihr sonst so verhaßten Demokratie. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. Oktober 1911.

Ballins Bananenhandel.

Die Ballin-Gesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie, hat in jüngster Zeit ihre Geschäftstätigkeit auf den verschiedensten Gebieten erweitert. Jetzt gibt sie den Abschluß von Verträgen mit deutschen und amerikanischen Unternehmungen bekannt, die sich mit dem Bananenhandel befassen. So beteiligt sie sich an der Gründung der Atlantic Fruit Company in Neuyork. Die Atlantic Fruit Company hat zwölf Bananenplantagengesellschaften in Westindien erworben und wird in der Versorgung der Vereinigten Staaten von Amerika mit Bananen in Zukunft eine hervorragende Rolle spielen.

Zwischen der Atlantic-Fruit Company und der Hamburg-Amerika-Linie ist ferner ein langjähriger Vertrag geschlossen worden, wonach ein Anzahl von Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie für den Transport der Bananen von Westindien nach Neuyork der Atlantic Fruit Company ausschließlich zur Verfügung gestellt wird. Der Direktor der Neuyorker Niederlassung der Hamburg-Amerika-Linie und der Vorstand des Frachtgeschäfts der Gesellschaft in Neuyork werden in den Aufsichtsrat der Atlantic Fruit Company eintreten.

Gleichzeitig hat die Hamburg-Amerika-Linie mit der Verwaltung der Hamburg-Kolumbien-Bananen-Aktien-Gesellschaft Verabredungen getroffen, die eine enge Verbindung zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der Hamburg Kolumbien-Bananen-Gesellschaft herstellen. Nach diesem Vertrag wird die Hamburg-Amerika-Linie in Gemeinschaft mit der deutschen Bananen-Gesellschaft schon vom nächsten Jahr ab mehrere Schiffe, die mit den nötigen Kühlvorrichtungen versehen sind, für den Transport von Bananen von Westindien nach Hamburg in Fahrt stellen.

So wird durch diese Aufnahme der amerikanischen und deutschen Bananenhandelsfirmen die Hamburg-Amerika-Linie einen recht beträchtlichen Teil der Versorgung mit Bananen, die auch in Deutschland in den letzten Jahren zu einem verbreiteten Konsumartikel geworden sind, kontrollieren. —

— **Kurzer Prozeß.** „Diejenigen Schaffner und Führer, welche sich bereit erklärt haben, den Fehlbetrag zur Ruhegehaltskasse mit einem Male zu bezahlen, haben diesen Betrag bis zum 30. September hier abzuliefern." — So und ähnlich lauteten in den Depots der Straßenbahn an den bekannten schwarzen Tafeln angebrachte Aushänge. Anfänglich hatte man den Angestellten zur Deckung dieser Fehlbeträge eine Frist von 3 Jahren gewährt, bald aber reduzierte die Direktion diese Frist auf 18 Monate. Aber auch dies war der Direktion noch zu lange und ihren Bemühungen gelang es natürlich, zahlreiche Angestellte zu veranlassen, den auf sie fallenden Betrag sofort zu decken. Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist, denkt die Direktion. Augenblicklich sind die Angestellten noch gefügig; ehe sie sich wieder auf sich selbst besinnen, dürfte man den größten Teil der Summe bereits in dem Beutel haben. Ob jetzt die Zeit ist, da für den Winter Holz, Kohlen und Kartoffeln beschafft werden müssen, der Mietzins zu zahlen zählen ist, oder ob eine Zeit der Teurung ist, wo alle Lebensmittel unerschwinglich hoch im Preise sind, der sich noch täglich steigert, das alles läßt die Direktion kalt. Fühlen doch die Herren bei ihrem Einkommen nichts von alledem. Fast unglaublich, aber dennoch wahr ist es, daß Angestellte nur die Hälfte ihres Gehalts und darunter ausbezahlt erhalten haben, andre sogar noch etwas draufzulegen mußten! Das alles aber hindert einen Teil der Angestellten nicht, das Wohlwollen der Direktion in allen Tonarten zu singen. Wir glauben allerdings, daß dies der reine Galgenhumor ist. Der Zweck des Vorgehens der Direktion ist ja klar ersichtlich, da außer dem Betrag von 52 000 Mark noch ein andrer in Höhe von 89 000 Mark zu decken ist. So sehen denn die Angestellten auf absehbare Zeit ihre Lohnerhöhung in die Ruhegehaltskasse fließen und sie dürfen mit ihren Angehörigen weiterhungern. —

— **Die menschliche Stimme beim Fahren.** Seit alters her spielt die Stimme des Menschen beim Fahren eine große Rolle. Die Griechen benutzten den Auflaut zur Beruhigung der Pferde, während heute der Pfiffiaut zu diesem Zwecke allgemein üblich ist. Als Anruf bedienen wir uns: He, hau, los, fort, zu und hrt! Die ersteren werden bekanntlich gebraucht beim Anfahren, der letztere beim Anhalten. In vielen Gegenden, namentlich in ländlichen, sagt man auch hott und hüte. Das erste heißt rechts, das letzte links. Diese Ausdrücke gebraucht hauptsächlich der Landwirt beim Pflügen, wenn er zum Lenken nicht die Leine gebrauchen kann. Es ist offenbar, daß sich die Pferde sehr an die menschliche Stimme gewöhnen, so daß diese eine wichtige Hilfe beim Fahren bildet. —

— **Maßregeln gegen die Lebensmittelteurung.** Der Stadtverordnetenausschuß in Wilmersdorf, der zur Prüfung der Frage der Lebensmittelteurung eingesetzt war, hat beschlossen, daß von der Stadtgemeinde Reis, Milch, Kartoffeln und Gemüse eingekauft und zu billigen Preisen an die Einwohner Wilmersdorfs abgegeben werden sollen. Ueber die Art und Weise des Verkaufs soll in einer späteren Sitzung beraten werden. —

— **Sprechstunden in den Krankenanstalten.** Oeffentliche Sprechstunden werden in den städtischen Krankenanstalten abgehalten an Werktagen a) in der Krankenanstalt Sudenburg: 9 Uhr für innerliche Kranke, 11 bis 12 Uhr für Frauenkrankheiten, 1½ Uhr für chirurgisch Kranke; b) in der Krankenanstalt Altstadt: 3 bis 4 Uhr für innerlich Kranke und Hautkranke, um 4 Uhr für Säuglinge, 2½ bis 3 Uhr für chirurgisch Kranke. In den öffentlichen Sprechstunden werden nur behandelt: 1. Stadtarme gegen Vorzeigung des Armenscheins oder eines Ueberweisungsscheins der Armendirektion, 2. Abonnenten gegen Vorzeigung des Abonnementsscheins, 3. Patienten, welche von den Oberärzten mit schriftlichem Ausweis der öffentlichen Sprechstunde überwiesen sind. In der öffentlichen Sprechstunde wird außerdem Rat erteilt über die Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit der Aufnahme in die Krankenanstalt. Außerdem wird in den städtischen Krankenanstalten bei Notfällen die erste ärztliche Hilfe geleistet; für besondere Kosten, die durch Hergabe von Verbandmaterial, durch Röntgenphotographien oder dergleichen entstehen, werden bestimmte Sätze erhoben. —

— **Achtung, Tischler!** Die Werkstätten vom Tischlermeister Riechert und der Firma Julius Horn in Ottersleben sind wegen Nichtanerkennung des Vertrags gesperrt. Auch in Hamburg ist die Vertragsbewegung noch nicht beendet. Die Inserate im „General-Anzeiger" dienen zur Anwerbung von Streikbrechern. Jeder ehrliche Holzarbeiter meidet deshalb Hamburg! Deutscher Holzarbeiterverband Magdeburg. —

— **Die hiesige Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes** kann auch für das letzte Quartal wieder eine Steigerung der Mitgliederzahl verzeichnen. Während diese am 1. Oktober 1909 8705, im vorigen Jahre am Schlusse des 3. Quartals 9028 betrug, ist sie jetzt auf 9779 gestiegen. Dabei handelt es sich um Mitglieder, die nicht nur auf dem Papier stehen. An Wochenbeiträgen wurden entnommen 126 409, so daß durchschnittlich jedes Mitglied für 13 Wochen 12,9 Beiträge, ja, wenn berücksichtigt wird, daß ein Teil der neugewonnenen Mitglieder erst in der letzten Hälfte des Quartals eingetreten ist, volle 13 Beiträge entnommen hat. Wenn die Mitglieder wollen, werden sie bis zum Jahresschluß mit Leichtigkeit nicht nur die an 10 000 fehlenden 221 neuen Mitglieder werben, sondern noch eine erheblich größere Zahl Indifferenter unter ihren Kollegen zu Wissenden machen können. —

— **Die Einkassierer, Agenten, Inspektoren** usw. der Viktoria, Wilhelma, Friedrich Wilhelm, Arminia, Iduna und andrer Versicherungsgesellschaften, welche der unterzeichnete Verband seit einiger Zeit zu organisieren bestrebt ist, sind mit allmonatlich abgestempelten braunen Kontrollkarten versehen. Wir ersuchen die Partei- und Gewerkschaftsgenossen und -genossinnen Magdeburgs und der Umgegend dringend, nur mit solchen Versicherungsangestellten Geschäfte zu machen, die die braunen Kontrollkarten vorzuzeigen in der Lage sind, und bitten, diese Notiz allüberall weiterverbreiten zu helfen. Verband der Bureauangestellten, Ortsgruppe Magdeburg. —

— **Von der Straßenbahn.** Seit Jahren hat sich beim Eintritt der kalten Jahreszeit ein Mangel an geschlossenen Anhängewagen herausgestellt. Auf diesen Uebelstand hat die Presse des öftern hingewiesen, scheinbar ohne Erfolg. Jetzt endlich hat sich die Direktion entschlossen, offenbar der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, zwanzig neue Anhängewagen anzuschaffen. Darunter sind fünf vierachsige, wie sie zurzeit nach dem Herrenkrug verkehren und 15 zweiachsige. Während die Untergestelle, die eine Kölner Firma lieferte, schon vor Wochen hier eingetroffen waren, sind die obern Kasten, die in Hamburg angefertigt wurden, am Montag hier angekommen. Die neuen Wagen sind wirklich modern eingerichtet. Die Perrons sind verglast, also gegen Zugluft geschützt. Die Türen sind verschließbar. Im Innern ist alles hell gestrichen, die Beleuchtungskörper mit neuartigen Glasblendern versehen. Sogar Schirmständer sind im Innern angebracht. Die vorteilhafte Bauart dieser neuen Wagen wird jedenfalls zur Folge haben, daß auch die alten Wagen ein wenig modernisiert werden. Die neuen Wagen sollen so schnell als möglich in Betrieb genommen werden. —

— **Keine Eisenbahn-Katastrophen mehr!** Ein kühnes Wort spricht der Erfinder Wilhelm Stein (Magdeburg-Cracau) in dem unter dieser Bezeichnung veröffentlichten Schriftchen aus, das zugleich eine Anklage gegen die preußischen Eisenbahnbehörden sein soll. Herr Stein will durch ein System von übertragbaren Signalen — er benutzt dazu Streckenanschläge und Empfangsapparate — nicht allein die jetzt üblichen optischen Signale übermitteln, sondern auch jede Weichenstellung, offene Schranken, sowie alle Gefahrstellen anzeigen, nicht bloß auf dem Führerstand, sondern auch im Zugführerraum. Streckenanschläge im Dienste der Zugsicherung sind dem kgl. Eisenbahn-Zentralamt bekannt; das geht aus seinen „Anforderungen an Apparate, die auf der Lokomotive selbsttätig die Stellung des Signals anzeigen oder die Bremse auslösen sollen" hervor. Das Amt scheint in dem System Steins nichts Brauchbares zu sehen. Da aber der Erfinder eine praktische Prüfung auf seine Kosten anbietet, so könnte man der Sache doch näher treten. Probieren geht auch hier über Studieren. Stein will eine beliebige Eisenbahnstrecke provisorisch mit zehn Streckenanschlägen und eine Lokomotive mit den nötigen Empfangsapparaten versehen. Ein Sonderzug soll dann die Versuchsstrecke zehnmal hintereinander mit 100 Kilometern durchfahren. Die übertragbaren Signale, wie „Halt", „Langsam", „Weiche r", „Weiche l", „Schranke offen", sollen dann dem Sonderzug hör- und sichtbar übermittelt werden. Ob Stein Erfolg mit seinem Anerbieten haben wird? —

× **In Haft genommen** wurden der Kellner Georg B. von hier, der dringend verdächtig ist, aus dem Flur des Hauses Breiter Weg Nr. 57 ein Fahrrad „Neckarsulmer Pfeil" gestohlen zu haben (das Rad ist bei ihm vorgefunden); der Kaufmann Paul R. von hier, der bei einer hiesigen Firma als Reisender in Stellung war und dieser etwa 1400 Mark unterschlagen hat; der vorbestrafte stellungs- und wohnungslose Handlungsgehilfe Ernst B. von hier, der in den letzten Wochen drei Logiskollegen in der Grünenarmstraße je einen Ueberzieher gestohlen und bei einem Pfandleiher verpfändet hat; die Arbeiter Paul H., Richard G. und Hans B. von hier (Sudenburg), die von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt sind, die aus zwei verschlossenen Läden in der Halberstädter Straße Rabattmarken, Schweizerkäse, Pumpernickel, Zigarren und Zigaretten und ferner aus zwei weiteren Läden in derselben Straße sechs Kartons Zigaretten sowie Wurst und Fleischwaren gestohlen haben. In allen Fällen sind die Täter durch das über der Ladentür befindliche Luftfenster eingestiegen. Die Mutter des G. ist wegen Hehlerei festgenommen worden. — Am 27. v. M. wurde hier von der Kriminalpolizei ein wohnungs- und legitimationsloser Mann festgenommen, der angab, Former Karl Schmidt auch Shmit, am 24. April 1884 in Mochbern geboren, zu sein. Als telegraphisch festgestellt war, daß er unrichtige Angaben gemacht hat, gab er an, er heiße Karl Zwidkowsky, sei Arbeiter und in Kyove (Slawonien) geboren. Da auch diese Angaben unglaubwürdig erschienen, wurde er gemessen und photographiert. Auf Grund der nach dem Erkennungsdienst beim Polizei-Präsidium in Berlin gesandten Meßkarte ist festgestellt, daß der Festgenommene der Tagelöhner Emil Reichel aus Liebersdorf ist, der von der Amtsanwaltschaft in Frankenstein (Schlesien) wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt wird. Er hat nunmehr zugegeben, der Gesuchte zu sein. —

— **Selbstmordversuch.** Der Maler Bruno Knopf, wohnhaft Knochenhauerufer 38, hat sich am Dienstag abend in selbstmörderischer Absicht in die Brust geschossen, jedoch ohne seinen Zweck zu erreichen. Der Lebensmüde wurde nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht. Er befindet sich außer Gefahr. —

— **In der Schülertragödie, die sich am gestrigen Dienstag in der Wilhelmstadt abspielte, ist mitzuteilen, daß sich in dem Befinden der beiden Verletzten, des Oberlehrers Ismer sowohl wie des** Gymnasiasten Koch, nichts geändert hat. —

— **Tot aufgefunden.** Am Dienstag abend wurde auf dem Johanniskirchhof ein den bessern Ständen angehörender unbekannter Mann tot aufgefunden. Im Altstädter Krankenhaus wurde festgestellt, daß ein Herzschlag dem Leben des Mannes ein Ende bereitet hatte. —

× **Tot aufgefunden.** Nach einer Mitteilung aus Frankfurt a. M. ist dort am 18. v. M. auf dem Hauptfriedhof ein etwa 48 bis 55 Jahre alter, anscheinend dem Arbeiterstand angehörender Mann tot aufgefunden worden, dessen Person noch nicht festgestellt ist. Der Verstorbene ist schlank, aber kräftig, hat dunkelblondes Haar, dunkelrötlichen, etwas grau melierten Schnurrbart, volles Gesicht, dunkelbraune Augen, große Nase und lückenhafte Zähne. Bekleidet war er mit braunem weichem Hute, hellgrüner Lodenjoppe, dunkler Hose und Weste. Mitteilungen, die zur Feststellung der Person führen können, erbittet das Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. zu den Akten IV. L. C 1637. Eine Photographie der Leiche ist dort vorhanden. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt Mitteilungen entgegen. —

— **Ein großer Dachstuhlbrand** entstand am Dienstag abend 9¼ Uhr in dem großen viergeschossigen Miethaus Kroatenweg Nr. 4. Als Löschzug 2 (Sudenburg) durch den Melder Halberstädter Straße 76 herbeigerufen, auf der Brandstelle eintraf, stand das ganze Dach in hellen Flammen. Da das Feuer nach beiden Seitenflügeln sich auszudehnen drohte, wurden sofort durch die Depesche „Großfeuer" die Löschzüge 1 und 4 zur Unterstützung herangezogen. Die erste Schlauchlinie griff das Feuer von der Haupttreppe aus an. An der Straße wurden zwei große Maschinenleitern gerichtet und 2 Schlauchlinien darauf hochgeführt. Vom Hof aus wurde das Feuer im rechten und linken Seitenflügel von den Hintertreppen angegriffen und rechtzeitig abgeschnitten; außerdem wurde im Hofe nach dem Mittelbau die Ausschiebeleiter gerichtet und auch hier ein kräftiger Strahl gegen das Feuer geführt. Im ganzen waren sieben Rohre in Tätigkeit, so daß das Feuer nach etwa einer Stunde gelöscht war. Der leichte Bau ließ natürlich auch viel Wasser durch die Decke nach den Wohnungen im vierten Obergeschoß hindurchsickern, aber eine größere Abteilung der Feuerwehr war bestrebt, das Wasser in kleinen Gefäßen aufzufangen und Möbelstücke durch große Wasserschutzdecken vor Schaden zu bewahren. Die Aufräumungsarbeiten dauerten noch bis nach 12 Uhr nachts. Während des Feuers hatte Löschzug 3 die Hauptwache besetzt. —

× **Gestohlen** wurden aus einem unverschlossenen Zigarrenladen in der Brüderstraße etwa 8 Mark Wechselgeld, 100 Stück Zigaretten und etwa 40 Zigarren; vom Hofe des Grundstücks Fürstenufer 20 ein Fahrrad „Excelsior" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; in einer Schankwirtschaft am Breiten Weg von einem Tisch ein Paket, enthaltend Nähgarn im Werte von 3,10 Mark, und vom Hofe des Grundstücks Sternstraße Nr. 31 ein Fahrrad „Luxus" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach unten gebogener Vorbaulenkstange und neuem Mantel auf dem Vorderrad. —

Letzte Nachrichten.

Ersatzwahl in Wien.

* Wien, 4. Oktober. Im Bezirk Ottakring wurde gestern eine Reichsratswahl vorgenommen, weil Genosse Schuhmeier zweimal in den Reichsrat gewählt wurde. Es siegte der sozialdemokratische Kandidat Genosse Sever mit 9800 Stimmen gegen den christlich-sozialen, auf den 2900 Stimmen entfielen. Die Sozialdemokraten haben einen Zuwachs von mehreren hundert Stimmen erhalten, während die Christlich-Sozialen an tausend Stimmen gegen die frühere Wahl verloren haben. —

Panik bei der Beerdigung.

Pc. Toulon, 4. Oktober. Das Leichenbegängnis der bei der Explosion auf der „Liberté" Verunglückten fand gestern unter Teilnahme einer enormen Menschenmenge statt. Als der Leichenzug den Theaterplatz passierte, ertönte plötzlich ein furchtbarer Knall. Unter der Menge entstand eine große Panik, da man glaubte, daß eine Bombe geschleudert worden sei. Es stellte sich zwar bald heraus, daß das Geräusch durch den Einsturz einer Tribüne hervorgerufen worden war, auf der zahlreiche Zuschauer Platz genommen hatten. Aber die Menge ließ sich nicht so schnell beruhigen. Die Leute rannten kopflos, als ob es gelten würde, sich zu retten, gegen den Polizeikordon und durchbrachen ihn. Dabei wurde Fallières von seinen Begleitern getrennt und gegen die Stufen des Theaters gedrängt. Bei dem Gedränge wurden mehrere Personen erheblich verletzt. Ihre Zahl wird sogar auf 230 angegeben, davon 30 schwer. — Ferner ist es dabei zu einem Zusammenstoß zwischen sozialistischen Arsenalarbeitern und der Polizei gekommen. Die Arbeiter führten rote Fahnen bei sich, mit denen sie bei dem feierlichen Akt Aufstellung nehmen wollten. Die Polizei verbot ihnen jedoch dieses Vorhaben. Die Arbeiter wurden mit Gewalt vom Platz entfernt. Sie leisteten heftigen Widerstand. —

Gegenrevolution in Portugal.

Pc. Lissabon, 4. Oktober. Die Regierung veröffentlicht heute folgende offizielle Note: „In Oporto wurden am 29. September von der Polizei mehrere Klerikale und Reaktionäre verhaftet, weil sie unter dem Verdacht stehen, einen royalistischen Anschlag vorbereitet zu haben. Die Regierung hat sofort strenge Maßnahmen getroffen, um durch eine eingehende Untersuchung Aufklärung über diesen Fall zu schaffen und weitere monarchistische Bestrebungen in Oporto zu verhindern. Die Verhafteten wurden an Bord eines Kriegsschiffes nach Lissabon in das dortige Gefängnis gebracht. Die Ruhe in Oporto ist wiederhergestellt." —

* Lissabon, 4. Oktober. Die Morgenblätter berichten über verschiedene Versuche der Monarchisten, die Bahnlinien zu zerstören. Zwischen Fratel und Sarnadas wurde die Linie stark beschädigt. In allen Teilen des Landes dauern die Verhaftungen an, woraus auf den großen Umfang der Bewegung geschlossen werden kann. In Setubal kam es zu Ausschreitungen. Das über die klerikalen Monarchisten empörte Volk griff den katholischen Klub und die Kapellen an und zerstörte in ihrem Innern, was nicht niet- und nagelfest war, auch die Kultusgegenstände. — Im ganzen Lande, namentlich in Lissabon, wurde gestern der Jahrestag der Erklärung der Republik gefeiert. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 5. Oktober: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild. —

Der organisierte Konsum schützt die Verbraucher vor einer übermäßigen Verteurung!

Die Konsumvereine

des Magdeburger Bezirks haben auch im letzten Jahre

Erhöhung des Umsatzes und Steigerung der Mitgliederzahl

zu verzeichnen. — Durch gemeinsamen Einkauf von

Kolonial- und Materialwaren

sowie sonstiger

Gebrauchs- und Genußartikel

erlangen die Mitglieder

außergewöhnliche Vorteile

so daß allen Konsumenten zu empfehlen ist, einem

Konsumverein beizutreten.

Die Aufnahme-Bedingungen sind günstig, das Eintrittsgeld ist sehr niedrig, einzelne Konsumvereine erheben gar kein Eintrittsgeld.

Folgende Konsumvereine sowie deren Verkaufsstellen sind zu jeder Auskunft gern bereit:

Aken:	Konsumverein für Aken, e. G. m. b. H.
Aschersleben:	Konsumverein Aschersleben u. Umgegend, e. G. m. b. H
Barleben:	Konsumverein Barleben, e. G. m. b. H.
Calbe a. S.:	Calbenser Konsumverein, e. G. m. b. H.
Gommern:	Konsumverein für Gommern u. Umg., e. G. m. b. H.
Groß-Ottersleben:	Konsumverein Groß-Ottersleben, e. G. m. b. H.
Halberstadt:	Konsumverein für Halberstadt u. Umg., e. G. m. b. H.
Hötensleben:	Konsumverein für Hötensleben u. Umg., e. G. m. b. H.
Magdeburg:	Konsumverein für Magdeburg u. Umg., e. G. m. b. H.
Niederndodeleben:	Konsumverein für Niederndodeleben, Schnarsleben u. Umg.
Quedlinburg:	Konsumverein für Quedlinburg u. Umg., e. G. m. b. H.
Schönebeck:	Konsumverein „Biene", e. G. m. b. H.
Stendal:	Allgem. Konsumverein für Stendal u. Umg., e. G. m. b. H.
Tangermünde:	Konsumverein für Tangermünde, e. G. m. b. H.
Wolmirstedt:	Konsumverein Wolmirstedt, e. G. m. b. H. 4191

Zum Umzug

empfehle 4232

Gummi-Tischdecken in reiz. Mustern von 40 Pf. an.

Gummi-Wandschoner hinter Waschtische von 25 Pf. an.

Gummi-Tischläufer zum Schonen des Tischtuchs, in entzückenden Mustern von 35 Pf. an.

Gummi-Küchenspitzen von 6 Pf. an in großer Musterauswahl.

Gummi-Tablettdeckchen in reizend. Must. von 8 Pf. an.

Gummi-Wirtschaftsschürzen in groß. Ausw.

Gummi-Kinderschürzen in entzück. Mustern u. modern. Fassons in allen Preislagen

Markttaschen von 18 Pfg. an.

Linoleum-Läufer von 65 Pf. an pro Meter.

Linoleum-Teppiche in reizenden Mustern von 3.30 Mk. an pro Stück.

Linoleum zum Auslegen ganzer Räume gemustert, von 1.25 Mk. an pro □ Meter.

Linoleum-Vorlagen von 33 Pf. an.

Linoleum 2 Meter breit, durch-und-durchgehend □ Mtr. 2.25 Mk.

Linoleum-Inlaid-Teppiche 200×275 Mk. 15

Linoleum-Reste

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum

Magdeburg, Johannisbergstr.

gegenüber den Rathaus-Kolonaden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 233. Magdeburg, Donnerstag den 5. Oktober 1911. 22. Jahrgang.

Graf und Millionärstochter.

(Nachdruck verboten.) Hg. Berlin, 3. Oktober.

Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin begann am Dienstag der am 14. Juli vertagte Prozeß gegen den Grafen Gisbert Wolff-Metternich. Wegen des großen Andrangs des Publikums wurden die Verhandlungen in den kleinen Schwurgerichtssaal verlegt. Der Andrang des Publikums war so groß, daß viele Personen zurückgewiesen werden mußten. Im folgenden sei noch einmal der Entwicklungsgang der Strafsache dargelegt:

Der bald 25jährige Graf Gisbert Wolff-Metternich, Sohn des Rittergutsbesitzers und Kammerhern Levin Graf Wolff-Metternich, war im Sommer 1910, als er von seinen Gläubigern hart bedrängt wurde, nach Paris und London gegangen. Er war dort in nähere Beziehungen zu zwei Personen gekommen, die in dem Verdacht stehen, internationale Hochstapler zu sein. Der eine ist der Handlungsgehilfe Stallmann, der sich Baron v. König nannte, der andre ein Kapitän Newton. Im Juli v. J. hatte in London der preußische Oberleutnant Beckhaus an sie im Spiele mehrere tausend Mark verloren. Er war der Ansicht, daß dabei Falschspiel mitgewirkt habe, und er erstattete bei der Staatsanwaltschaft in Berlin Anzeige. Graf Metternich, der inzwischen nach Wien gegangen war und sich dort mit der Schauspielerin Vallentin verheiratet hatte, wurde in diese Falschspielaffäre hineingezogen, am 14. Dezember 1910 verhaftet und wegen des Falles Beckhaus ausgeliefert. Da der Hauptangeklagte Stallmann die Flucht über das große Wasser ergriffen hat und langwierige Unterhandlungen wegen seiner Auslieferung sich entwickelten, wurde die auf diesen Fall bezügliche Anklage gegen den Grafen Metternich noch nicht zur Erledigung gebracht, dieser vielmehr zunächst nur wegen der verschiedenen Betrugsfälle unter Anklage gestellt, um welche es sich in dem jetzigen Verfahren handelt. Wegen der strafrechtlichen Verfolgung dieser Straftaten war formell ein Auslieferungsantrag nicht gestellt gewesen; nachträglich hatte der Untersuchungsrichter bei der österreichischen Regierung angefragt, ob die Genehmigung auch zur Verfolgung der ferner ermittelten Betrugsfälle erteilt werde mit dem Ersuchen, den formellen Auslieferungsantrag zu stellen. Das k. k. Landgericht für Strafsachen hat darauf erwidert, daß der Strafverfolgung Hindernisse nicht entgegenständen.

Die nunmehr erhobene Anklage beschuldigt den Angeklagten in 31 Fällen des

vollendeten und versuchten Betrugs,

ferner in einem Falle der Unterschlagung. Der Angeklagte soll schon als Schüler eine große Neigung zur Verschwendung gezeigt und schon frühzeitig mit Schuldenmachen begonnen haben. Sein Vater hatte ihn, da er einsah, daß er mit ihm nichts anfangen konnte, nach Chile geschickt, wo er auf einer Farm beschäftigt wurde. Er hielt es dort aber nicht lange aus, sondern kehrte nach einigen Monaten wieder zu seinem Vater zurück, der ihn Ende 1908 nach Argentinien schickte. Da er mit dem Schuldenmachen nicht aufhörte, überwarf er sich gänzlich mit seinem Vater, der ihm kurzerhand das Haus verbot, als er unerwartet wieder zurückkehrte. Er ist dann völlig mittellos nach Berlin gegangen und erhielt hier von seinem Vater lediglich einen Zuschuß von monatlich 30 Mark. Trotz dieser Mittellosigkeit gelang es ihm, auf großem Fuße zu leben und sich hierzu die Mittel durch Handlungen zu beschaffen, die ihm als Kreditschwindeleien angerechnet werden. Mit Rücksicht auf seinen klangvollen Namen und sein sicheres Auftreten — er kam zumeist in einem Privatautomobil vorgefahren — haben ihm zahlreiche Kaufleute Ware auf Kredit verabfolgt, zu deren Bezahlung er die Mittel absolut nicht besaß und die er vielfach schnell wieder veräußert hat. In andern Fällen hat er Wechsel über recht hohe Beträge akzeptiert und sich auf diese Weise Geld verschafft. Die Wechsel sollen mit Rücksicht auf seinen Namen und die über ihn eingezogenen günstigen Auskünfte unschwer zu diskontieren gewesen sein.

In der ersten Verhandlung am 13. Juli d. J. hat der Angeklagte behauptet, er habe hoffen können, seine Schulden zu bezahlen, da er Anlaß zu der Ueberzeugung gehabt habe, sich mit Dolli Landsberger, der Tochter des Herrn Wolf Wertheim, verheiraten zu können. Zu dieser Ueberzeugung habe ihn die Art und Weise gebracht, wie man ihn im Hause Wolf Wertheim aufgenommen habe und wie man dort mit ihm verkehrte. Im vorigen Termin hatte Frau Wolf Wertheim bekanntlich ausgesagt, daß weder die Art des Verkehrs in ihrem Hause noch etwaige Aeußerungen den Angeklagten zu der Illusion einer Heirat mit Dolli Landsberger hätten verleiten können, und hatte auch sonst allerlei Ungünstiges über den Angeklagten ausgesagt. Die Verhandlung mußte damals vertagt werden, weil die Verteidigung zahlreiche Beweisanträge stellte, die die Glaubwürdigkeit der Frau Wertheim erschüttern sollten. Der Gerichtshof glaubte diesen Anträgen entsprechen zu sollen.

Zur Verhandlung sind nun zu diesem Thema zahlreiche Zeugen geladen worden, von denen aber mehrere, auf die sich das Hauptinteresse richtet, nicht an Gerichtsstelle erscheinen werden. Außer Frau Wertheim und Frau Dolli Landsberger werden, wie verlautet, auch Dr. Artur Landsberger, Maximilian Harden sowie die Geheimräte Hermann Fränkel und Ed. Simon fehlen.

Ehe das Gericht in die Verhandlungen eintritt, begründet Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffé einen längern Ablehnungsantrag, der sich gegen den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Crüger, und den Landrichter Kriner richtet. Der Angeklagte befürchtet, der Vorsitzende sei durch eine Anweisung des Justizministers beeinflußt worden. Zu dieser Annahme sei der Angeklagte dadurch gelangt, daß eine Anweisung des Justizministers durch Vermittlung des Landgerichtspräsidenten an den Untersuchungsrichter ergangen sei. Wäre das der Fall, so läge hier zweifellos ein ganz

gesetzwidriges Eingreifen der Justizbehörde

in den Prozeß vor. Ferner habe der Angeklagte den Eindruck, daß er auf alle Fälle verurteilt werden solle, weil er so lange in Untersuchungshaft gesessen habe und man nun nicht den Eindruck aufkommen lassen möchte, als ob er unschuldig und unberechtigt in Haft genommen worden wäre. Weiter sieht der Angeklagte eine Beeinflussung der Unbefangenheit darin, daß der Oberstaatsanwalt dem als Zeugen geladenen Staatsanwaltschaftsrat Schwiekerath verbot, auszusagen, obwohl die Genehmigung nur versagt werden darf, wenn die Ablegung des Zeugnisses dem Wohle des Reiches oder einem Bundesstaat Nachteil bereiten würde. Auch wurde dem Landrichter Katz nahegelegt, auf die bereits erteilte Genehmigung zur Aussage nachträglich zu verzichten. Diese Momente haben bei dem Angeklagten die Annahme hervorgerufen, daß man an höhern Stellen eine Verurteilung wünsche und daß man in diesem Sinne den Vorsitzenden der Strafkammer beeinflußt habe. Weiter lehnt der Angeklagte den Vorsitzenden ab, weil der letztere der Verteidigung gegenüber erklärt habe, daß er Angriffe gegen die Zeugin Frau Wolf Wertheim nicht zulassen würde und, falls solche erfolgen würden, er die Verhandlung vertagen würde. Der Vorsitzende scheine also die Interessen der Zeugin Frau Wolf Wertheim über die des Angeklagten zu stellen. Darin erblickt der Angeklagte eine Befangenheit. Den Landrichter Kriner lehne er ab, weil dieser verschiedene Zwischenbemerkungen gemacht habe, welche erkennen lassen, daß er Dinge, die er auf privatem Weg erfahren habe, bei seiner richterlichen Tätigkeit anwenden wolle; so habe er in einem Falle gefragt, woher der Angeklagte das Geld habe; er wisse es ja, aber er dürfe es hier nicht sagen.

Diesen Antrag begründet dann der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsberg, in längern juristischen Ausführungen. Auch der Angeklagte Graf Wolff-Metternich äußert sich zu diesem Antrag. Er führte dabei an, daß er gegen die Disziplinarbestrafung im Untersuchungsgefängnis Beschwerde bei der Kammer eingelegt habe, die von der Kammer abgewiesen wurde. Das zeige, daß die ganze Kammer gegen ihn befangen sei, und er lehne deshalb nicht bloß die beiden erwähnten Richter, sondern auch die beiden andern ab, die an der ersten Verhandlung teilgenommen haben.

Der einzige von dem Angeklagten nicht abgelehnte Richter, Landgerichtsrat Breskorn, übernimmt den Vorsitz und es werden noch zwei andre Richter herbeigeholt, die mit dem Vorsitzenden zusammen eine Beschlußkammer bilden, um über das Ablehnungsgesuch zu befinden. Von dieser Beschlußkammer wird nach Wiederaufnahme der Sitzung von den Verteidigern und von dem Angeklagten noch einmal der Ablehnungsantrag begründet. Landgerichtsdirektor Crüger erklärt hierzu, er halte sich für nicht befangen. Auch Landgerichtsrat Kriner erklärt sich für unbefangen. Tatsachen, die er auf privatem Wege erfahren habe, werde er in der Verhandlung nicht verwerten, das bedinge schon seine dienstliche Funktion.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jaffé: Es sei unbegreiflich, warum der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Crüger in solcher Weise zugunsten der Frau Wertheim eintrete. Gerade Frau Wolf Wertheim habe in einer Eingabe an das Gericht solch

ungeheuerliche Behauptungen

aufgestellt, daß ihr Erscheinen unbedingt notwendig gewesen wäre. Frau Wolf Wertheim habe auch immer erklärt, daß sie der Verteidigung nicht die Freude bereiten werde, nicht zu erscheinen; um so auffälliger ist es, daß sie drei Tage vor der Verhandlung plötzlich erklärte, sie könne wegen eines Herzleidens nicht kommen. Das muß den Eindruck erwecken, daß sie Angst vor einer moralischen Niederlage hat. Die Verteidigung hat nun Wert darauf gelegt, daß Frau Wolf Wertheim gerichtsärztlich untersucht wird und hat einen dahingehenden Antrag gestellt. Das Gericht aber, speziell Landgerichtsdirektor Crüger, hat die ärztliche Untersuchung der Frau Wolf Wertheim abgelehnt. Das muß allerdings den Glauben bestärken, daß man diese Zeugin in unbegreiflicher Weise gegenüber dem Angeklagten bevorzuge.

Darauf zog sich die erkennende Kammer zur Beratung zurück, die kaum 5 Minuten dauerte. Der Vorsitzende verkündete den Beschluß: Es liege auch nicht der geringste Anhalt vor, der ein Mißtrauen in die Unparteilichkeit der vier abgelehnten Richter rechtfertige. Deshalb ist der

Ablehnungsantrag zurückgewiesen

worden. Alsdann übernahm Landgerichtsdirektor Crüger wiederum den Vorsitz und es wurde in die Verhandlung eingetreten. Der Angeklagte Graf Gisbert Wolff-Metternich gibt zunächst auf Aufforderung einen kurzen Abriß seines bisherigen Lebenslaufs. Er habe die bestimmte Hoffnung gehabt, sich reich zu verheiraten. Er habe auch annehmen dürfen, von seinem Vater reichlicher als bisher unterstützt zu werden, denn seine Brüder bekämen mindestens 100 Mark monatlich Unterstützung. Es habe kein Grund vorgelegen, weshalb er nicht nach seiner Großjährigkeit dasselbe hätte erhalten sollen. — Vors.: Solange Sie aber keine Zuschüsse erhielten, hätten Sie sich doch einschränken müssen. — Angekl.: Ich wollte mich doch reich verheiraten. Deshalb mußte ich in den ersten Gesellschaftskreisen verkehren und standesgemäß auftreten. Ueberdies sind mir von den Geschäftsleuten Waren geradezu aufgedrängt worden. Ueberall erklärte man mir, die Bezahlung eile gar nicht. Die Preise waren ja auch so hoch gestellt, daß daraus zu entnehmen war, daß die Verkäufer damit rechneten, die Zahlung erst nach längerer Zeit zu erhalten. So mußte ich für ein Paar Schuhleisten 18 Mark zahlen, die man überall für 4 bis 5 Mark bekommt. — Vors.: Sie haben aber auch viel in Tanzlokalen und in zweifelhafter Gesellschaft verkehrt. — Angekl.: In Tanzlokalen war ich höchstens zwei- bis dreimal im Monat. Das tun alle jungen Leute. — Vors.: Und Ihr Verkehr mit den Geldgebern? — Angekl.: Ich habe hier und da auf Annoncen in den Zeitungen, in denen Geld für adlige Persönlichkeiten angeboten worden war, mich gemeldet und ich bin so in Beziehungen zu Geldgebern getreten. Ich war aber damals noch ganz unerfahren und hatte noch nie einen Wechsel unterzeichnet. Meine Unerfahrenheit ist natürlich von den Geldgebern ausgenutzt worden. — Vors.: Wir wollen nunmehr

die verschiedenen Heiratsprojekte

besprechen. Da sind zunächst Verhandlungen mit einem Heiratsvermittler Gruber, der Ihnen eine reiche Spanierin ver-

---

Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelentz.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So waren zwei Monate vergangen, ohne daß sich äußerlich im Leben Holzers und seines Weibes etwas geändert hätte. Holzer war viel beschäftigt; aber auch wenn er daheim war, vermied er es, mit Anna allein zu bleiben, denn er ärgerte sich über ihre Launen, wie er den Wechsel von Trübsinn, Gereiztheit und aufflackernder Heiterkeit nannte. —

Eines Mittags stieg er durch den Lärchenwald, der das Kasereck unter den Wänden der Rotspitze gegen ihre Lawinen und Steinschläge hütete, abwärts seinem Hofe zu. Er war auf der Alm bei dem Vieh gewesen, hatte sich von Resi, der alten Sennerin, die Kraxe bis oben hin mit frischem Käse füllen lassen und trug sie heute selbst auf dem Rücken heim, denn die Knechte waren nach der Mühle gegangen. Aber die Kraxe beschwerte ihn trotz ihres Gewichtes weniger als die Last sorgenvoller Gedanken, die sich ihm unterm Schädel festgesetzt hatten, wie Fledermäuse unters Dach eines Heustadels kriechen und sich fest an die staubigen Balken krallen.

Es waren sorgenvolle Gedanken, denn seit einer Woche hatte sich die alte, schwatzhafte und kluge Witwe in seinem Hause eingenistet, die jedesmal erschien, wenn auf einem der Höfe ein Kind zur Welt kommen sollte. Nun wartete man schon seit acht Tagen. Von Stunde zu Stunde stieg Holzers Ungeduld. Wie lange das dauerte! Es hatte ihm daheim keine Ruhe gegeben, er hatte Zimmer und Haus verlassen und umherlaufen müssen, dem schrecklichen Warten zu entgehen.

Dies süß-verheißungsvolle und wichtige Schaffen der beiden Frauen mit Windeln und allerlei winziger Wäsche war nichts für ihn! Es ließ ihn so überflüssig und machtlos erscheinen.

Noch eine andre Sorge aber dachte er zum Schweigen zu bringen, wenn ihm draußen das Blöken und Läuten seines Viehes, das Rauschen der alten Lärchen, das ferne Tosen des Bergbaches ans Ohr klingen würde. Eine andre Sorge, die die Wildeckbäuerin damals geweckt hatte.

Ganz drinnen in einem Winkel seines Herzens saß sie wie eine garstige Spinne.

Und diese Sorge schwieg nicht. Seltsam, seit acht Tagen, seit das Kind jede Stunde erscheinen konnte, war sie wieder lebendig geworden. Sie geleitete ihn nun, wohin er ging, sie stieg morgens wie sein Schatten mit ihm empor auf die hochgelegene Alm, sie lief auch abends wieder mit ihm herab. Sie sprach lauter als die Klänge, die ihm von jeher gewohnt und vertraut waren, und schrie vernehmlicher von Tag zu Tag, denn eins war gewiß: er war der Liebe seiner Frau nicht sicher.

Alles Sich-Schelten, alles Ankämpfen dagegen waren umsonst.

Die Giftsaat der Wildeckbäuerin hatte trotz allem in seinem Herzen zu keimen begonnen.

Vor ihm stand die Frage, und ihre Augen waren dunkel wie eine Kluft im Gletscher.

Wie wird das Kind aussehen? Wird es etwa die Züge eines Fremden tragen?

Eines Fremden? Aber wessen? Wen konnte die Wildeckbäuerin mit ihrer boshaften Zunge gemeint haben? Hätte er ihr doch beim ersten Wort aufs geifernde Maul geschlagen!

Aber er war stehengeblieben und hatte sie zu Ende reden lassen. —

Während der Bauer den kaum kenntlichen, von knorrigen Wurzeln überspannten, mit Steinen oder schwarzem Erdreich bedeckten Pfad hinabschritt, überdachte er die Reihe seiner Bekannten, soweit sie öfter mit ihm oder seiner Frau zusammenkamen.

War wirklich einer darunter, der ihn trog?

Da war außer Jakob Jörger zuerst der junge Bauer vom Talhof. Doch nein, der war ja so verliebt in sein Weib, die dicke, lustige Maria Renner aus Gand. Dann war der Schwaigerbauer, der Witwer. Holzer lächelte spöttisch. Auch der kam nicht in Frage, der Kerl war ja lahm und schief, seit ihm vor mehreren Jahren ein fallender Baum den rechten Schenkel zerschlagen hatte. Wer aber betrat sonst noch zuweilen den Hof? Die beiden Bauern von den Rainhöfen? Der Sepp Dangl aus Sulden? Der Reinstadler? Der dicke Eberhöfer, Gastwirt und Bürgermeister von Gand? Bewahre, sie alle waren nicht die Männer, Anna zu gefallen! Außer diesen aber besuchte seines Wissens keiner das abgelegene Haus auf dem Kasereck.

Der Bauer wartete einen Augenblick auf einem Granitblock am Pfade und stützte die beiden Fäuste auf den starken Bergstock. Diese Gedanken erschlafften sein Hirn. In qualendem Grübeln starrte er zu Boden und riet hin und her. Einer mußte das Bewußtsein des Verrats mit sich tragen, wenn die Bäuerin recht hätte; aber man konnte wohl niemand die Sünde von der Stirn lesen.

Plötzlich durchfuhr es ihn. Konnte es nicht vielleicht ein ganz Fremder sein?

Holzer erhob seinen Blick. Er fiel auf die Berge rings umher, auf die Felsen und Zacken und leuchtenden Ferner und all das wüste Geröll, in dem die Kobolde hausten.

Der Wind schaukelte sich auf den Bäumen und brachte den Hauch der Gletscher von den Eisfeldern der Rotspitze mit sich. Und trotzdem lief dem Bauern der Schweiß aus dem struppigen Flachshaar in den Bart hinab.

Er sah im Geiste wieder die Wildeckbäuerin sich mit falschen Blicken an seine Seite drängen, den gichtgeplagten Körper gebeugt, die knochige Hand auf den Hakenstock gestützt, und von neuem hörte er ihre eifernde Stimme und das häßliche Lachen des schon halb zahnlosen Mundes, der so viel Unheil anrichten konnte. Wie oft hatte sie nicht die besten Freunde entzweit, die nächsten Nachbarn zu Feinden gemacht! Wie häufig war nicht ihr Gerede Lüge gewesen und niederträchtige Verleumdung, aber wie oft hatten ihre Augen nicht auch mit dem Scharfblick des erfahrenen Alters das Rechte gesehen!

Die Wildeckbäuerin war nämlich im Tal, so hieß es allgemein in Häusern und auf Almen, die lebende Chronik aller Familienereignisse, und ihre Kenntnis allen Geschehens machte sie bei denen gefürchtet, die gewisse Stunden ihres Lebens gern mit der Tarnkappe der Vergessenheit bedeckt hätten. Man konnte wetten, daß sie jedes neue Ereignis, mochte es nun die Geburt eines Kindes, der Verkauf einer Kuh, ein Zwist zweier Nachbarn oder die Liebelei eines Burschen mit einer Bauerndirn sein, in wenig Wochen durchs ganze Tal geschleppt hatte, wobei das Ereignis nur selten böswilliger Ausschmückung entging. Ein jeder Bauer wußte das, ein jeder schwur hundertmal: sie lügt! — und trotzdem glaubten ihr alle, trotzdem trug man ihr Geschwätz weiter talauf und talab.

Sie glaubten der Alten sogar um so lieber, je mehr sie ihre Geschichten mit allerlei boshaftem und schnurrigem Beiwerk umgab. Das war aber ihre besondere Stärke, darin konnte es ihr kein andrer Frauenmund gleichtun. Auch der lahme Schwaigerbauer, der gewiß kein Guter war, nahm's darin nicht mit ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)

schaffen wollte. Der Vorsitzende verliest eine große Anzahl Briefe, die dieser Heiratsvermittler an den Grafen Wolff-Metternich geschrieben hat; aus der Sache ist schließlich nichts geworden.

Dann wird die Affäre Dolli Pincus besprochen. — Vors.: Frau Dolli Pincus ist eine geschiedene Frau, die heute erst 18 Jahre alt ist. Wie haben Sie sie kennen gelernt? — Angekl.: Ich habe sie im Landwehrkasino kennen gelernt. Ich habe mit ihr dort getanzt und wurde von ihr einige Tage später ihrer Mutter bei einem Wohltätigkeitsbasar vorgestellt. Ich wurde von der Mutter am selben Abend aufgefordert, sie zu Hause zu besuchen, was ich auch in den nächsten Tagen tat. Ich war dann fast 6 bis 8 Wochen lang täglicher Gast im Hause. — Vors.: Haben Sie die Absicht gehabt, sich um die Hand der Frau Pincus zu bewerben? — Angekl.: Jawohl, das können verschiedene Zeugen bekunden. Ich wollte mich am Silbesterabend erklären, da an diesem Abend große Gesellschaft im Hause Wertheim war. Am Mittag dieses Tages hatte mich aber Frau Wertheim aufgefordert, mit ihnen eine Reise nach dem Süden zu machen. Da sagte ich mir, auf dieser Reise hast du viel besser Zeit und Gelegenheit zu einer Erklärung und verschob sie. Ich will nunmehr, was ich in der vorigen Verhandlung nicht getan habe, mich etwas ausführlicher über meine Beziehungen zu Frau Pincus äußern. So leid es mir tut, bin ich dazu gezwungen. Ich werde aber auch jetzt noch die möglichste Diskretion wahren. Der Angeklagte erzählt dann, daß er mit Frau Pincus wiederholt am Abend

allein in ihrem Boudoir

war, nachdem die Eltern sich schlafen gelegt. Das geschah mit Einstimmung, ja direkt auf Wunsch der Frau Wolf Wertheim, die mich bat, ihrer Tochter Gesellschaft zu leisten. Der Angeklagte erzählt dann, daß er und Frau Pincus sich in der letzten Zeit auch geduzt und geküßt hätten. — Vors.: Da muß doch eine Erklärung vorangegangen sein? — Angekl.: Frau Pincus ist eine geschiedene Frau, da braucht man ja nicht, wie bei einem jungen Mädchen, so zurückhaltend zu sein. (Heiterkeit.) — Vors.: Hatten Sie Grund zu der Annahme, daß Ihre Werbung angenommen wird? — Angekl.: Nun, wenn man sich mit einer Dame der Gesellschaft — es handelt sich doch nicht um eine Kokotte — küßt und duzt, mit ihr stundenlang allein in ihrem Boudoir sitzt, dann muß man das doch wohl annehmen dürfen. Auch lassen verschiedene Bemerkungen darauf schließen. So sagte Herr Wolf Wertheim, er habe in der Nähe Berlins ein großes Gut, das er seiner Tochter, wenn sie sich wieder verheiratete, gern geben möchte. Lächelnd fügte er hinzu mit einem Blick auf mich, das muß wohl ein Landwirt sein. Er wußte sehr gut, daß ich jahrelang in der Landwirtschaft tätig war. — Vors.: Warum hat sich die Sache dann zerschlagen? — Angeklagter: Ich muß annehmen, daß Frau Wertheim erfahren hat, ich hätte im Hinblick auf die zu erwartende Verlobung mir Geld verschafft. Das ist von ihrem Standpunkt aus ja auch berechtigt. Nun habe ich aber nur erklärt, ich werde mich reich verheiraten, ohne Namen zu nennen. Die Namen sind wohl von andern Leuten genannt worden. Ich habe auch wiederholt mit Frau Pincus allein im Hotel Esplanade soupiert. Jeden Sonnabend und Sonntag beinahe waren wir mit den Eltern dort. Einmal grüßte ich im Hotel den Prinzen Salm zu Salm, der mit einer österreichischen Erzherzogin verwandt ist. Da fragte mich Frau Wolf Wertheim: Kennen Sie den Prinzen? Ich sagte: Ich kenne ihn nicht nur, sondern ich bin verwandt mit ihm, worauf Frau Wolf Wertheim mit allen Zeichen großer Freude sich zu ihrem Manne wendete und sagte: Hast Du gehört, der Graf ist

mit dem österreichischen Kaiserhaus verwandt.

Daraus geht doch auch hervor, daß ich von Frau Wolf Wertheim als ebenbürtig mit ihrer Tochter gehalten wurde, nicht, wie sie es hinstellen wollte, als Lakai ohne Livree oder als Haushofmeister betrachtet wurde. Freilich habe ich Arrangements zu Tafeln getroffen, wie das eben ein junger Mann in guter Gesellschaft tut, aber nicht etwa als Haushofmeister. Auch die Reise sollte ich als Freund der Familie mitmachen, nicht etwa als Diener. Und wenn ich die Billette besorgt und das Gepäck aufgegeben hätte, das ist selbstverständlich, das schreibt schon der Takt vor. — Vors.: Warum sollten Sie auf die Reise mitgenommen werden? — Angekl.: Es geschieht häufig, daß man eher dann von einer solchen Reise als Verlobter zurückkehrt. Man hat auch unter den Kreisen, die in dem Hause Wertheim verkehren, allgemein angenommen, daß ich der künftige Bräutigam bin. — Vors.: Hatten Sie nicht auch Konkurrenten? — Angeklagter: Es bewarb sich eine Zeitlang auch Leutnant von Vetter um Frau Pincus. Er trat aber dann, wie er selbst mir sagte, auf den Wunsch seines Vaters von der Bewerbung zurück, so daß ich um so mehr Chancen zu haben glaubte.

Vornehme Heiratsvermittler.

Vors.: Hatten Sie dann noch andre Heiratsprojekte, als sich dieses zerschlug? — Angekl.: Mir wurden von verschiedenen Seiten, von einem Sanitätsrat, von einer Justizrätin und von einem pensionierten General verschiedene Projekte vorgeschlagen.

Nunmehr werden die einzelnen Geldgeschichten besprochen. Zunächst wird das Projekt verhandelt, daß der Angeklagte Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft Röder werden sollte. Diese Stelle sollte ihm 12 000 Mark jährlich Tantiemen tragen. Aus der Sache wurde nichts, weil die Aktiengesellschaft bald darauf in Konkurs geriet.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendigt.

Die Verteidiger stellen nunmehr den Antrag, einen Gerichtsarzt nach Meran zu entsenden, um Frau Wolf Wertheim auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Ferner soll die Inhaberin eines Heiratsvermittlungsbureaus, Margarete Bornstein, als Sachverständige vernommen werden, darüber, daß es leicht ist, einem Manne mit dem Namen des Angeklagten

eine Million Mitgift

zu verschaffen und daß es nicht ungewöhnlich ist, daß derartige Heiraten auf Reisen zustande gebracht werden. Endlich soll ein Wiener Advokat, Dr. Mayer-Günther, als Zeuge darüber vernommen werden, daß Graf Wolff-Metternich auf seine Veranlassung die Zahlung der Schulden einstweilen eingestellt habe. Das Gericht beschließt, diese Anträge abzulehnen.

Darauf beginnt die Zeugenvernehmung. Zunächst werden zwei Krankenschwestern vernommen, die Frau Dolli Pincus während ihrer schweren Krankheit nach dem von ihr unternommenen Selbstmordversuch gepflegt haben. Sie sollen über das Verhältnis zwischen Frau Wolf Wertheim und Frau Dolli Pincus aussagen. Beide Schwestern sagen übereinstimmend aus, daß ersichtlich schwere Zwistigkeiten zwischen Mutter und Tochter bestanden und daß es häufig zu erregten Szenen gekommen sei; die Tochter habe sehr schlecht von der Mutter gesprochen und es sind dabei aus ihrem Munde sowohl wie aus dem der Frau Wolf Wertheim die häßlichsten Schimpfwörter gefallen.

Dann wird Oberleutnant von Vetter vernommen, der längere Zeit im Hause Wolf Wertheim verkehrt hat. Er erklärt, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Frau Dolli Pincus zu heiraten, und daß er einige Wochen, nachdem er in das Haus Wolf Wertheim eingeführt war, dies auch in einer Unterredung Frau Wolf Wertheim ausdrücklich erklärt habe. Der Angeklagte Wolff-Metternich sei im Hause Wolf Wertheim ebenso behandelt worden wie alle andern Gäste. Der Angeklagte fragt den Zeugen, ob es seiner Meinung nach zwischen Mutter und Tochter so weit gekommen sei, daß die Tochter der Mutter alles gebeichtet habe. Der Zeuge glaubt dies bestimmt vernehmen zu können, da auch er den Zwist zwischen Mutter und Tochter bemerkt habe. Er, der Zeuge, habe auch dem Angeklagten auf dessen Anfrage erklärt, daß er nicht die Absicht habe, sich um Frau Dolli Pincus zu bewerben.

Ein zweiter Zeuge, Leutnant v. Zichser, ist nur zweimal im Hause Wolf Wertheim gewesen. Ihm hat Oberleutnant von Vetter ebenfalls erklärt, daß er sich nicht um die Tochter des Hauses bewerben wolle. Von einer schlechtern Behandlung des Angeklagten im Hause Wolf Wertheim gegenüber andern Gästen ist auch dem Zeugen nichts bekannt.

Zeugin Fräulein v. Hahnstein, die im Hause tätig war, weiß ebenfalls von schlimmen Zerwürfnissen von Mutter und Tochter, sie hat auch gesehen, wie die Tochter von der Mutter zu wiederholten Malen geschlagen wurde, trotzdem sie damals schon eine geschiedene Frau war.

Hierauf wird Staatsanwaltschaftsrat Schwiekerath vernommen, dem die Erlaubnis erteilt ist, über Tatsachen auszusagen, die ihm aus der Bearbeitung der Strafsache gegen Dr. Landsberger, den frühern Gatten der Frau Dolli Pincus, bekannt sind. Staatsanwaltschaftsrat Schwiekerath hat bei der Bearbeitung dieser Strafsache etwa

500 Briefe des Fräuleins Dolli Pincus

an ihren damaligen heimlichen Bräutigam und spätern Gatten Dr. Landsberger gelesen. — Der Verteidiger R.-A. Dr. Jaffé liest nun dem Zeugen eine Reihe von Sätzen aus diesen Briefen vor und erhält jedesmal von dem Staatsanwaltschaftsrat die Bestätigung, daß sie tatsächlich in den Briefen enthalten waren. Danach hat Frau Dolli Pincus über ihre Mutter u. a. geschrieben: „Ich fühle keinen körperlichen und seelischen Zusammenhang mit dieser Frau, die meine Mutter ist. Es ist doch so traurig, täglich und stündlich mit einer Frau zusammenzuleben, die meine Mutter sein muß und die man nicht einmal achten kann. . . . Meine Mutter hat mir eines Tages gesagt, mir ist es lieber, Du wirst die Mätresse eines Prinzen, als die Frau irgendeines Herrn Maier. . . . Ich bin schon von meiner Mutter gehaßt worden, ehe ich noch lebte; sie hatte nur den einen Wunsch, von mir befreit zu sein. Ich war das Kind des Mannes, den sie haßte. . . Von diesem Sumpf, der in der Seele dieser Frau, die meine Mutter heißt, herrscht, machst Du Dir keine Ahnung. Ich kann es nicht mehr lange in diesem Hause aushalten. Ich schäme mich, diese Frau als Mutter zu haben.

Als letzter Zeuge wird am heutigen Tage Landrichter Dr. Katz vernommen, der eine Meineidsanzeige der Frau Wolf Wertheim gegen ihre frühere Schwiegermutter Frau Bella Pincus behandelt hat. Er erklärt auf Befragen des Verteidigers, daß er wohl gesprächsweise das eine oder andre Ungünstige über Frau Wolf Wertheim gehört habe, daß er aber Frau Wolf Wertheim niemals gesehen oder gesprochen habe und aus eigner Kenntnis über ihren Charakter nichts auszusagen vermag.

Die Weiterverhandlung wird hierauf auf Mittwoch 9 Uhr vertagt. —

Provinz und Umgegend.

Aschersleben, 4. Oktober. (Volksverein.) In der am Donnerstag stattfindenden Mitgliederversammlung wird Bericht über den Parteitag gegeben. Allseitiges Erscheinen ist notwendig —

Biere, 4. Oktober. (Hinweis.) Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht über „Kriegsfanatismus und Sozialdemokratie" sprechen wird. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Burg, 4. Oktober. („Tageblatt" und Teurung.) Das „Tageblatt" leistet sich in Nr. 233 unter Berlin einen längeren Artikel über die herrschende Teurung, ihre Ursachen und Beseitigung. Nach einer längeren Einleitung wird da geschrieben: „Die Brot- und Getreidepreise sind durchaus nicht hoch. Auf den ländlichen Märkten werden jeden Tag Kartoffeln in genügender Menge und zu Preisen angeboten, die durchaus als normal bezeichnet werden müssen." Das klingt ja sehr schön, ändert aber nichts an den Tatsachen. Arbeiter haben sich auch schon in der Umgegend, nicht bei Zwischenhändlern, nach Kartoffeln umgesehen, müssen aber feststellen, daß Kartoffeln nicht unter 3,50 bis 4,00 Mark zu haben sind. Dieser Preis kann ganz und gar nicht als normal bezeichnet werden. Die gesamte Bevölkerung Burgs wäre dem „Tageblatt" sehr dankbar, wenn es auch nur eine Quelle nachweisen könnte, wo es Kartoffeln in genügender Menge und zu Preisen gibt, die als durchaus „normal" bezeichnet werden können.

Halberstadt, 4. Oktober. (Bautätigkeit.) Im Monat September sind an Baugenehmigungen erteilt: in der Altstadt für An- und Ausbauten sechs, für Umbauten zwei, in der Neustadt für An- und Ausbauten sechs, für Umbauten eine. —

— (Leichenfund.) Im Huywald wurde die stark in Verwesung übergegangene Leiche des seit einigen Monaten vermißten Schlosserlehrlings Belger aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, den sich der junge Mensch bei seinem Fortgang gekauft und mit dem er sich das Leben genommen hat. —

— (Diebstähle) an hellem Tage sind jetzt wieder nichts Seltenes mehr. Einem Landwirt wurde am Dienstag vormittag auf dem Hohen Weg von seinem Fuhrwerk ein Paket mit zwei Rübengabeln gestohlen und einer Frau am Nachmittag im Mühlenweg von zwei Männern die Handtasche entrissen. In beiden Fällen sind die Diebe entkommen. —

— (Nationalliberale Versammlung.) Am Sonntag nachmittag fand im „Stadtpark" die Versammlung der Nationalliberalen statt, in der die „große Wäsche" mit den Konservativen vorgenommen wurde. Die Veranlassung zu der Abrechnung mit den Konservativen gaben die Angriffe des konservativen Generalsekretärs Kunze gegen die nationalliberale Partei. Die erste Abfertigung hatte der Leiter der Versammlung, Rechtsanwalt Teesen, übernommen, der zur Charakterisierung des konservativen Tones aus deren Flugblättern und Versammlungen Aeußerungen gegen die nationalliberale Partei anführte. Ganz besonders lag ihm und den übrigen nationalliberalen Rednern daran, den Vorwurf zu entkräften, daß die nationalliberale Partei vom Großkapital abhängig sei. Was in der Beziehung als Gegenbeweis angeführt wurde, konnte eher dafür gelten, daß Großkapitalisten in der nationalliberalen Partei einen nicht geringen Einfluß ausüben. Im übrigen wird auch mit der erfolgten Auszählung der nationalliberalen Kommerzienräte und der Abgeordneten, die Aufsichtsratsposten bekleiden, der Einfluß des Großkapitals nicht widerlegt, sondern nur bekräftigt. Damit ist jedoch noch lange nicht die Abhängigkeit der nationalliberalen Partei vom Großkapital erschöpfend behandelt und nachgewiesen. In Wirklichkeit erfährt die Oeffentlichkeit gar nicht, in welch hohem Maße die Nationalliberalen davon abhängig sind. Der Reichstagsabgeordnete Rimpau rüffelte zunächst die nationalliberale Presse gehörig ab, die an dem Zerwürfnis zwischen Konservativen und Nationalliberalen die Schuld mitträge, denn die Presse seiner Partei habe gegen die Konservativen viel zu scharf geschrieben. Bei seiner Stellungnahme gegenüber den Konservativen ist es eigentlich verwunderlich, warum diese nicht auf den Vorschlag Rimpaus, sich auf eine gemeinsame Kandidatur zu einigen, eingegangen sind. Daß Rimpau sich von einem waschechten Konservativen wenig unterscheidet und für die Interessen der Agrarier jederzeit eingetreten ist und auch weiter eintreten wird, bewies seine ganze Rede. Er bedauerte die Ablehnung seines Vorschlags, weil es unter den trostlosen Zuständen, unter den wir leben, mehr denn je notwendig sei, daß sich die bürgerlichen Parteien zusammenschließen, um den Ansturm der Sozialdemokratie abzuwehren. Daß die „trostlosen Zustände", die den bürgerlichen Parteien arge Herzbeklemmung bereiten, von den Nationalliberalen mitverschuldet sind, hat Herr Rimpau natürlich wohlweislich verschwiegen. Obwohl die Freisinnigen ihr Verhalten zu ihrem Vorteil seit Eugen Richters Zeit geändert haben, machte er sie aber doch dafür verantwortlich, daß die Konservativen über die Nationalliberalen herfallen. Und zwar aus dem Grunde, weil sich die Freisinnigen noch nicht so weit entmannt haben, bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten für den ersteren zu stimmen. Daß der Reichstagsabgeordnete Mugdan bei der Beratung über die Reichsversicherungsordnung in der Kommission gelegentlich mit den Sozialdemokraten gestimmt hat, paßt Herrn Rimpau auch nicht. Als er das Treiben des Bundes der Landwirte in der Weise geschildert hatte, indem er anführte, daß bei den Bündler-Versammlungen im Zirkus Busch eine urteilslose Masse zusammen ist, der die Redner des Bundes alles bieten können, kam er auch auf die Getreidezölle zu sprechen. Dabei führte er in seiner Offenherzigkeit den Nachweis, daß von den Zöllen nur die Großgrundbesitzer Vorteil haben. „Denn," sagte er wörtlich, „was der kleine Landwirt durch die Zölle gewinnt, geht allein durch den Brotverbrauch in seiner Familie wieder verloren." — Wir werden bei unsrer Agitation auf dem Lande nicht verfehlen, das Zugeständnis Rimpaus, daß die kleinen Landwirte durch die Zölle keinen Vorteil haben, zu verwerten. Sonderbarerweise stellte er im Anschluß daran die Behauptung auf, daß die kleinen Landwirte auf Befragen erklärt haben, daß sie die Getreidezölle nicht missen wollen. Um das Eintreten der Nationalliberalen für die agrarische Schutzzollpolitik zu bemänteln, dürfte die Aufstellung dieser Behauptung kaum geeignet sein. In seinen Ausführungen über die Mittelstandspolitik führte er einen trefflichen Beweis von der Unfähigkeit der nationalliberalen Partei, den Handwerkern und Kaufleuten helfen zu können. Als einziges Mittel um die Hebung des Mittelstandes herbeizuführen, empfahl er die Bekämpfung der Warenhäuser [illegible] Konsumvereine. Natürlich nur die Bekämpfung der „sozialdemokratischen" Konsumvereine, während er sich die Beamtenkonsumvereine noch gefallen lassen will. Herr Rimpau ist also ehrlich genug, zuzugestehen, daß auch die nationalliberale Partei nicht imstande ist, dem Mittelstand zu helfen. Denn das glaubt weder er, noch glauben es seine Parteifreunde, daß der Mittelstand durch die Bekämpfung der Warenhäuser etwa gehoben werden könnte. Daß die sozialdemokratischen Konsumvereine zu parteipolitischen Zwecken von der Sozialdemokratie ausgenutzt werden und daß die Sozialdemokratie darauf ausgeht, den Mittelstand zu ruinieren, gehört natürlich zu den üblichen Phrasen, die auch von Herrn Rimpau nicht verschmäht wurden. In der Versammlung kam unzweideutig zum Ausdruck, daß es sich bei dem Kampfe zwischen Konservativen und Nationalliberalen in der Hauptsache darum handelt, den Mittelstand zu gewinnen. Dabei weiß keine der Parteien anzuführen, wie sie dem Mittelstand helfen will. Auf die Versicherungen, daß den Handwerkern geholfen werden soll und daß ihre Interessen durch die nationalliberale Partei am besten vertreten werden, wollen die Handwerker nicht mehr hineinfallen. Ob Herr Boisly, der als dritter Redner zu Worte kam, mit seinen Ausführungen in dieser Richtung bei den Handwerkern mehr Glauben gefunden hat, ist wohl stark zu bezweifeln. Von Herrn Boisly wurden auch in ausführlicher Weise die Verhandlungen über die preußische Wahlrechtsvorlage im Landtag erörtert, wobei er zwar die Verrätereien der Konservativen und des Zentrums brandmarkte, es aber unterließ, die ebenso traurige Haltung der Nationalliberalen der Wahrheit entsprechend zu schildern. Die Erörterung der Wahlrechtsvorlage veranlaßte den konservativen Generalleutnant a. D. Rogge (Wernigerode) zu erklären, „daß im Einverständnis mit Bassermann die Diskussion der Wahlrechtsvorlage im Wahlkampf zwischen Konservativen und Nationalliberalen nicht erfolgt". Die Bekanntgabe des abgeschlossenen Paktes zwischen Konservativen und Nationalliberalen ist wohl interessant. Daß eine solche Vereinbarung getroffen wurde, ist allerdings leicht verständlich, denn beide Parteien haben alle Ursache, über ihr Verhalten bei den Verhandlungen der preußischen Wahlrechtsvorlage möglichst wenig zu reden. Desto mehr werden wir dafür sorgen, daß ihr verräterisches Treiben bei den Massen bekannt wird, die bei der Wahl mit ihnen abrechnen werden. —

Ilsenburg, 4. Oktober. („Arbeiterfürsorge" in den fürstlichen Werken.) Einer Anzahl Arbeiter, die ein Menschenalter hindurch in diesen Werken gearbeitet, für den Fürsten Gold gemünzt, selbst dabei aber ihre besten Kräfte verbraucht haben, ist im vorigen Monat folgendes Schreiben zugestellt worden:

„Wir kündigen Ihnen hiermit Ihr Dienstverhältnis zum 23. d. M. und teilen Ihnen dabei gleichzeitig mit, daß die fürstliche Verwaltung für eine gewisse Zeit Notstandsarbeiten in der Nähe von Ilsenburg einrichten wird, bei denen Sie nach Ablauf der Kündigungsfrist Verwendung finden sollen. Sie wollen also sofort nach Erhalt des vorliegenden Schreibens eine mündliche Erklärung dahin abgeben, ob Sie auf eine Beschäftigung bei den Notstandsarbeiten reflektieren und ob Sie ferner bereit sind, Ihre Tätigkeit hierbei schon vor Ablauf des obengenannten Termins aufzunehmen. Ihre bezügliche Erklärung wollen Sie bei dem Betriebsleiter usw."

Die den Leuten angebotene Notstandsarbeit besteht im Ausroden der Stämme und Wurzeln früherer Forstflächen, eine diesen Leuten gänzlich ungewohnte, mühevolle Arbeit. Sie ist ja nur für „eine gewisse Zeit" vorgesehen, d. h. auch diese Gelegenheit, sich Brot verdienen zu können, wird genommen werden. Wahrscheinlich werden sie aber von selbst gehen, wenn zu der schweren Arbeit die ungünstige Witterung einsetzt. Das ist der Dank für jahrzehntelang geleistete Arbeit. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. —

— (In einer Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins,) die trotz des strömenden Regens gut besucht war, sprach am Sonnabend Genosse Brandes (Magdeburg) über „Die politischen Verhältnisse Deutschlands". Er geißelte auch den Druck und brutalen Terrorismus auf die Geschäftsleute und Arbeiter, der es verhindere, daß diese wie an andern Orten in großen öffentlichen Versammlungen Stellung zu den politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen nehmen können. Auch dafür müsse bei der Reichstagswahl die Quittung erfolgen. —

Kroppenstedt, 4. Oktober. (Eine Volksversammlung unter freiem Himmel) hat auch hier endlich, da kein Saal zu haben ist, stattgefunden. Ungefähr 200 Personen waren erschienen. Genosse Mache (Magdeburg) hatte das Referat übernommen. „Das Werk der Volksausbeuter und Volksbedrücker" war das Thema, welches der Referent sehr ausführlich behandelte und von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurde. Genosse Fresino (Magdeburg) richtete noch einige Worte an die Versammelten, worauf der Einberufer, Genosse Strunk, mit einer Aufforderung zu noch besserem Besuch bei späteren derartigen Veranstaltungen die Versammlung schloß. —

Neuhaldensleben, 4. Oktober. (Die Frauenversammlung) am Montag, in der Genossin Bollmann (Halberstadt) referierte, erfreute sich eines überaus guten Besuchs. Herzogs kleiner Saal erwies sich als zu klein. Die Referentin schilderte in eindrucksvoller Weise die Interessenpolitik der Machthaber im Reiche, welche sie überall offenbare. Genossin Bollmann empfahl den Frauen den Beitritt zur sozialdemokratischen Organisation. Dieser Aufforderung leistete eine ganze Anzahl Frauen Folge. Lebhaft begrüßt wurde die Mitteilung, daß in der Abonnentenwerbung für die „Volksstimme" das Ziel erreicht wurde, das das Agitationskomitee sich gesteckt hat. Eine besondere Beachtung und Unterstützung soll unsern Inserenten gewidmet werden. —

Ottleben, 4. Oktober. (Eine öffentliche Volksversammlung) fand am Sonntag nachmittag hier statt. Referentin war die Genossin Selinger aus Saalfeld. Sie entledigte sich ihrer Aufgabe in trefflicher Weise. Leider war die Versammlung nicht gut besucht. Genosse Steinke ergänzte die Ausführungen und wies auf die Bedeutung unsrer Parteipresse hin. —

Schlanstedt, 4. Oktober. (Die zweite öffentliche Versammlung) sollte am Sonnabend in unserm Orte stattfinden. Unter den zahlreichen Besuchern, die sich zur festgesetzten Stunde eingefunden hatten, befanden sich auch eine Anzahl Frauen, die gern einmal von der Genossin Bollmann, die als Referentin erschienen war, gehört hätten, wie sie sich gegen Teurung und Ueberteurung schützen könnten. Durch die Fürsorge des Amtsvorstehers, dem sozialdemokratische Versammlungen ein Greuel zu sein scheinen, kam es jedoch nicht dazu. Zur Vereitlung der Versammlung durch die Behörde diente der Umstand, daß der Wirt des Lokals in Konkurs geraten. Obwohl nach der Behauptung des betreffenden Wirtes ihm vom Konkursverwalter ausdrücklich die Weiterführung der Gastwirtschaft bis zum ersten Gläubigertermin gestattet war, wurde ihm und dem Einberufer der Versammlung vom Amtsvorsteher eröffnet, daß der Konkursverwalter dem Wirte das Verfügungsrecht über die Räume entzogen habe, so daß aus dem Grunde die Versammlung nicht stattfinden kann. Als die Versammlung trotzdem abgehalten werden sollte, wurde sie gleich nach der Eröffnung durch den anwesenden Gendarm verboten. Jedenfalls um seinen Worten den nötigen Nachdruck zu geben, erbot sich der Gendarm in äußerst liebenswürdiger Weise, die Anwesenden aus dem Lokal hinaus zu befördern. Für seine Bereitwilligkeit erntete er lebhaften Beifall. Wenn auch die Versammlung vereitelt wurde, so liegt der Vorteil denn auf unsrer Seite. Die Arbeiter von Schlanstedt werden nunmehr mit verdoppeltem Eifer für die Sozialdemokratie wirken und ihr immer mehr neue Anhänger zuführen. Jede vereitelte Versammlung, deren bis jetzt im Wahlkreise eine ganze Anzahl gibt, trägt dazu bei,

Gleichgültigen aufzurütteln und sie für unsre gerechte Sache zu gewinnen. Durch die Bemühungen, unsre Versammlungen zu vereiteln, wird aber auch mit aller Deutlichkeit gezeigt, welche Angst unsre Gegner vor dem Vorwärtsdringen der Sozialdemokratie auf dem Lande haben. Daß ihre Angst begründet ist, das wird ihnen auch die Schlanstedter Arbeiterschaft beweisen. —

Schwanebeck, 4. Oktober. (Nach 20 Jahren die erste sozialdemokratische Versammlung.) Unter freiem Himmel, in einem Garten, fand am Sonntag nachmittag hier eine sozialdemokratische Versammlung statt. Es waren Arbeiter, Landwirte und Handwerker vertreten, die mit großem Interesse den Ausführungen des Genossen Milowsky folgten. Der Referent verstand es, den Anwesenden in übersichtlicher Weise ein Bild von der ungerechten Verteilung aller Lasten und der Steuerscheu der Besitzenden zu geben. Die Ausführungen fanden bei allen Anwesenden lebhafte Zustimmung, so daß zu erwarten ist, daß mit dieser ersten sozialdemokratischen Versammlung nach 20 Jahren ein gutes Stück Aufklärungsarbeit verrichtet ist. An den Besuchern der Versammlung liegt es nun, das Gehörte weiter zu tragen und jeder für seinen Teil für die Sozialdemokratie zu agitieren.

Stendal, 4. Oktober. (Tarifabschluß.) Nach längeren schwierigen Verhandlungen ist auch die Lohnbewegung auf der Bergbrauerei durch Tarifabschluß beendet. Durch sanften Druck wollte die neue Betriebsleitung die bisherige Einigkeit der Arbeiter beseitigen. Trotzdem sind alle, bis auf zwei Mann, der Organisation treu geblieben. Nachdem nun wieder auf 3 Jahre ein Tarif vereinbart, ist zu hoffen, daß auch von der Leitung nichts mehr gegen die Organisation unternommen wird, sonst müßte die organisierte Arbeiterschaft der Bergbrauerei erhöhte Aufmerksamkeit widmen. —

Wolmirstedt, 4. Oktober. (Im Dienste des Vaterlandes.) Zwei Lederarbeiter wurden zu einer Uebung eingezogen. Während sie dem Vaterland dienten, bekamen die Frauen von dem Arbeitgeber die Entlassung ins Haus geschickt. Arbeitsmangel lag nicht vor; die Stellen der Entlassenen wurden sofort wieder besetzt. Der hohe Dienst des Vaterlandes hat die Proletarier, die Familienväter sind, um Lohn und Brot gebracht. Ob der Arbeitgeber an „hohen" vaterländischen Festtagen ein opferwilliger Patriot ist? —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. Oktober.

Aufgebote: Kaufmann Alfred Angermann mit Elise Jordan. Kaufmann Emil Günther in Gr.-Ottersleben mit Ida Kreyme hier. Sergt. Friedrich Wilhelm Gaste hier mit Friederite Maaß in Osterburg. Eisendreher Wilh. Gottfried Hermann Spuhn hier mit Frida Emma Reichel in Burg. Straßenbahnschaffner August Denecke hier mit Marie Schaare in Siegersleben. Zeugfeldwebel Willi Schächer in Spandau mit Margarete Eising hier. Arbeiter Emil Eigendorf hier mit Ida Tuchen in Hohenwarthe.

Eheschließungen: Postschaffner Richard Terre mit Anna Zander. Reichsbankbuchhalter Gustav Brachwitz mit Valeska Freimann. Schutzmann Otto Gose mit Agnes Reisener. Glas- und Porzellanpacker Paul Kaufholz mit Martha Fürstenau. Schmied Wilhelm Schuckert mit Elise Wagener.

Geburten: Liselotte, T. des Straßenbahnschaffners Eugen Kaufmann. Alwin, S. des Buchhalters Bruno Taggeselle. Bernhard, S. des Tagelöhners Wilhelm Körner in Bahrendorf. Käthe, T. des Fabrikarbeiters Heinrich Bröckel in Neuhaldensleben. Ernst Rudolf, S. des Direktorialbevollmächtigten u. Syndikus Dr. Rudolf Schloßmann. Kurt, S. des Sergeanten Willi Sack. Hans, S. des Heizers Herm. Schröder. Agathe, T. des Fleischermeisters Alb. Schumburg. Erna, T. des Schiffahrtsbeamten Max Arendt.

Todesfälle: Glasermeister August Lindau, 65 J. 8 M. 11 T. Bäckereiinhaber Gustav Appel, 34 J. 10 M. 7 T. Anna geb. [illegible], Ehefrau des Kleiderhändlers Ad. Freimann, 49 J. 7 M. 11 T. Kutscher Franz Reimann, 41 J. 8 M. 23 T. Martha geb. Reinecke, Ehefr. des Arbeiters August Nedlitz a. Burg b. M., 32 J. 11 M. 26 T. Martha, T. des Oberpostassistenten Paul Saalbach, 6 J. 7 M. 20 T. Hildegard, T. des Tapeziers Eduard Mittag, 14 T.

Totgeburt: S. des Hausdieners Otto Menzendorf.

Sude[illegible], 3. Oktober.

Aufgebote: Eisenbahnschaffner Albert Aug. Paul Wandel mit Witwe Eggers, Klara Maria Josepha geb. May. Schmied Wilh. Albert Gödecke in Atzendorf mit Pauline Anna Neumann hier.

Eheschließung: Sergt. Eugen Hiller mit Margarete Marquardt.

Geburten: Anna, T. des Drechslers Wilh. Cuno. Edmund, S. des Eisenbahnarb. Wilhelm Ochsenfarth. Erwin, S. des Fabrikschmieds Hermann Görner.

Todesfall: Witwe Karoline Loof geb. Hohlbein, 82 J. 15 T.

Buckau, 3. Oktober.

Aufgebot: Schuhmacher Richard Krisch mit Klara Ziegler.

Eheschließung: Eisendreher Hermann Engelke mit Helene Lebil.

Geburten: Otto, S. des Schlossers Friedrich Wernecke. Walter, S. des Kesselschmieds August Schulze.

Todesfall: Privatmann Hermann Gerstenkorn, 75 J. 5 M.

Neustadt, 3. Oktober.

Aufgebot: Kaufmann Otto Cesian mit Frida Frentzel.

Eheschließung: Schlossermeister Hermann Kalkbrenner mit Minna Wendt.

Geburten: Liselotte, T. des Bierfahrers Reinhold Flohr. Paul, S. des Arbeiters Paul Reinsch.

Todesfälle: Geschied. Arbeiterin Ida Müller geb. Kindel, 28 J. 4 M. 14 T. Arb. Karl Weiher, 52 J. 4 M. 20 T. Elisabeth geb. Wankel, Ehefrau des Eisenbahnpackmeisters a. D. Karl Hebecker, 68 J. 2 M. 16 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Otto Staadt in Gernrode mit Luise Krause hier.

Geburt: T. des Arbeiters Friedrich Franke.

Todesfälle: Erich, S. des Arbeiters Selmar Helbing, 7 M. 16 T. Erna, T. des Arbeiters Otto Wald, 19 T.

Neuhaldensleben.

Eheschließung: Friseur Karl Friedrich Wilhelm Nöscher in Magdeburg mit Marie Johanne Liesau hier.

Geburten: T. des Arb. Gustav Hermann Lenz. T. des Steingutdrehers Friedrich Wilhelm Otto Dettmar.

Todesfall: Johann, S. des Arbeiters Gustav Lenz, 1 Std.

Totgeburt: T. des Arbeiters Otto Müller.

Halberstadt.

Aufgebote: Schneider August Reichert mit Margarete Nickel. Stellmacher Anastasius Smigecki mit Marie Jankowski in Wimsdorf.

Eheschließungen: Bahnarbeiter Emil Bischoff mit Minna Risch. Feilenhauer Gustav Bathge mit Berta Behrens. Geschäftsführer Walter Block mit Berta Orlop. Buchdrucker Karl Müller mit Else Meyer.

Geburten: S. des Polizeisergeanten Franz Hartung. T. des Schlossers Gustav Börnecke. T. des Stadtsparkassenboten Eduard Böhme. S. des Lederfärbers Paul Wagner. S. des Fleischers Karl Linke. T. des Arbeiters Rudolf Hein. T. des Stukkateurs Friedrich Pieper. T. des Arb. Otto Hanke. S. des Sattlers und Tapeziers Gottlob Thiele. T. des Tischlers Walter Nickel. S. des Handelsmanns Otto Winter. S. des Tischlers Karl Neumann. S. des Lehrschmiedemeisters Friedrich Söchting. S. des Arbeiters Walter Lotze. S. des Maurers Oskar Habermann.

Todesfälle: Witwe Wigand, Charlotte geb. Diermann, 74 J. Dorothee Lieberam, 59 J. Else, T. des Arb. Wilhelm Kiel, 1 J. Ochsenknecht Otto Bremert aus Hausneindorf, 20 J. Else, T. des Bahnarbeiters Robert Ziegenfuß, 1 M. Ehefrau des Arbeiters Matthias Switala geb. Wieczorek, 42 J. Elsa, T. des Magistratsarbeiters Wilhelm Sander, 9 M. Edith, T. des Büchsenmachers Otto Bügel, 1 J. Ehefrau des Arbeiters Wilh. Neumann, Martha geb. Fricke, 29 J. Ehefrau des Arbeiters Heinrich Becker, Dorothee geb. Hallensleben aus Eilsdorf, 54 J.

Schönebeck.

Aufgebot: Bahnarbeiter Robert Reinh. Bahr hier mit Emma Marie Witte in Barby.

Eheschließungen: Brauereiarbeiter Alb. Schumann mit Ida Blake. Ziegeleiarb. Ernst Voigt mit Martha Naumann. Fabrikarbeiter Otto Rolff mit Wilhelmine Mattusch geb. Schopf.

Geburten: Gertrud, T. des Eisenbahnarb. Max Bahr. Else, T. des Fabrikarbeiters Hermann Bense. Margarete, T. des Bäckermeisters Max Rudolph.

Todesfall: Friedrich, S. des Arb. Franz Wittkamm, 7 J.

Staßfurt.

Aufgebot: Schlossergeselle Friedrich Bischoff mit Amanda Gröschner in Hamburg.

Eheschließungen: Arbeiter Paul Hartmann mit Emma Dosdal. Bergarbeiter Franz Albrecht mit Frida Jastrow. Bergarbeiter Franz Klee mit Minna Aleithe. Maschinenschlosser Friedrich Zinke mit Hedwig Stein. Schlächter Karl Lehmann mit Ida Hickethier in Berlin.

Geburten: T. des Werkmeisters Max Gödecke. T. des Fabrikarbeiters Ludwig Knippe.

Todesfälle: Berginvalide Heinrich Spottog, 58 J. Schneidermeister Heinrich Hoffmann, 54 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.

SULIMA Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.
M101

Kredit auch nach außerhalb
Auf Abzahlung
Wagen ohne Firma!
Zum Umzug!
Möbel!
Für 1 Zimmer Anzahlung 10 Mk.
Für 2 Zimmer Anzahlung 20 Mk.
Für 3 Zimmer Anzahlung 25 Mk.
Für 4 Zimmer Anzahlung 40 Mk. 4238
usw. — Ferner:
Einzelne Ersatzteile, Abzahlung von 1 Mark an.
Schlafzimmer-Einrichtungen
in verschiedenen Farben und größter Auswahl.
Anzüge u. Paletots
für Herren und Knaben.
Damen-Jacketts und Kragen, Manufaktur-Waren jeder Art, Schuhe für Herren und Damen, Teppiche, Portieren, Gardinen, Bettzeug usw. in großer Auswahl.
Nachweislich größtes Möbel- u. Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14/15, I.
Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit auch ohne Anzahlung.

Nur Schwibbogen 4
gibt es verliehen gewesene
Anzüge und Paletots
zu sehr billigen Preisen,
schon von 11 Mk. an.
4240

Himbeersaft Prima Qualität pro Liter 1.00 Mk. 4283
Stehbierhalle Schiller, Neue Neustadt.

Kochmod. Ulster
u. elegante Winter-Paletots a Stück 12.00 Mark, zum Aussuchen, verkauft 4218
Max Eckstein, Hartstr. 8.

Moderne Freischwinger, nußb. Gehäuse, Mk. 12.50 u. 14.50. Krell, Dreiengelstr. 4.

Kartoffeln.
Treffe Mittwoch und Donnerstag mit einer Ladung Industrie (hiesige Gutsware) auf dem Bahnhof Buckau ein und stelle dieselben billig zum Verkauf.
1208 J. Riethmüller.

Karl Hottowitz
M.-Buckau Schönebecker Str. 34 | Schönebeck Salzer Str. 9 | Barleben Breiteweg 5
4162 Papierhandlung — Buchdruckerei
Lampenschirme ▪ Tinte ▪ Briefkassetten
Größte Auswahl! Billigste Preise!

Garantiert gut kochende
Winterkartoffeln
sowie
Ia. Speisezwiebeln
liefern zum billigsten Tagespreis
Gustav Bauer & Co.
M.-N., Kastanienstr. 50. Tel. 1902
Vorausbestell. werd. angenommen.

Günstiger Gelegenheitskauf!
Großer Posten Pelzstolas, neu, hochmodern, alle Pelzarten, s. b. z. verk. Sternau, Fürstenufer 20.

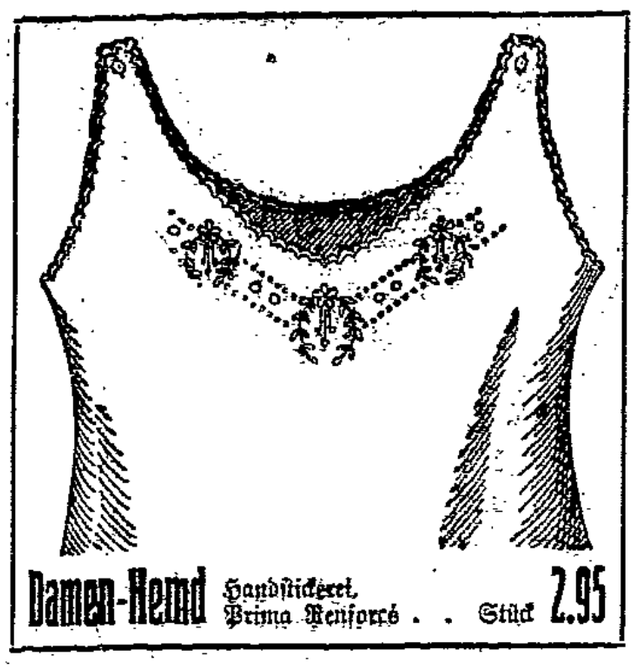
Ein gutes, rotes, sauberes Bett sofort billig zu verkaufen. Sternau, Fürstenufer 20.

Der kolossale Umsatz
der allgemein beliebten Margarine-Marken
Cleverstolz
und Vitello
beweist am besten ihre ausserordentlich hervorragende Beschaffenheit als konkurrenzloser Ersatz für
feinste Butter.
Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

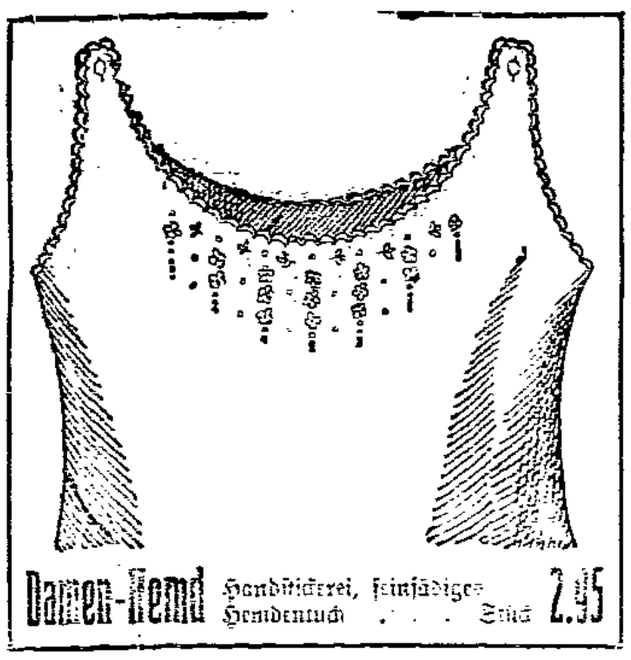
Tapeten pro Rolle 1 Pf. 4161
kann man noch nirgends kaufen. Für 10, 11 und 12 Pf. bekommen Sie jedoch schon schöne Küchentapeten, reizende Stubentapeten und für 18 Pf. sogar schon elegante Goldtapeten in neuen, modernen Mustern; keine Ramschware. Ferner Linkrusta-Imitation für Sockel, die 8-Meter-Rolle Mk. 1.25; Prima Fußbodenlackfarbe, die 2-Pfd.-Büchse Mk. 1.20; Ofenlack, vollst. geruchl., Dose 25 Pf.; Wanzentod Fl. 60 Pf. Gehen Sie aber nicht ins falsche Geschäft, sondern nur zu
Cremers Tapetenhaus G. m. b. H. (W. Bützow), Gr. Münzstr. 2, Teleph. 5240. — Nicht im Ring, daher keine vorgeschriebenen h. [illegible] Zwangspreise.

Kleider-Stoffe!

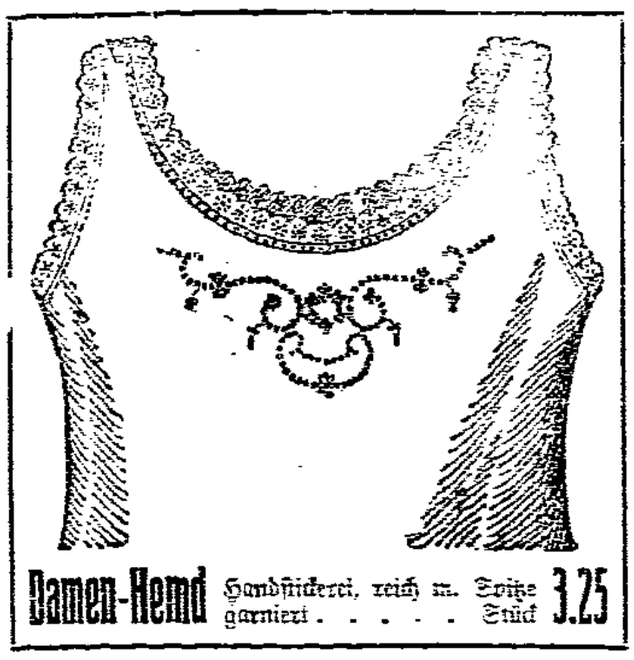
Wäsche-Ausstattungen
Anfertigung im eignen Atelier.
Wohnungs-Einrichtungen!



Damen-Hemd Handstickerei, Prima Renforcé . . Stück **2.95**



Damen-Hemd Handstickerei, feinfädiges Hemdentuch . . . . Stück **2.95**



Damen-Hemd Handstickerei, reich m. Spitze garniert . . . . . Stück **3.25**

Gardinen ::: Möbelstoffe ::: Teppiche
:: in hervorragender Auswahl! ::

Stoffproben nach auswärts kostenfrei!

Einfarbige Stoffe
Riesen-Farben-Auswahl.

Serge u. Kammgarnstoffe glatt oder gestreift Meter 5.25 4.50 3.30 bis **1.25**
Popeline u. Ripse . . Meter 4.50 3.60 2.25 bis **1.80**
Cotelé u. Trikot . . . . . Meter 4.25 3.75 **3.30**
Cheviot Prima Qualitäten . Meter 5.50 3.60 2.25 bis **75** Pf.

Neue Gesellschaftsstoffe

Halbseidene Eolienne Meter 6.00 5.50 4.50 3.30 **2.60**
Halbseidene Eolienne mit Bordüren . . . . . Meter **6.50**
Halbseidene Batiste . . . . . Meter 3.60 2.25 **2.10**

Phantasiestoffe

Tuchartige Gewebe in englischem Charakter Meter 4.50 3.30 bis **80** Pf.
Kammgarnstoffe in feinen Nadelstreifen und Bandstreifen Meter 6.50 5.25 4.75 **2.25**
Velour- und Kordgewebe 130 cm breit Meter 6.00 **4.50**
Noppen- und Loopstoffe in englischem Geschmack Meter 5.25 4.50 3.00 bis **1.50**
Original-englische Stoffe ca. 150 cm breit Meter 8.50 7.75 **7.25**
Bordürenstoffe für Kleider . . . Meter 7.00 4.50 **3.30**
Bordürenstoffe für Blusen . Meter 3.50 2.70 2.25 **1.25**
Schotten- u. Plaidstoffe in feinen Karostellungen Meter 4.00 3.30 2.40 bis **75** Pf.

Besonders preiswert! Ein Posten
Hauskleider-Stoffe
in Tuch, Loden und Halbwolle
Meter **1.45 1.20 1.00 90 75 53 48 33** Pf.

Besonders preiswert! Ein Posten
Velour-Barchente
neuste Muster und Streifen
Meter **90 80 75 68 53 45 38 30** Pf.

Seide und Samt

Messaline und Paillette großes Farbensortiment Meter 3.60 2.75 2.25 **1.95**
Taffett-Chiffon Riesenfarbenauswahl Meter 4.80 3.00 2.50 **1.80**
Blusen-Seidenstoffe in gestreift, kariert, türkisch, Chiné Mtr. 6.50 5.25 4.50 3.30 2.25 **1.50**
Brautkleider-Seidenstoffe schwarz und elfenbein, in allen nur erdenklichen Webarten

Farbige Velvets in großer Auswahl Meter 1.50 1.20 90 **75** Pf.
Köper-Velvets schwarz oder farbig Meter 4.50 3.60 3.00 2.70 2.25 **1.90**
Gestreifte Velvets u. Samte Meter 4.50 4.00 3.00 bis **1.80**
Seal-Plüsche „die große Mode", für Mäntel und Jacken, in großer Auswahl
Schwarze Velour-Chiffons Meter 16.50 12.50 9.00 4.50 **3.00**

Moderne Blusen

Barchent-Bluse gestreift Satinbarchent, moderne Kimonoform, mit Satinpasse **1.95**
Barchent-Bluse in schönen Farben sortiert, mit Spiegel-Samt und Goldknöpfen reich besetzt **2.95**
Popeline-Bluse großes Farbensortiment, mit Samtschleife und Knopfbesatz **2.95**
Popeline-Bluse moderne Farben, mit Seiden-Samt, Tüllkragen und Seidenpaspel **4.50**

Wollbluse gestreift, in allen Farben, mit Seidenpaspel und Goldknöpfen, aparte Façon **5.90**
Seiden-Bluse in verschiedenen Farben, ganz gefüttert, mit breiter Achselgarnitur, aus Spachteltüll . . . **7.50**
Tüll-Bluse weiß, auf Batist gefüttert, mit Tülleinsatz und Spachtelmotiven **3.25**
Tüll-Bluse auf Tüll gefüttert, mit elegantem Spachtelbesatz, zweifarb. Seidenpaspel u. Knöpfen, sehr kleidsam **8.90**

Siegfried Cohn
Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58